Heute auf Seite 3: Interview mit J. Matotschkin

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 45 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 7. November 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Landesvertretung:

Kontinuität und Wandel

Wilhelm von Gottberg zum neuen Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen gewählt

Hamburg – Die Ostpreußische Landesvertretung, das höchste Beschlußorgan der Landsmannschaft Ostpreußen, die vom 30. Oktober bis 1. November in Hannover tagte, hat den bisherigen stellvertretenden Sprecher Wilhelm von Gottberg (52) für die nächsten drei Jahre zum Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen gewählt. Zu stellvertretenden Sprechern wurden Dr. Wolfgang Thüne und Bernd Hinz, zum Bundesschatzmeister Günter Petersdorf und zum weiteren Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes Gerd Bandilla gewählt.

Ferner gehören dem erweiterten Bundesvorstand Dr. Jürgen Danowski, Gerhard Prengel, Fritjof Berg, Uwe Jurgsties, Hilde Michalski, Louis Ferdinand Schwarz, Paul Heinacher, Dr. Klaus Hesselbarth, Rüdiger Stolle (Jugend) und der bisherige amtierende Sprecher Harry Poley an.

Im Anschluß an seine Wahl nahm Sprecher Wilhelm von Gottberg Gelegenheit, Grundsätzliches zu den Aufgaben der Landsmannschaft Ostpreußen darzulegen. Seine Gedanken stellte er dabei unter den Leitsatz „Kontinuität und Wandel" und führte hierzu u. a. aus:

„Diese beiden Begriffe sollen die Leitlinie der LO für ihre deutschlandpolitische und heimatpolitische Arbeit sein. Nach ihrem programmatischen Selbstverständnis wird die LO auch zukünftig ihren deutschlandpolitischen Einsatz für Ostpreußen und die Ostpreußen nicht aufgeben. In unserer Satzung ist das Ziel dieses Einsatzes präzise formuliert.

Die LO wird deshalb unter voller Inanspruchnahme der in unserer demokratischen Grundordnung garantierten Rechte für ihre Auffassung öffentlich eintreten. Sie wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Überwindung der fortbestehenden Unrechtsfolgen und somit auf eine Änderung der Entscheidung über die Vollendung der deutschen Einheit hinwirken.

- **Wir beharren auf dem Selbstbestimmungsrecht für das ganze deutsche Volk und dem Verlangen nach einem gerechten Frieden.**
- **Die Unrechtsfolgen von Flucht und Vertreibung dauern an. Die LO wird sich weiterhin für eine angemessene Wiedergutmachung der wirtschaftlichen, sozialen und psychologischen Vertreibungsschäden einsetzen. Dies gilt vorrangig für unsere mitteldeutschen Schicksalsgefährten.**
- **Die Ostpreußen verurteilen entschieden aus leidvoller Erfahrung die derzeitigen Vertreibungsverbrechen im auseinandergefallenen Jugoslawien. Vertreibung ist immer eine besondere Form des Völkermordes. Eine Beschönigung oder Relativierung der uns widerfahrenen Massenaustreibung mit 2,3 Mill. Vertreibungsopfern eröffnet die Möglichkeit für neue Vertreibungsverbrechen. Wer in der Vergangenheit in bezug auf die Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung verharmlosend von unfreiwilliger Wanderschaft sprach, der muß sich fragen lassen, ob er nicht zumindest mitschuldig an den derzeitigen Vertreibungsverbrechen ist."**



Dem neu gewählten Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Wilhelm von Gottberg übermittelte Frau Hilde Michalski, die als Vertreterin der ostpreußischen Frauen in den Bundesvorstand gewählt worden ist, den Glückwunsch der Landesvertretung Foto Ilse Rudat

„Der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag bietet der LO bescheidene Möglichkeiten, den Schwerpunkt ihrer Arbeit zurück in die Heimat zu verlagern. Zur Heimat zurück – unter diesem Gesetz ist die LO vor 45 Jahren angetreten, jetzt gilt es, diesem Gesetz zu folgen.

Prioritäten

Vorrangig ist die Intensivierung des deutschen Sprachunterrichtes im dreigeteilten Ostpreußen. Wenn wir unserer Heimat die deutsche Zunge erhalten, erhalten wir ihr die deutsche Identität. Wir werden in unserer Forderung nicht nachlassen, daß die im Nachbarschaftsvertrag zugestandenen Volksgruppenrechte in innenpolitisches Recht umgesetzt werden. Wir werden darauf hinwirken, daß allen in der Heimat verbliebenen Landsleute – wenn sie es denn wünschen – die deutsche Staatsbürgerschaft zuerkannt wird, d. h. daß sie einen deutschen Paß erhalten.

Um der deutschen Volksgruppe eine dauernde Existenz in der Heimat zu garantieren, ist ihre konsequente wirtschaftliche Förderung vonnöten. Handwerk, Handel und Kleingewerbe bedürfen eines systematischen Aufbaues. Diese Fragen sind in den Gremien der LO bisher nur ansatzweise erörtert.

Bei dem Wiederaufbau und der Pflege der deutschen Kulturdenkmäler sind wir am Anfang eines guten Weges. Hier ist unendlich viel Arbeit zu leisten. Alle Gliederungen der LO sind aufgerufen, sich hier einzubringen.

An den wirtschaftlichen und humanitären Hilfen für das nördliche Ostpreußen müssen auch Russen und Litauer partizipieren. Wir gewinnen damit Freunde, auf die es vielleicht noch einmal entscheidend ankommt.

Von dieser Stelle aus rufe ich den Landsleuten in der dreigeteilten Heimat zu: Die LO ist uneingeschränkt ihr alleinig legitimierter Interessenvertreter in der Bundesrepublik. Wir sind uns der Verpflichtung bewußt, die aus diesem Anspruch erwächst.

Die 10 Thesen für die Entwicklung des Königsberger Gebietes, die Sie in der neuesten Ausgabe des ‚Fritz', der Mitgliedzeitschrift der ‚Junge Landsmannschaft' nachlesen können, sind nicht so neu, wie dies gestern in der Diskussion anklang. Wir haben diese Thesen bereits im August auf einem Seminar in Straußberg mit jungen Deutschen, Russen und Litauern diskutiert und dabei viel Zustimmung bekommen.

Bitte bewerten Sie diese 10 Thesen als Beweis dafür, daß die LO fähig ist, eine in die Zukunft gerichtete Programmatik zu konzipieren.

Um die vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können, muß der Stärkung unserer Organisation vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet werden. Hier sind die Kreisvertreter und die Landesgruppenvorstände besonders angesprochen. Es wäre wünschenswert, wenn vermehrt regionale Kreistreffen in den mitteldeutschen Ländern stattfinden würden. Beim Aufbau der Landesgruppen in den fünf mitteldeutschen Bundesländern ist noch viel Arbeit zu leisten. Erfreulich ist die Tatsache, daß bereits Landesgruppen aus Mitteldeutschland durch Delegierte an dieser Landesvertretung mitwirken können. Bei der Sitzung der OLV im Jahre 1993 werden hoffentlich auch die Landesgruppen Thüringen, Sachsen und Brandenburg stimmberechtigt dabeisein.

Der neue Bundesvorstand wird in seiner konstituierenden Sitzung die zahlreichen Anregungen der Landesvertretung aufgreifen und deren Realisierung prüfen bzw. veranlassen. Bedacht, beherzt, beharrlich wird auch dieser Bundesvorstand dem Vaterland und der Heimat dienen."

Wilhelm von Gottberg schloß seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem besonderen Dank an den Wahlleiter Hubertus Hilgendorf, die Mitglieder des Wahlausschusses und alle Landsleute, die zum Gelingen dieser Tagung, die mit dem Ostpreußenlied beendet wurde, beigetragen haben.

Aus dem Inhalt — Seite

Wie wir es sehen:

Zu neuen Ufern

H. W. – „Wieso, ‚Das Ostpreußenblatt', gibt es das denn wieder?", eine Frage, die geradezu alltäglich ist, jedenfalls dann, wenn man sich mit jemandem unterhält, der in der Politik – wie man so sagt – wenig zu Hause ist. Meistens setzt er dann noch einen obendrauf: „Gibts denn schon wieder so viele Ostpreußen in Ihrer Heimat?" oder gar die Frage: „Kommt das Blatt jetzt in russischer Sprache oder gar in polnisch?"

Nichts von alledem, es sei denn die Frage dient zur Beweisführung, wie wenig sich der Normalbürger um Tatsachen kümmert. Vielleicht sind sie ihm sogar ein Kümmernis.

Nun, der letzte Sonntag bot Beweis, daß Ostpreußen ebenso lebt, wie das „Ostpreußenblatt", das Organ aller Ostpreußen, die sich ihrer deutschen Heimat verbunden fühlen.

Die Landsmannschaft Ostpreußen, deren Repräsentanten keine Staatsflagge am Auto führen und ähnlichen Schnickschnack als nicht zeitgemäß betrachten, versammelten sich im Zeichen ihres legitimen Symbols, der Elchschaufel, in der alten Leinestadt Hannover, um sich einen neuen Bundesvorstand zu geben. Es war in der Tat so, daß in Hannover einmal ein Rückblick gegeben wurde auf die in der Vergangenheit geleistete Arbeit und es wurde die Erkenntnis gewonnen, daß durch die Möglichkeit der Kontaktaufnahme in die in Mitteldeutschland gelegenen Länder wie in das südliche und in das nördliche Ostpreußen jetzt erst richtig erkennbar wird, welche großen Aufgaben in der Zukunft harren. Mit Befriedigung durften wir feststellen, daß die in Mitteldeutschland lebenden Ostpreußen den Gedanken eines Zusammenfindens aufgenommen, realisiert und es ermöglicht hatten, ihre Repräsentanten nach Hannover zu entsenden, wo sie selbstverständlich vollberechtigt an der Entscheidungsfindung mitwirken konnten.

Seit Jahr und Tag bestehen diese Kontakte, die uns keineswegs nur die materiellen Sorgen unserer Landsleute vor Augen stellen, sondern uns auch erkennen lassen, welcher geistige Nachholbedarf nach über vierzig Jahren Trennung erforderlich ist, um das „Deutschland – einig Vaterland" zu verwirklichen.

Die von den Abteilungen der Bundesgeschäftsstelle erstatteten Arbeitsberichte weisen eine vielgefächerte Arbeit aus. Besonderes Augenmerk liegt bei der Bildung der Deutschen Freundschaftskreise im südlichen Ostpreußen, liegt aber ebenso sehr auch auf der Besiedlung des nördlichen Ostpreußens und seiner Hauptstadt Königsberg. In einem werdenden Europa sollte es hier keine nationalen Eifersüchteleien geben. Vielmehr sind alle, die wirklich guten Willens sind, aufgerufen, den besten Weg zur Wiederbesiedlung des Landes zu suchen und zu beschreiten. Auch in Bonn sollte man in diesem Zusammenhang der Ansiedlung von Rußlanddeutschen im nördlichen Ostpreußen eine besondere Überlegung widmen. Es geht hier nicht um eine „Germanisierung", es geht vielmehr um eine „Pioniergeneration", die alles daran setzen wird, eine Brückenfunktion wahrzunehmen und einen Beitrag zur materiellen Verbesserung zum Wohle der Menschen zu leisten.

Auf Harry Poley, der mit überzeugender Redlichkeit drei Jahre lang die Landsmannschaft führte, folgt als Sprecher nun Wilhelm von Gottberg, der in seinen ersten Worten erkennen ließ, wie er seine Aufgabe auffassen will. „Das Ostpreußenblatt" ist keine Hofpostille, es wird die Arbeit auch des neuen Mannes sowohl mit Sympathie wie Kritik begleiten. Gesamteindruck von Hannover: Die Landsmannschaft Ostpreußen hat Tritt gefaßt. Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns Taten sehen!

Unser Porträt:

Wilhelm von Gottberg



Für alle, die sich wundern, daß die Vertriebenenverbände und die Landsmannschaften ein Führungsreservoir haben, das sich auch altersmäßig sehen lassen kann, haben die Ostpreußen in diesen Tagen den Beweis geführt. Mit Wilhelm von Gottberg, erst 52 Jahre alt, tritt ein Mann an die Spitze der Landsmannschaft, dessen Familie über viele Generationen in Ostpreußen verwurzelt war. Sein Vater war Besitzer der Güter Groß Klittken und Woopen bei Domnau, die heute im nördlichen (russischen) Teil des Kreises Bartenstein liegen. Im Zuge der Kriegshandlungen mußte die Familie von Gottberg, mit neun kleinen Kindern, flüchten und den Weg in den Westen suchen. Wahrlich in dieser Zeit kein leichtes Unterfangen, hier bestimmte Kindheit und Jugend derjenigen, die dabei waren. Dennoch ist Wilhelm von Gottberg, der diese Zeit erlebte, stolz darauf, daß er bereits im Frühjahr 1991 den zweiten Direktflug von Hamburg nach Königsberg nutzen konnte, um ein Wiedersehen mit der heimatlichen Scholle zu erleben.

Wilhelm von Gottberg, selbst Vater von sechs Kindern im Alter zwischen 5 und 19 Jahren, hat im Rahmen seiner Existenzgründung schließlich die Voraussetzungen für das Lehramt erfüllt und ist seit 1978 Polizeifachmann im Bundesgrenzschutz.

Gar vielseitig ist sein politisches Engagement, Funktionsträger auf Orts-, Kreis- und Bezirksebene, er ist Bürgermeister seiner Wohnsitzgemeinde in Schnega und gehört dem Kreistag Lüchow-Dannenberg an. Von Gottberg ist Rechtsritter des Johanniterordens. Seit 1983 gehörte er dem Vorstand der LO an und ist seit 1987 deren Vorsitzender. Seit 1990 stellvertretender Sprecher der LO, ist er vielen Landsleuten, vor allem auch in den neuen Bundesländern, nicht zuletzt aber auch durch seine Besuche in Königsberg, beim Sommerfest in Osterode und kürzlich in Toronto bekannt. Mit seiner Wahl verbinden die Ostpreußen die Hoffnung auf innere Geschlossenheit und tatkräftige Vertretung ihrer Interessen im politischen Raum. **H. W.**

CDU-Parteitag:

Kanzler-Triumph trotz drohender Staatskrise

Die heile Welt von Düsseldorf: Nur Rühe bekam eine Quittung von der Basis

Steuererhöhungen, Staatspleite, Stimmungstief: Und dann gehen die CDU-Delegierten hin und feiern ihren Kanzler fast wie in alten Tagen, präsentieren ihm ein Wiederwahlergebnis, das mehr als die Note „gut" verdient. Selbst ein drohender Knackpunkt der Düsseldorfer Personalentscheidungen, die Wahl des Generalsekretärs, die gerne mit Ventil- und Denkzettelfunktionen ausgestattet wird, geht glatt über die Bühne. Der farblose, aus dem Schatten Helmut Kohls nicht herauskommende Peter Hintze, wird mit einem besseren Ergebnis ausgestattet als sein Vorgänger. Damit hat der Pfälzer Riese Helmut Kohl zwar noch nicht die Wahl 1994 gewonnen, aber er ist auf seinem Weg etwas weitergekommen. Die in Düsseldorf versammelten Funktionäre standen weitgehend geschlossen hinter dem Kanzler; ob das Ergebnis des Treffens die Partei von ihrer Lethargie befreien kann, ist zu bezweifeln.

Mit dem Spitzenergebnis für die Ostvertreter Angela Merkel und Heinz Eggert haben die Delegierten Kohls Appell zur verstärkten Solidarität mit den neuen Ländern und ihren Bürgern unverzüglich in die Tat umgesetzt. Außerdem paßt dieser Schnellschuß dem Kanzler ins taktische Proporz-Konzept, weil „Kronprinz" Volker Rühe innerparteilich entmachtet wurde. Der aufrechte und publikumswirksame Eggert könnte der Partei neue Impulse geben.

Rühes Abstieg kam in Raten, die sich im nachhinein wie ein Mosaik der Kronprinzen-Demontage zusammenfügen lassen. Als die Delegierten zum Parteitag fuhren, durften sie die Weltansichten ihres Verteidigungsministers lang und breit in den Sonntagszeitungen lesen. Inklusive der Belehrung der NATO-Partner, sie könnten sich das Flugzeug „Jäger 90" nicht leisten. Eine Äußerung, die dem CDU-Politiker den Beinamen „Rü-pel-Rühe" eingetragen hatte. Genutzt hat die Presseschlacht dem „Parteichef im Wartestand" nicht.

Zusammen mit Kohl glaubte Rühe dennoch vorgesorgt zu haben: Alle CDU-Landesfürsten hatten Kandidaten-Listen bekommen, auf die sie ihre Delegierten einschwören sollten. Darauf fehlte aber Eggerts Name. Als im größten Landesverband Nordrhein-Westfalen (294 Delegierte) Proteste gegen den Klüngel hörbar wurden, Erklärungen für den Sachsen abgegeben wurden und Eggert selbst durch eine wuchtige Parteitagsrede das Ruder zu seinen Gunsten herumriß, bekamen die Baden-Württemberger (128 Delegierte) Angst, ihr Ministerpräsident Erwin Teufel könnte den Aufstieg in den CDU-Olymp nicht mehr schaffen und als Parteivize abserviert werden.

Folglich scherten die Baden-Württemberger aus der „Koalition" aus. Sie wählten Teufel, Eggert und Merkel, nicht aber Rühe. Zusammen mit „Abweichlern" aus Nordrhein-Westfalen und den 151 Ost-Delegierten versetzten sie Rühe den Blattschuß. Der schlich danach kreidebleich, nervös und verärgert durch die Stadthalle – verfolgt von einem Journalisten-Pulk. „Ich sitze im selben Raum wie bisher", meinte der Verteidigungsminister, nachdem ihm im nächsten Wahlgang immerhin der Einzug als „weiteres Mitglied" ins Parteipräsidium gelungen war – allerdings nur auf dem wenig schmeichelhaften vierten von insgesamt sieben Plätzen. Der Trost, noch dabeizusein, sollte wohl über die Enttäuschung hinweghelfen, auf absehbare Zeit nicht mehr in der ersten CDU-Reihe zu sitzen.

Parteitage sind politischer Massentourismus. Da fliehen 1000 CDU-Kreis- und Ortsvorsitzende sowie Abgeordnete aus allen Parlamenten für vier Tage aus der immer unangenehmer werdenden Realität, lassen sich von den politischen Größen mit salbungsvollen Worten einlullen. Endlich das Gefühl, dabeizusein, mitwirken zu können und nicht immer die ärgerlichen Fragen des verdrossenen Wahlvolks beantworten oder Austrittserklärungen entgegennehmen zu müssen.

Die Delegierten werden wohl erst wieder zuhause begreifen, was sie mit ihren Steuererhöhungsbeschlüssen angerichtet haben. Die CDU hat sich ihrer wertvollsten, wenn auch in letzter Zeit bereits angekratzten Werbebegriffe beraubt: sparsam und eine Steuersenkungspartei zu sein. Mit diesem Beschluß in der Tasche vergißt jeder christdemokratische Bundes- und Landespolitiker Reste eines noch vorhandenen Sparwillens auf der Stelle. Denn ist Geld da oder in Aussicht, geht der gewohnte Schlendrian weiter.

Auch nach dem dritten Parteitag durfte die CDU fröhlich pfeifend die Talfahrt fortsetzen, während ihre Funktionäre dem Volk jetzt weismachen wollen, in Düsseldorf sei eine Gerechtigkeitslücke geschlossen worden, weisen sie in Wirklichkeit nur ein Qualifikationsloch vor.

Hans-Jürgen Leersch

Treuespende Ostpreußen

Auch nachdem die Bundesrepublik die am 6. Juni 1950 zwischen Ulbricht und Cyrankiewicz vereinbarte Grenze an Oder und Neiße mit dem Vertrag vom 14. November 1990 bestätigt hat, bleiben wir Ostpreußen dem Land, seiner Geschichte und seinen Menschen verpflichtet.

Zu resignieren war nie unsere Art. Rückwärts gerichtetes Klagen wäre der erste Schritt zum Vergessen. Mit preußischer Beharrlichkeit haben wir uns den Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zugewendet. Im südlichen Teil unserer Heimat haben wir den dort verbliebenen Landsleuten durch vielerlei Unterstützung geholfen, sich als Angehörige unseres Volkes zu bekennen. Im nördlichen Ostpreußen bemüht sich die Landsmannschaft in Zusammenarbeit und mit Anteilnahme der russischen und litauischen Behörden, Kommunalvertretungen, kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgreich, das 700jährige deutsche und preußische Erbe sichtbar zu machen. Memel und Königsberg, Gumbinnen, Tilsit, Ebenrode, Schloßberg und Labiau sind nur einige Beispiele landsmannschaftlicher Zukunftsinvestitionen. Bei all dem haben unsere Kreisgemeinschaften, die Kulturabteilung und das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen vorzeigbare Leistungen erbracht.

Daneben hat unsere Fürsorge den 9000 Memeldeutschen und den 6000 Rußlanddeutschen im Königsberger Verwaltungsbereich zu gelten.

Sie, liebe Landsleute und Leser unserer Wochenzeitung, haben mit Ihren Spenden zu einem großen Teil der Landsmannschaft die Bewältigung dieser größer gewordenen Aufgaben ermöglicht. Aber viel bleibt noch zu tun. Ich rufe Sie heute deshalb erneut auf, der Landsmannschaft bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit Ihrer

Treuespende für Ostpreußen

zu helfen.

Bitte nutzen Sie den dieser Zeitung beigefügten Zahlschein (Überweisungsträger), der auch als Spendenquittung beim Finanzamt anerkannt wird, oder geben Sie ihn weiter an Freunde und Bekannte.

Harry Poley

Amtierender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Hamburg, den 15. Oktober 1992

Vertreibung:

Slowakei will Deutsche entschädigen

Ministerpräsident Meciar versucht einen Ausgleich herzustellen

Die ersten völkerrechtlich annehmbaren Schritte werden aus der Slowakei bekannt, nachdem die neue und unabhängig gewordene Republik offenbar dabei ist, die Zügel, die ihr von dem Kunstprodukt Tschecho-Slowakei angelegt wurden, abzustreifen: man will die Deutschen entschädigen, die in der Slowakei ansässig waren. Dies hat der slowakische Ministerpräsident Meciar erklärt, der damit in deutlichem Gegensatz zu den tschechischen Politikern kommt, die außer billigen Ausflüchten und leise gewisperten Entschuldigungen kaum bereit sind, Entsprechendes für das Sudetenland zu signalisieren.

Die Deutschen waren 1944/1945 aus der Slowakei überwiegend auf Betreiben Prags außer Landes gejagt worden.

Für die wirtschaftlich ohnehin sehr schwach entwickelte Slowakei dürfte aber der finanzielle Aufwand nicht übermäßig groß und daher auch verkraftbar sein, weshalb manche Slowaken (leider) in ziemlicher Verkennung der Bonner Gemütslage meinen, dies würde die einflußreichen politischen Kräfte am Rhein für zukünftige eigene Hilfen geneigter machen. Doch dies sind Mutmaßungen.

Bedeutsamer wird der Sachverhalt dadurch, wenn der Blick auf die Verhandlungspartner in Prag und Bonn geworfen wird, weil für die Absicht des slowakischen Ministerpräsidenten äußerst schwer wiegen dürfte: Denn insbesondere von völkerrechtlich versierten Fachleuten ist immer wieder darauf verwiesen worden, daß der deutsch-tschecho-slowakische Vertrag leichtfertig und überhastet geschlossen wurde.

Zuletzt hat insbesondere Staatsminister a. D. Franz Neubauer auf den völkerrechtswidrigen Charakter des Vertragswerkes und auf die Notwendigkeit von neuen Verhandlungen über die „ungelösten sudetendeutschen Fragen" hingewiesen. Insbesondere problematisierte er die Frage, ob nicht angesichts der Auflösung der CSFR der bisherige deutsch-tschecho-slowakische Nachbarschaftsvertrag seine Gültigkeit verliere. **Peter Fischer**

Bonn:

Schäuble würdigt Arbeit des BdV

Gemeinsame Erklärung von CDU/CSU-Fraktion und Vertriebenen-Führung

Auf Einladung des Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Wolfgang Schäuble, trafen jetzt die Spitzen der Unionsfraktion und des Bundes der Vertriebenen in Bonn zusammen. Auf seiten des BdV nahmen dessen Präsident Herbert Czaja, die Vizepräsidenten Bernhard Jagoda MdB, Paul Latussek, Odo Ratza, Rudolf Wollner sowie die Präsidiumsmitglieder Herbert Hupka, Hans-Günter Parplies, Alois Reiss und die BdV-Generalsekretärin Michaela Hriberski an dem Gespräch teil.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion war neben Schäuble noch durch ihren stellvertretenden Vorsitzenden Wolfgang Bötsch, der auch Vorsitzender der CSU-Landesgruppe im Bonner Parlament ist, den Ehrenvorsitzenden der Unionsfraktion Alfred Dregger und andere Spitzenpolitiker beteiligt.

Nach Ende der Konsultationen wurde in einer gemeinsamen Erklärung die große Übereinstimmung beider Seiten in zentralen Fragen hervorgehoben. So bekräftigte Wolfgang Schäuble, wie es in der Erklärung heißt, die Entschlossenheit der CDU/CSU-Fraktion, den offenen Dialog mit dem BdV fortzusetzen und würdigte dessen Bedeutung sowie die seiner Mitgliedsverbände.

Beide Seiten stimmten darin überein, daß der Artikel 116 des Grundgesetzes beibehalten werden müsse. Dies betreffe auch die daraus resultierenden Verpflichtungen der Bundesrepublik Deutschland zur Aufnahme und menschenwürdigen Eingliederung deutscher Aussiedler. Demnach müßten sich deutsche Volkszugehörige und deutsche Staatsangehörige in Zukunft auch nicht mehr nach ihren Ausreisegründen „durchleuchten" lassen, da ein fortdauernder Vertreibungsdruck zu unterstellen sei.

In den GUS-Staaten sollten den Deutschen überzeugende Lebensperspektiven gegeben werden. Größere zusammenhängende Siedlungsgebiete seien hierfür erforderlich, wobei die BdV-Spitze ausdrücklich auf die Möglichkeiten in Nord-Ostpreußen hinwies. Der Erklärung ist nicht zu entnehmen, ob und auf welche Weise die CDU/CSU-Fraktionsführung auf diesen speziellen Vorstoß des BdV einging.

Einigkeit erzielt aber wurde auch darüber, daß das Entschädigungsgesetz, wonach alle in der Bundesrepublik lebenden Vertriebenen eine einmalige Zahlung von 4000 Mark erhalten würden, bald vorgelegt werden solle. Bei der Unterstützung der in der Heimat verbliebenen Deutschen sollten die Vertretungen der Volksgruppen vor Ort in Planung und Durchführung einbezogen werden. Die CDU/CSU-Fraktion unterstützt ebenso wie der BdV die Forderung der deutschen Volksgruppen im Osten nach innerstaatlicher Absicherung ihrer Rechte. Die Führung der Unionsfraktion legte schließlich dem BdV ihre Bemühungen dar, die Mittel für die Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa im Bundeshaushalt 1993 zu erhöhen. Die Union werde sich hierbei besonders gegen alle Kürzungsversuche anderer Parteien. **H. T.**

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)
Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp
Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Kommentare

Berlin:

Streibl und die Demo

Befürwortet Bayerns Ministerpräsident Max Streibl (CSU) etwa Gewalt gegen Asylantenheime? Seine Absage, an der für Sonntag geplanten Großdemo in Berlin teilzunehmen, wurde vielerorts „mit Betroffenheit" zur Kenntnis genommen und in eben diese Richtung interpretiert. Der Schulterschluß der Partei, von Minister Waigel bis zu dessen internen Widersacher Peter Gauweiler, mit Streibl steigerte die Empörung in der veröffentlichten Meinung.

Doch die Berliner Demo unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten von Weizsäcker und angeführt von Kanzler Kohl ist in der Tat eine merkwürdig diffuse Veranstaltung. Man demonstriere „gegen Ausländerfeindlichkeit", heißt es im Vorfeld allgemein. Dies unterstellt, es gebe in Deutschland „Ausländerfeindlichkeit" in bedrohlicher Dimension. Doch italienische Pizzabesitzer oder türkische Gastarbeiter können dies auf Nachfrage in aller Regel nicht bestätigen. Was es sehr wohl gibt, ist eine Feindlichkeit großer Teile der Bevölkerung gegen jene, die das Grundrecht auf Asyl mißbrauchen. Dabei verschwimmen inzwischen zwar beängstigend oft die Konturen, werden Nichtdeutsche (und auch deutsche Aussiedler) über den einen Kamm der „Scheinasylanten" geschoren und greifen jugendliche Wirrköpfe zu kriminellen Mitteln.

Verantwortungsbewußte Politik muß sich damit auseinandersetzen; ein Besuch beispielsweise jener Politiker, die am Sonntag an der krawallgefährdeten Demo teilnehmen werden, in Asylantenunterkünften und ebenso in den umliegenden Häusern von vielfältigsten Belästigungen ausgesetzten Anwohnern wäre dazu vielleicht ein probater Weg gewesen. Appellative Fremdenfreundlichkeit und die Selbstdemonstration, zu den „besseren Deutschen" zu gehören, tragen zur Problemlösung jedoch nicht bei.

Ulf Ginster

Entdeckungen:

Galilei und Copernicus

Gute Nachrichten aus Rom: Der Papst hat den Naturforscher Galileo Galilei (1564–1642) rehabilitiert. Fernsehen, Hörfunk und Zeitungen vermeldeten am Wochenende diese Nachricht über den Wissenschaftler, der zweimal von der „Heiligen Kongregation der allgemeinen Inquisition" verurteilt worden war, weil er entdeckt habe, daß die Sonne – und nicht die Erde – Mittelpunkt des Kosmos sei.

Daß diese Wiedergutmachung verdientermaßen erfolgte, bedarf keiner Erörterung. Interessant an dem aktuellen Medienecho ist aber die sich darin widerspiegelnde verbreitete Auffassung, Galilei habe als erster entdeckt, daß sich die Sonne nicht um die Erde drehe.

Tatsächlich ist diese Erkenntnis rund ein Jahrhundert älter und stammt von einem deutschen Astronom – nämlich von den in Thorn geborenen und im ostpreußischen Frauenburg als Domherr tätigen Nicolaus Copernicus (1473–1543). Sein Werk „De revolutionibus orbium coelestium" leitete eine neue geistige Epoche in der Menschheit ein und führte zu jenem „Kopernikanischen Weltbild", das dann Galilei bestätigte.

Ehre wem Ehre gebührt – so erfreulich die Rehabilitierung des großartigen Italieners durch den Vatikan ist, so betrüblich muß die offenkundige Halbgebildheit etlicher Journalisten stimmen, die von dem älteren deutschen Genie offensichtlich nie gehört haben.

Olaf Hürtgen

Umfragen:

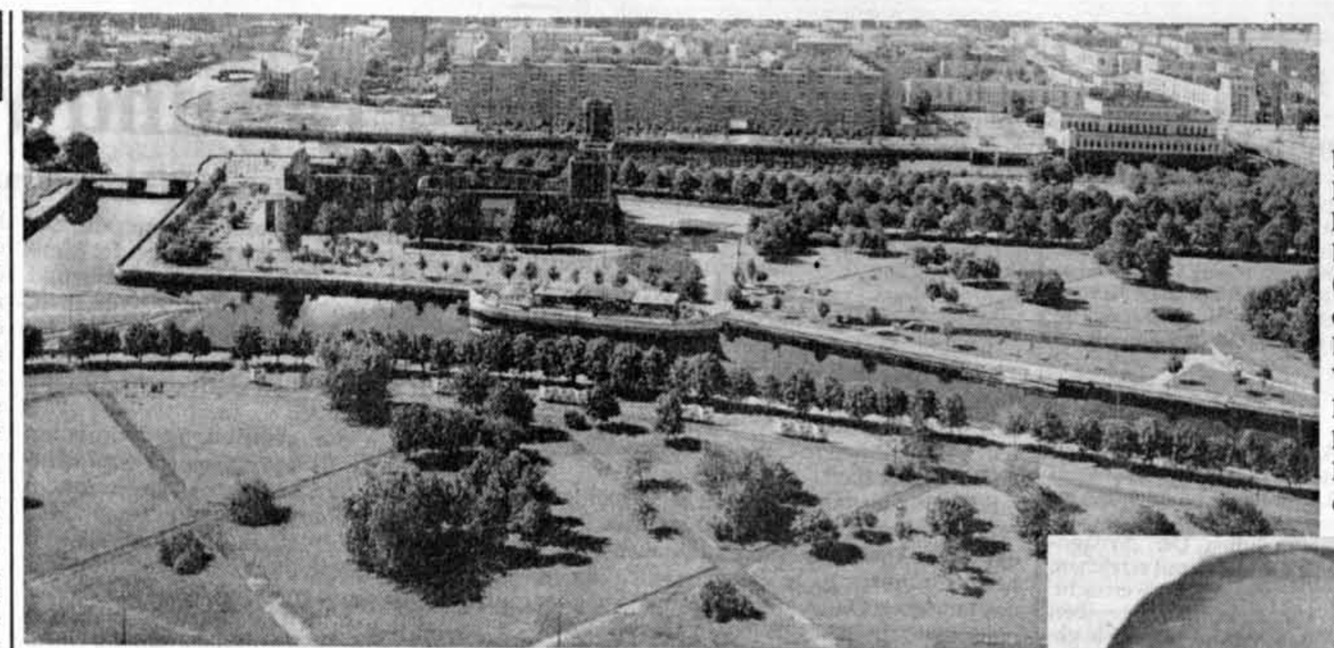
Wächter der Demokratie

Handlungsbedarf, um diese schöne sprachliche Neuschöpfung aus der Retorte der etablierten Parteien zu benutzen, scheint geboten, um die Verdrossenheit der mündiger gewordenen Bürger zu beheben: Wie das Meinungsforschungsinstitut „ipos" inzwischen ermittelt haben will, sei die Zustimmung zur Demokratie seit geraumer Zeit stetig weiter abgesunken. In Westdeutschland liege sie inzwischen unter 70 Prozent, in Mitteldeutschland bei 50 Prozent.

Die Umfrageexperten gehen davon aus, daß dies insbesondere auf den „andauernden Streit" der Parteien in der Asylantenfrage zurückzuführen sei. Die SPD hat die offenbar fortdauernde Tendenz innerhalb des deutschen Volkes, die Zustimmung für die Bonner Politik zu verweigern, als „lebensgefährlich für die Demokratie" bezeichnet. Freilich sollte sich niemand aus der Bonner Politik übermäßig wundern, wenn die Bevölkerung immer stärker sich von Bonn abwendet, wenn etwa am Beispiel abgewiesener Asylanten deutlich wird, wie lebensfremd weiteres Zögern in dieser Angelegenheit erscheint: So sind in diesem Jahr von 36 766 Personen aus Rumänien, die politisches Asyl erstrebten, nur 66 anerkannt worden. Bei den Bewerbern aus Zaire war es einer von 509, während es bei 2401 Antragstellern aus Ghana neun Bewerber waren, denen die Anerkennung zugesprochen war.

Insofern erscheint das deutsche Volk freilich eher als Wächter der Demokratie, denn als passiver Teil des öffentlichen Lebens.

P. F.



Das Zentrum von Königsberg heute mit Domruine und (im Bildrand oben rechts) Börse. Verwaltungschef Matotschkin hofft auf mehr Kompetenzen für die Oblast.

Jurij Matotschkin:

„Autonomie könnte helfen"

Nord-Ostpreußens Verwaltungschef über Perspektiven der Oblast

Die gesamte Russische Föderation steckt in einer tiefen Krise. Die Wirtschaft des Landes erlebt einen ungebremsten Niedergang, dessen Talsohle nach Ansicht von Experten frühestens 1995 erreicht sein wird. Preise für viele Waren des täglichen Bedarfes sind für sozial schwache Gruppen kaum noch zu bezahlen. Für die Bevölkerung haben Begriffe wie „Reformen" und auch „Demokratie" längst einen negativen Beigeschmack. In Moskau machte eine „Front zur nationalen Rettung" Stimmung gegen Präsident Boris Jelzin, der mit einem Verbot dieses Zusammenschlusses von Alt-Kommunisten und großrussischen Nationalisten antwortete.

Auswirkungen hat diese Krise auch auf das Königsberger Gebiet, jene Exklave an der Ostsee, in der Stimmen nach mehr Eigenständigkeit lauter werden.

Vor diesem Hintergrund stellte sich der Chef der Gebietsverwaltung der Oblast, Jurij Matotschkin, den Interviewfragen der Nachrichtenagentur „Hansafax".

Frage: Herr Professor Matotschkin, vor einem Jahr, im September 1991, wurden Sie zum Chef der Gebietsverwaltung ernannt. Damals äußerten Sie sich bezüglich der Zukunftsperspektiven dieses Gebietes und der gesamten Russischen Föderation vorsichtig optimistisch. Welche Bilanz ziehen Sie heute?

Matotschkin: Vor einem Jahr stellten wir uns die Entwicklung anders vor, als sie dann verlaufen ist. Die damalige Moskauer Zentralregierung unter Michail Gorbatschow hatte allerdings auch ein ganz anderes Entwicklungsprogramm. Mit dem 1. Januar 1992, dem Ende der UdSSR, fing eine neue Etappe an. Wir waren gezwungen, unser Programm der neuen Situation entsprechend umzugestalten.

> **„Vor einem Jahr stellten wir uns die Entwicklung anders vor."**

Sie sind mit der derzeitigen Regierung in Moskau nicht zufrieden?

Matotschkin: Ich kann dem Kurs der heutigen Regierung nicht hundertprozentig zustimmen. Mit der Strategie bin ich einverstanden, über die Taktik sind wir uneinig.

Haben Sie diese Uneinigkeit der Zentralregierung gegenüber artikuliert?

Matotschkin: Mehrmals habe ich das bei Beratungen mit der Regierung getan. Ich halte beispielsweise den Mechanismus der Preisfreigabe für Kraftstoffe nicht für richtig. Jede Preiserhöhung dort ruft neue Preiserhöhungen für praktisch alle Waren und Dienstleistungen hervor. Ich sehe meine Aufgabe darin, die Folgen dieser Preiserhöhungen für die Bevölkerung zu lindern.

Wie läßt sich denn Ihrer Meinung nach die konkrete Situation der Kaliningradskaja Oblast verbessern?

Matotschkin: Zum Beispiel durch Reformen der bisherigen Verwaltungspolitik, durch unsere eigene Steuerpolitik. Dazu aber muß die Zentralregierung unseren Entwurf über den Rahmen unserer Freihandelszone akzeptieren, was sie – davon bin ich überzeugt – letzten Endes auch tun wird. Die Realisierung dieses Entwurfs würde die Entwicklung unseres Gebietes wesentlich beschleunigen. Kein anderer Weg kann so erfolgreich sein.

Es gibt aber auch andere Ideen, zum Beispiel den Vorschlag, auf dem Territorium Nord-Ostpreußens eine autonome Republik zu schaffen – wie etwa die „Westrussische Autonome Republik". Was halten Sie davon?

Matotschkin: Es kommt nicht so sehr auf den künftigen Namen, auf den Titel an, sondern auf den Inhalt. Die Freihandelszone bedeutet für uns das Schaffen marktwirtschaftlicher Verhältnisse unter den konkreten Bedingungen unseres Gebietes. Das besondere Entwicklungsprogramm unseres Gebietes ist durch seine besondere geopolitische Lage bestimmt. Wir brauchen spezielle Rechte und Möglichkeiten unter Berücksichtigung der Situation unserer Region. Und wir geben uns Mühe, diese Rechte durchzusetzen.

Wie geht es konkret weiter?

Matotschkin: Die Frage besteht darin, ob die Verhältnisse für die Entwicklung der Marktwirtschaft in der Oblast günstig sind. In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres waren sie das wirklich. Ab 1. Januar dieses Jahres, nachdem die ersten Verordnungen der neuen Regierung erlassen waren, hat sich die Lage verändert. Die Zusagen und Verpflichtungen der ehemaligen Zentralregierung wurden nicht beachtet. Ein halbes Jahr hat es uns Zeit gekostet, die russische Regierung zu überzeugen, unsere Pläne anzuerkennen. Bis zu einem entsprechenden Erlaß des Präsidenten Boris Jelzin am 4. Juni dieses Jahres fehlten unserem Gebiet alle Voraussetzungen, um als Freihandelszone funktionieren zu können.

Was sind denn die zentralen Voraussetzungen für die Freihandelszone?

Matotschkin: Zur Entwicklung dieser Zone brauchen wir drei zentrale Schlüsselbegriffe: Nämlich Steuervorteile, Zollregelung und Ein- und Ausreiseregelung. Wir haben schon jetzt das Recht, ausländischen Investoren Steuervorteile zu gewähren. Was aber die Zollbestimmungen in den Sonderwirtschaftszonen angeht, findet sich darüber in den entsprechenden Dekreten nichts Konkretes. Wir erwarten da zusätzliche Erklärungen des Zollkomitees. Davon war auch die Rede während des Aufenthalts des (russischen) Vizepremiers Schochinin in Kaliningrad. Er signalisierte grundsätzliche Zustimmung bezüglich unserer Vorstellungen.

Gibt es denn genügend Eigenständigkeit dieses Gebietes?

Matotschkin: Unsere Bewegungsfreiheit muß noch weiter entwickelt werden. Technische Probleme stehen hier einer schnellen Veränderung entgegen. Dazu zählt beispielsweise unser Exklavecharakter und die Situation an der Grenze zu Litauen, der man Rechnung tragen muß.

> **„Wir brauchen noch mehr Bewegungsfreiheit für unser Gebiet."**

Hiesige regionale „Hurra-Patrioten" rufen zur Abtrennung unseres Gebietes von Rußland auf. Das ist in jeder Hinsicht eine Dummheit! Ein vernünftiger Mensch wird diese Forderung gar nicht stellen. Doch – um auf Ihre ursprüngliche Frage zurückzukommen – die Schaffung einer sogenannten „Westrussischen Autonomen Republik" könnte man als ein Mittel zur Lösung unserer Probleme durch die Erlangung eines größeren Grades an Selbständigkeit in Betracht ziehen.

Vor einem Jahr mußten Sie eine neue Gebietsadministration bilden. Damals setzten Sie es sich zum Ziel, eine geeignete Mannschaft aufzustellen. Ist Ihnen das gelungen?

Matotschkin: Ich bin mit meiner Mannschaft nicht zufrieden. Aber die Länge der Amtsperiode der Gebietsverwaltung ist noch nicht festgesetzt. Daher ist es im Moment unzweckmäßig, durchgreifende Veränderungen im Verwaltungsapparat vorzunehmen.

In Kürze

Contra „Süßmuth-Ideologie"

Gerhard Meyer-Vorfelder, Finanzminister Baden-Württembergs, will mit einem frisch gegründeten konservativen Arbeitskreis Front gegen die einflußreiche Gruppe um Rita Süßmuth machen, die ohnehin wenig Chancen haben soll, nach 1994 neuerlich favorisiert zu werden. Zugleich versucht Meyer-Vorfelder damit, die Republikaner zu treffen, die in diesem Bundesland im Landtag vertreten sind.

Wahlhilfe

Über 50 000 amerikanisch-jüdische Aktivisten haben in 13 US-Bundesstaaten Hausbesuche gemacht, um die dort konzentriert wohnenden jüdischen Bürger Amerikas zu bewegen, an der Präsidenten-Wahl teilzunehmen. Der „Synagogue Council of Amerika" wollte damit erreichen, daß die Wahlbeteiligung möglichst 80 % erreicht. Obwohl man keine Wahlempfehlung abgegeben habe, gilt als sicher, daß man gegen Bush gestimmt haben dürfte.

Verfassungsschutz warnt

Auf dem Hintergrund der politischen Umbrüche in Deutschland weist der Verfassungsschutz darauf hin, daß es auch weiterhin Anwerbungsversuche für Agenten gebe. Insbesondere sei für die Zukunft mit Wirtschaftsspionage zu rechnen, wobei hier nicht nur die bisher operierenden ehemals kommunistischen Nationen tätig werden würden, sondern auch alle anderen. So bekennt sich auch der US-Nachrichtendienst CIA zur Wirtschaftsspionage. Sie sei ein „legitimes Mittel der Industrie-Politik".

Vortrag in Hamburg

Dr. Karlheinz Weißmann, Autor des aktuellen Buches „Rückruf in die Geschichte" (siehe unsere Rezension in Folge 42, Seite 3), spricht am Donnerstag, dem 26. November 1992, um 19.30 Uhr auf einer Vortragsveranstaltung der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft" und des „Ostpreußenblattes" zum Thema „Die deutsche Herausforderung vor der neuen geopolitischen Situation". Zu dieser Veranstaltung, die im Haus der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 2000 Hamburg 13, stattfindet, sind alle „Ostpreußenblatt"-Leser herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Radikale in Rostock eingeschleust

Wie die linksliberale französische Zeitung „Le Monde" schreibt, seien die unter der Ägide von Beate Klarsfeld nach Rostock eingeschleusten Randalierer, die dort von der Polizei inhaftiert worden waren, der rechtsradikalen jüdischen Gruppe „Betar" zuzurechnen, die bereits in Frankreich wegen ihrer Neigung zu Gewalttätigkeit bekannt geworden sei.

Asyl in der Kirche?

Der Sprecher der Organisation „Pro Asyl", Herbert Leuninger, propagiert in einschlägigen Kreisen schon vor der Änderung des Asylrechts dafür, daß Kirchengemeinden abgewiesenen Asylanten ein sogenanntes „Kirchenasyl" anbieten sollten.

Neuorientierung:

Zentren Berlin-Prag und Wien fördern

MdB Wilfried Böhm fordert Aufwertung des Europarates / EG weckte nur „Mißtrauen bei vielen Bürgern"

Wilfried Böhm, Mitglied des deutschen Bundestages, zu dem stellvertretender Vorsitzender der Fraktion der Europäischen Volkspartei in der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, hat anläßlich der Veränderung in Europa und der Teilvereinigung Deutschlands eine aufschlußreiche Bilanz gezogen, die insbesondere den politischen Umbrüchen in Ost- und Ostmitteleuropa Rechnung trägt.

Böhm richtet dabei den Blick auf Gesamteuropa, wobei er unterstellt, daß ein Großteil der deutschen und der westeuropäischen Politiker noch immer nicht den Blick für die neu entstandenen Dimensionen geschärft hätten: „Noch sträubt man sich in den Hauptstädten des westlichen Europas gegen die Erkenntnis, daß in Zukunft nicht mehr die alte Schiene Bonn-Paris-Brüssel das Zentrum der europäischen Politik darstellen wird, sondern daß sich jetzt bereits eine neue Schiene mit den Zentren Berlin-Prag und Wien bis hin nach Budapest als neue Drehscheibe der europäischen Politik formiert."

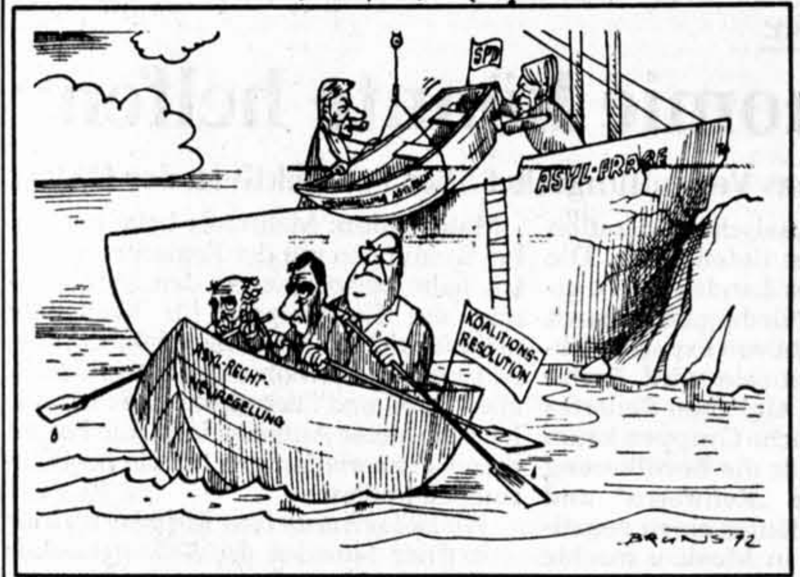
Er bezieht sich dabei unter anderem auf den früheren tschecho-slowakischen Staatspräsidenten V. Havel, der in einem Interview erklärte, nach dem Zusammenbruch des Kommunismus „nicht zu wissen, was er (der Westen) mit seinem Sieg" anfangen soll. Auch wenn der Begriff Westen vielfältigen Irritationen unterliegt – er kann sowohl geographisch als auch im Sinne einer sogenannten „Wertegemeinschaft" fungieren, so ist doch erkennbar, daß eine prinzipielle Neudefinition der deutschen auswärtigen Politik bislang unterblieben ist, auch dann, wenn bislang, wie Böhm zu Recht betont, es noch kein „Patentrezept" für diese „historische Herausforderung" gibt. Eines aber stehe fest, so Böhm, „wie keine andere Instution ist der Europarat geeignet, die Zukunft des ganzen Europas im Geiste der Menschenrechte, der Rechte der Minderheiten und des Selbstbestimmungsrechtes zu gestalten. Denn der Europarat ist das Spiegelbild der natürlichen geographischen Gestalt und der historisch gewachsenen staatlichen Ordnung unseres Kontinents".

Weshalb in der gegenwärtigen Situation dem Europarat als der einzigen „verbindenden Organisation zwischen den abgetrennten Teilen Europas eine „ganz herausragende Bedeutung" zukomme. Zudem ließen die jeweiligen Mitgliederzahlen es „von ihrer Größe her zu, daß sich ihre Bürger mit ihnen identifizieren, und ihnen als demokratische Nationalstaaten in Zeiten des Umbruchs und der Unruhe Geborgenheit und Orientierung" geben würden. Böhm verwies darauf, daß gerade diesen Sachverhalt eben die Europäische Gemeinschaft „noch nicht erfüllen" könne, wie die Ergebnisse der Volksabstimmung in Dänemark und Frankreich bewiesen haben. Denn insbesondere habe die EG durch „Bürokratie und nur schwach ausgebildete demokratische Struktur Mißtrauen bei vielen Bürgern Europas geweckt".

Böhm ist daher der Meinung, daß der „Gipfel der Staats- und Regierungschefs des Europarates im Oktober 1993 in Wien" sich anbieten würde, um die erforderliche „Aufwertung des Europarates" zu vollziehen. Denn mit diesem Instrumentarium bestünde die „Chance, die Europapolitik wieder auf das richtige Gleis zu bringen, um die neuen Herausforderungen aus dem Osten meistern zu können".

Europas Solidarität verlange zudem, so Böhm weiter, zunächst das „Elend in den neuen Demokratien zu überwinden und nicht ausschließlich den Wohlstand in den westlichen Ländern (Europas) immer weiter zu steigern, wie es das Ziel der derzeitigen EG-Politik zu sein scheint". Besonders will Böhm dabei auch die historischen und ethnischen Gegebenheiten beachtet wissen, wobei die Umbruchzeit der Gegenwart ihn insbesondere auch in „vielem an das Erscheinungsbild Europas zu Beginn unseres Jahrhunderts" erinnere.

So bemerkenswert die Überlegungen Böhms zu einem Neuanfang auch sein mögen, sie lassen allerdings die Struktur des alten, aber gleichwohl immer noch militärisch mächtigen Rußland außer acht. Gerade diese Macht wird aber nicht nur das Schicksal Europas, sondern auch insbesondere unser eigenes weiterhin entscheidend beeinflussen. **Peter Fischer**



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Berliner Morgenpost"

Wirtschaft:

Mehr als Konjunktur-Abschwung

Drohende Rezession Zeichen für dauerhaften Rückfall Deutschlands?

Die kurze, von einigen ausländischen Großaufträgen verursachte Erholungspause, für den deutschen Maschinenbau im September ist noch längst keine Trendwende. Die Konjunktur rutscht, und es mehren sich die Stimmen, die bereits schlimmeres sehen wollen, als zyklische Schwankungen nach unten. Zahlreiche Faktoren sind derart ungünstig, daß große Sprünge einfach nicht zu erwarten sind: Italien rennt ins Chaos, England versinkt scheinbar unabwendbar immer tiefer in der längsten Dauerkrise seit den 30er Jahren, die USA kämpfen mit Rezession und gesellschaftlichem Verfall und Frankreich steht, trotz relativ hartem Franc, nicht besser da als Deutschland. Alle unsere wichtigsten Handelspartner stehen, wie sogar Japan, am Rand der Krise oder sind schon mitten drin. Absatzschwierigkeiten für die deutsche Wirtschaft sind die logische Folge.

Doch werden diese Probleme noch verstärkt durch den überaus hohen Kurs der Mark gegenüber Pfund und US-Dollar sowie durch die horrenden Produktionskosten in unserem Land. Wenn jetzt schon wieder Lohnforderungen von über fünf Prozent gestellt werden, deutet dies leider darauf hin, daß wesentliche Teile der Arbeitnehmerschaft und ihre Gewerkschaften einfach nicht bereit sind, die Augen zu öffnen und die äußerst sensible Lage zu erkennen. Konkurrenzfähigkeit und Marktanteile sind keine Posten, die man, sind sie einmal verloren, ohne weiteres wieder beziehen kann. England sollte uns eine Warnung sein: Anfang des Jahrhunderts noch führende Wirtschaftsmacht, gab es in den Jahrzehnten seitdem Schritt für Schritt eine Position nach der anderen preis, bis es soweit war: Überall zurückgefallen, vermochte es nicht einmal die Roßkur einer Maggie Thatcher, das Land wieder in die erste Reihe zu schieben. Wer die bodenlose Hoffnungslosigkeit unter gerade jüngeren Inselbewohnern erleben mußte, kann den Eindruck kaum unterdrükken, auf eine Nation gestoßen zu sein, die überzeugt ist, keine Zukunft mehr zu haben.

Soweit ist es in Deutschland freilich noch lange nicht. Umfragen bescheinigen insbesondere jüngeren Deutschen mehrheitlich einen ungebrochenen Optimismus. Selbst in Mitteldeutschland ist die Stimmung weit besser, als es viele Medien darstellen.

Doch all das könnte schnell verfliegen. Wenn Helmut Kohl bereits von „Staatskrise" redet, ist dies keineswegs übertrieben. Die Bundesrepublik droht in eine Falle aus Demokratie- und Parteienverdrossenheit und unkontrollierbarer Staatsverschuldung zu laufen. Wenn diese bedenklichen Trends noch durch eine handfeste Rezession mit Massenarbeitslosigkeit und dann erst recht leeren Staatskassen auch im Westen abgerundet werden, dann wankt nicht mehr nur die Regierung Kohl/Möllemann. Dann wankt – zum ersten Mal in ihrer Geschichte – die ganze Bundesrepublik Deutschland.

Jan Bremer

Haus Hohenzollern:

Testament Friedrich des Großen erfüllt

Am 9. November begeht Prinz Louis Ferdinand von Preußen seinen 85. Geburtstag

Wir wissen nicht, wo dieser Glückwunsch den Chef des Hauses Hohenzollern erreicht. Ob in Bremen, ob auf Burg Hechingen, ob in Berlin, oder wo immer er am 9. November den 85. Geburtstag im Kreise seiner Familie begehen wird. Wir sprechen von Dr. Dr. Louis Ferdinand von Preußen, der uns noch im April 1990 in Hamburg die Ehre gab, als wir dort den 40. Geburtstag unserer Zeitung festlich begingen. Aber keineswegs nur zu diesem Ereignis, auch sonst immer, wenn ein besonderer Tag unserer Landsmannschaft oder unserer Zeitung anstand, fühlte der Träger eines stolzen Namens sich uns besonders verbunden und hat dieser Verbundenheit auch immer wieder Ausdruck gegeben.

Nun sind es gar 85 Jahre her, daß er am 9. November 1907 als zweiter Sohn des letzten Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen in Potsdam geboren wurde. Ursprünglich war ihm nicht in die Wiege gelegt, einmal das sicherlich nicht leichte Erbe eines Chefs des ehemals regierenden Hauses von Preußen in die Hände zu nehmen. Erst der Soldatentod seines Bruders Wilhelm, der 1940 in Frankreich fiel, ließ ihm diese Aufgabe zufallen. Elf Jahre war er alt, als im November 1918 die Republik ausgerufen wurde. Sein Leben geriet in eine andere Bahn: dem Studium in Berlin folgte die Promotion zum Dr. phil., und es folgten Jahre praktischer Arbeit bei den Ford-Werken in Detroit. Sie ermöglichten ihm interessante Begegnungen, die seinen Blick für die Probleme des Zeitalters weiteten. Nach Deutschland zurückgekehrt, ehelichte er 1938 in Doorn, dem Wohnsitz seines Großvaters Wilhelm II., die Großfürstin Kira von Rußland: eine glückliche Verbindung, der sieben Kinder entsprangen. In Wahrung der Pflichten des Hausgesetzes der Hohenzollern bestimmte er seinen Sohn Friedrich Wilhelm zu seinem Nachfolger.



Wurde 85 Jahre: Prinz Louis Ferdinand von Preußen

Durch ein tragisches Geschick wurde diese Absicht vereitelt: der designierte Prinz kam bei einer Übung der Bundeswehr, der er sich, getreu der Tradition seines Hauses, unterzog, zu Tode. Dem sympathischen Enkel aus dessen Ehe, dem Prinzen Georg Friedrich, soll einst die Aufgabe zufallen, die Kontinuität des Hauses Hohenzollern zu gewährleisten.

Prinz Louis Ferdinand, selbst Oberleutnant der Luftwaffe, mußte aufgrund des von Hitler ergangenen Befehls aus der Wehrmacht ausscheiden. Er zog sich mit seiner Familie auf sein Gut Cadinen zurück, wo er bei Kriegsende das Schicksal eines Teiles seiner deutschen Landsleute teilen und nach Westen flüchten mußte, wo er schließlich in Bremen einen neuen Wohnsitz fand.

Wer die letzten Jahre überblickt, wird feststellen, daß der Fall der Berliner Mauer im Jahre 1990 auf den Geburtstag des Prinzen Louis Ferdinand fiel, und es dürfte ihn mit Stolz und großer Befriedigung erfüllt haben, daß es ihm vergönnt war, die Särge seiner beiden großen Vorfahren, Friedrich des Großen und dessen Vater, Friedrich Wilhelm I., am 17. August vergangenen Jahres wieder nach Potsdam zu überführen. Louis Ferdinand, eher die musische Komponente der Familie vertretend, wurde damit zum Testamentsvollstrecker der Großen der Preußenkönige. Die würdige Form der Überführung der Preußenkönige von Hechingen nach Potsdam hat Prinz Louis Ferdinand weitere Achtung und Sympathie eingetragen, und auch wir wollen seiner am 9. November mit dem Wunsche für noch lange Jahre Gesundheit und einen beschaulichen Lebensabend gedenken. **H. W.**

Wilna:

Gerät Reformkurs ins Stocken?

Befürchtungen nach dem Linksruck bei den Wahlen in Litauen

Die Blauäugigkeit, mit der „westliche" Politiker und Kommentatoren alten Kommunisten um den Hals fallen, sobald diese die Wörter Demokratie und Marktwirtschaft auch nur in den Mund nehmen, hat auch nach zahllosen Ernüchterungen kein Ende. Die Reaktionen auf den Erfolg der litauischen Ex-Kommunisten bei den jüngsten Parlamentswahlen haben diesen unbesiegbaren Hang, alte Fehler stets von neuem zu begehen, erneut an den Tag gebracht. Zwar haben sich die Kommunisten von Wilna unter der Führung des früheren „Nationalkommunisten" Brazauskas in „Litauische Demokratische Arbeiterpartei" umbenannt und niemand traut ihnen jetzt, obwohl sie mit rund 40 Prozent wieder die „Stärksten" sind, eine komplette Rolle rückwärts in die rote Steinzeit zu. Auch ist schließlich nicht vergessen, daß ihr Parteichef noch als Genosse vehement für die

Baltische Nachbarn irritiert

Unabhängigkeit des Landes von Moskau eintrat. Dennoch konnten wir doch zuvörderst bei Michail Gorbatschow studieren, wie tief sich die rote Ideologie bei all denen eingegraben hat, die in der „Partei" mitwirkten – egal, wie eindrucksvoll sie heute stets von Öffnung, Veränderung oder Neuanfang reden.

Politische Kreise in den anderen baltischen Republiken befürchten denn auch infolge des Wilnaer Wahlergebnisses schlimme Konsequenzen nicht nur für Litauen selbst. Dort könnte bald das ins Werk gesetzt werden, was sogar im unvergleichlich reicheren Schweden gerade in Trümmer geht: Ein sozialistischer Versorgungsstaat, der seine Bürger nicht nur vor allen Härten zu bewahren versucht, sondern auch Leistungsbereitschaft und Spontaneität langsam erstickt. Für ein Land wie Litauen, das ja gerade erst im Aufbruch begriffen ist, wäre eine solche Politik verheerend. Wenn Ex-Kommunisten wie Brazauskas etwa davon sprechen, die Privatisierung im Gegensatz zur bisher beherrschenden bürgerlichen „Sajudis"-Bewegung von Staatspräsident Landsbergis „behutsamer" vorantreiben zu wollen, steht denn auch zu befürchten, daß dieser Prozeß alsbald fast gänzlich zum Erliegen kommt. Den Litauern wurde im Wahlkampf unterschwellig vorgegaukelt, daß sie sich die Härten des Umbaus zu einer funktionierenden Marktwirtschaft ersparen können. Daß sie den Köder geschluckt haben, dürfte sich bald bitter rächen.

Doch zunächst könnte Brazauskas auf die Hilfe eines denkbar falschen Freundes hoffen, um den Litauern das Leben ein wenig zu erleichtern: In Estland und Lettland fürchtet man, daß Moskau geneigt ist, die neue Situation im Baltikum für eigene Machtbestrebungen zu nutzen, indem es Keile zu treiben versucht zwischen Wilna und die beiden nördlichen Republiken. Brazauskas jedenfalls ist der russischen Führung ganz sicher ein angenehmerer Partner, als der äußerst rußlandkritische Landsbergis. Hinzu kommt, daß Litauen im Gegensatz zu Lettland und vor allem Estland nur eine ganz geringe russische Minderheit im Lande hat, was das Konfliktpotential mit Moskau schon an sich geringer macht und Wilna schon jetzt den Vorzug eintrug, einen Vertrag über den Abzug der russischen Truppen erreicht zu haben, während Reval und Riga noch immer im Ungewissen leben.

Der Linksschwenk im Wilnaer Parlament eröffnet schließlich Moskau die Tür, Litauen endgültig aus der Gemeinsamkeit der drei kleinen baltischen Staaten herauszulösen. Dies ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, in dem großrussische Chauvinisten von ganz links und ganz rechts immer beachtlichere Erfolge bei der Demontage von Parlamentspräsident Jelzin verbuchen können. Diesen Kräften ist die Aufgabe der russischen Herrschaft im Baltikum ohnehin ein unerträglicher Gedanke. Jetzt könnten sie Morgenluft wittern und womöglich werden es zielstrebig hofierte Litauer sein, die ihnen – ungewollt, versteht sich – die Tür öffnen. Als erstes wäre an eine Lockerung des Energie-Embargos zu denken, mit dem Moskau die baltischen regelrecht kaltstellt.

Auch für Deutschland kann sich die Lage bald bedrohlich verkomplizieren. Einerseits muß den Deutschen aus vielerlei Gründen an einem erträglichen Verhältnis zu Rußland dringend gelegen sein, nicht zuletzt wegen Königsberg. Andererseits kann aber eine schleichende Wiedereroberung der baltischen Staaten durch Rußland keinesfalls geduldet werden. Da ist es wenig hilfreich, wenn deutsche Politiker unentwegt ihre Sorge um die „russische Minderheit" und ihre Behandlung in Estland und Lettland zum Ausdruck bringen und den kleinen Ländern Moralvorträge halten. Wissen wir doch, daß gerade diese Russen einst als fünfte Kolonne in die baltischen Republiken gepumpt wurden, um deren Völker langfristig ethnisch einzuebnen. Zigtausende von Balten wurden im Gegenzug gen Osten deportiert. Wer will es da den Verantwortlichen in Reval und Riga verdenken, wenn sie diese Russen nun wieder loswerden wollen.

Statt die immer gefährdeter erscheinenden baltischen Staaten auf diese Weise zu irritieren, sollte Bonn gerade unter dem Eindruck der neuesten Konstellationen den drei Republiken allen nötigen Rückhalt geben, um sie aus dem Strudel möglicher Verwerfungen herauszuhalten. Dazu gehört zu allererst, auf eine Fortsetzung der Wirtschaftsreformen zu drängen und die deutsche Unterstützung entsprechend zielgerichtet zu kanalisieren.

Moskau könnte Nutzen ziehen

Dies könnte vor allem auf die Reformbremser von der allzu mächtig gewordenen „Arbeiterpartei" Eindruck machen.

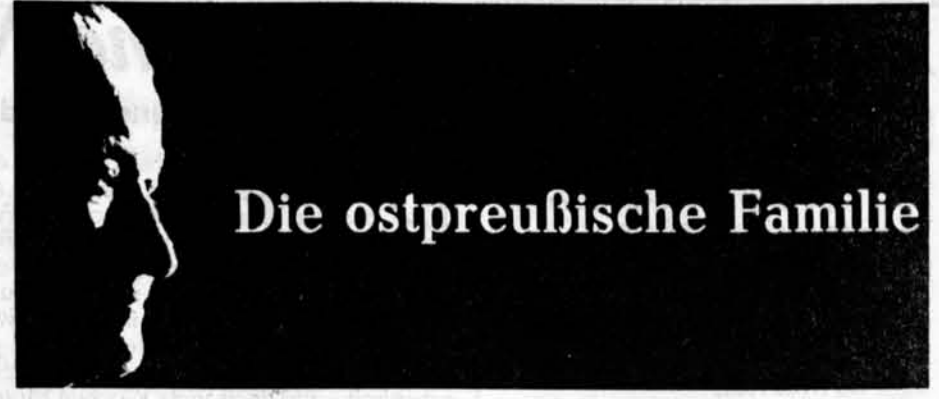
Darüber hinaus muß es das unabdingbare Ziel deutscher Baltikum-Politik jetzt erst recht sein, auf eine Festigung der Einheit der drei baltischen Republiken Estland, Lettland und Litauen zu drängen und alle darauf gerichteten Initiativen zu unterstützen. Obwohl flächenmäßig nicht gerade Zwergstaaten, hat der größte von ihnen, Litauen, gerade soviel Einwohner wie Berlin: 3,6 Millionen. Der kleinste, Estland, kommt ohne den starken russischen Anteil knapp über eine Million. Schon aufgrund dieser Dimensionen ist es illusorisch anzunehmen, daß die drei kleinen Länder russischen Begehrlichkeiten jeweils auf sich gestellt dauerhaft widerstehen können.

Aber auch im Dreibund, sollte er entgegen den Befürchtungen von Litauen nicht gefährdet werden, bleiben die Staaten nicht zuletzt auf Deutschlands Rückendeckung angewiesen.

Hans Heckel



Auf Barrikaden verteidigt wurde es im Januar 1991 zum Symbol der Freiheit Litauens: Das Parlamentsgebäude in Wilna Foto Schute



Lewe Landslied,

wahrscheinlich giepert Ihr genauso wie ich nach den kleinen Wunderchen, die sich in unserer Familie ereignen, nach den Antworten, den Reaktionen, dem Echo. Und wahrhaftigen Gotts, was da in den letzten Wochen eingetrudelt ist, füllt nicht nur einen Krepsch, sondern schon ne ganze Züch! Zuerst mal zu den Gedichten und Riemels, die gesucht wurden. Frau Schlusnus konnte sich über das Gedicht von Frieda Schanz: „Wenn irgendwo in der weiten Welt ein kleiner Mensch seinen Einzug hält ..." freuen, unser Landsmann Arnold Kunze erinnerte sich daran. Frau Eva Leonore Danielzik erhielt gleich mehrfach das Gedicht von Victor von Scheffel: „Hier lagern wir am Heckendorn ..." zugesandt, unter anderem von einer 83jährigen Ostpreußin – leider war weder Name noch Adresse angegeben, und so soll ich hiermit den Dank von Frau Danielzik übermitteln.

Und unsere Dörfchen? „Zu Hause, zu Hause, im Dörfchen klein ..." von Frieda Jung – ehrlich, ich kannte es nicht, dem Stil nach muß es eines ihrer früheren Gedichte sein. Viele Zuschriften! So sandte mir Frau Elsa Podschadly eine Kopie aus dem Band „Gedichte" mit einer Widmung an Fräulein Elisa Hesse an Weihnachten 1917 zu. Frau Erika Reinhold und Frau Elfriede Brandstäter schrieben es aus dem Gedächtnis auf, es war ein guter Wegbegleiter durch die schweren Jahrzehnte nach der Vertreibung. Frau Cyppel hat sich über die Zusendungen genauso gefreut wie ich.

Erinnerungen wurden auch bei Frau Gertrud Tschan wach: Sie besitzt ein Bild der Dichterin mit persönlicher Widmung für ihre verstorbene Mutter, die sie 1925 in der Landesfrauenklinik Insterburg gepflegt hat. Auch das gesuchte Gedicht „Aus dem Dörfchen herab ..." hat sich eingefunden, Frau Maria Machhein sandte es mir zu, und ich kann es weiterleiten.

Bei den beiden nächsten Gedichten habe ich mir selber einen Mutzkopp gegeben – ich hätt's wissen müssen, daß „... die Amsel nach des Tages Mühn ..." aus der Apfelkantate von Hermann Claudius stammt. Frau Sigrid David bekam sie zehnmal zugesandt, sogar mit Noten und Lebenslauf von Hermann Claudius. Der erste Brief kam mit gleicher Post wie das Ostpreußenblatt – „welch eine Hilfsbereitschaft, herrlich so etwas zu erleben!" freut sich Frau David. Und Frau Eva Sosat, die auch die Noten beilegte, meint, die Apfelkantate passe so recht in diesen früchtereichen Herbst, und Frau Aloysia Schade sang das Lied unentwegt vor sich hin, da auch gerade eine Renette mit rotbackigen Äpfeln durch das Fenster lugte. Ja, und der zweite Mutzkopp galt der guten alten „Hanne Schneidereit", denn ihr Poem „Im Winter bei de größte Kält' kam ich am Abend auf de Welt ..." ist in einigen Büchern nachzulesen. Liebe Frau Garrn, ich habe mich nicht nur für die Hinweise, sondern vor allem über Ihr Nachschreibselchen gefreut: „Was für scheene Briefwechsel sich da all draus ergeben haben, man sollts' rein nich glauben. Und da wollten mir doch neulich in Schwarzort paar Mitreisende rein nich glauben, daß auffe Ostpreußische Familie immer Verlaß is. Aber nu wissen se!"

Und die werden noch mehr staunen, wie es weitergeht: „Heimat hier und dort" von Pfarrer Leitner – Diakon Oskar Machmüller hat das Buch gesucht und erhielt prompt zwei Exemplare. Eins behielt er für seine Arbeit im Diakonen-Seniorenkreis und in einem Frauengefängnis – das andere hat er einem Diakon geschenkt, der ein großes Altenheim betreut.

Auch der Brief, der Frau Zingelmann in Nidden mitgegeben wurde, kam an die richtige Adresse. Aber der Knalleffekt kommt noch: Die Empfängerin Edith Vogel ist mit der Vermittlerin Margot Zingelmann zusammen in Insterburg zur Schule gegangen. So fanden sich zwei ehemalige Schulkameradinnen wieder.

Aber das is noch rein gar nuscht: Unser rühriger Landsmann Reinhold Neumann aus Waikerie (Australien) hat dank unserer Familie einen sagenhaften Briefwechsel und besitzt eine staatsche Namensliste. Bei einem Ostpreußentreffen in Melbourne findet nun ein Landsmann beim Durchstöbern den Namen einer Marjell aus seinem Heimatdorf, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Herr Neumann rief diese an, und sie fiel fast vom Hocker, nicht nur wegen dieses überraschenden Anrufs vom anderen Ende der Welt, sondern auch wegen der Nachricht, daß ihr alter Nachbar ihr schreiben wird. „Sie fing vor lauter Freude an zu schnurjeln ..." schreibt Herr Neumann, der übrigens auch einen anderen Wunsch erfüllen konnte: Er sandte einer Leserin aus Thüringen die ersehnte Anschrift des 90jährigen Chorleiters Heinrich Rudat aus Berschkallen, ihrem Heimatdorf. Das vorerst briefliche Wiederfinden löste große Freude aus. Und erst recht bei Frau Ruth Töppel, die tatsächlich ihre ehemalige Königsberger Arbeitskollegin aus der Buchhaltung der Firma Gebrüder Siebert gefunden hat. Sie erhielt einen lieben Brief von Ursula Armhaus, geb. Marquardt, die seit Kriegsende in Mitteldeutschland lebt. Und Frau Reintraut Jacobmeyer aus Potsdam, die vergeblich nach Nachbarn aus ihrem Heimatdorf Hirschflur geforscht hatte, kann berichten: „Ja, es geschehen noch Wunder! Nach 47 Jahren habe ich die erste Post von unserem Nachbarn erhalten und gleich viermal! Ich bin so glücklich, denn nun geht es ganz bald ans Besuchen, denn nach diesen ewig langen Jahren reichen Tage nicht aus."

Und unser Platz langt schon nicht mehr für alle Fragen und Wünsche, vor allem für jene, für die wir auf die Suche nach ehemaligen Verwandten, Freunden und Nachbarn gehen sollen. Ich muß aber noch einmal wiederholen, daß dies kein Platz für Anzeigen ist. Die Ostpreußische Familie ist ein Briefkasten, der Verbindungen von Mensch zu Mensch, von Einst und Heute bewirken soll und Wünsche zu erfüllen hilft, für die es anderweitig keine Möglichkeit gibt. Unsere Spalte ist ein Dankeschön für treue Leserschaft und ein Wachhalten der Liebe zu unserer Heimat. So sehen und honorieren es meine Landsleute mit vielen lieben Worten.

Da ist es dann schmerzlich, wenn ich diese Zeilen lesen muß: „Eine solche Arbeitsweise verstehe ich nicht, auch ist sie mir von meinem Berufsleben her unbekannt!" Lieber Landsmann, die Arbeit für meine „Familie" ist kein Beruf, den übe ich anderweitig trotz meiner späten Jahre aus – sie ist weitaus mehr. Und wenn tatsächlich einmal ein Irrtum geschieht wie in Ihrem Fall, dann dürfte ich auf etwas mehr Verständnis hoffen. Ich weiß nicht, wie Sie die Berge von Briefe bewältigen würden mit Fragen, die von „Latrinenparolen" bis zu dänischen Kochrezepten, von Handarbeiten, die ich an Museen weiterleiten soll, bis zur Erbensuche, von Namensdeutungen bis zum Basismaterial für Doktorarbeiten reichen. Nein, das trifft mich als alte Preußin doch sehr. Zumal ich für meine Arbeit – schon vor der „Familie" – mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Dies sage ich auch einmal den vielen lieben Landsleuten, die es mir von Herzen wünschen: Ich hab's all! – Den Fehler werde ich selbstverständlich berichtigen!

So, das war es für heute. Ich verspreche: In der nächsten „Familie" gibt es nur, wirklich nur, Fragen und Wünsche. Und dänn jliek huupewies!

Auf Wiedersehen – mit Freude!

Ihre Ruth Geede

Ruth Geede

Herbst an der Samlandküste

Wind heult aus Nordwest daher,
schwillt an zum peitschenden Sturm,
bringt im Nu zum Toben die weite See,
Warnfeuer leuchten vom Turm.

Brodelnd bricht die Brandung
herein über steinigen Strand,
nagt gierig an der bröckelnden Wandung.
Gischtschaum gleitet über den Sand.

Welle um Welle rollt,
will weiter wandern
über die Zeiten hinweg.
Hin und her
wogt das Meer.

Wolkenlandschaft formt sich,
Möwen kreischen ängstlich,
Sonnenlicht gleißt, wird blasser,
sinkt sanft in den Abend hinab.
Feurig-bunt färben sich
Himmel und Wasser,
glutrot versinkt weit draußen der Tag.

Allmählich lassen die Winde nach,
Dämmerung naht, deckt alles zu.
komm, dunkle Nacht,
bring Ruh.

Günter Hagner

Geißel Migräne

Keine eingebildete Krankheit

Schon die alten Ägypter hatten mit ihr zu kämpfen – auf Abbildungen und in Hieroglyphen setzten sie sich mit der Migräne auseinander. Und Hippokrates (460 bis 370 v. Chr.) beschrieb die Beschwerden eines Patienten sehr treffend: „Er sah einen Lichtschein vor sich, der mehr in einem Teil des rechten Auges sichtbar war. Als der Lichtschein nachließ, kam es zu einem heftigen Schmerz in der rechten Schläfe, dann im ganzen Kopf und im Nacken. Als es zum Erbrechen kam, ließ der Schmerz nach."

Migräne – eine Krankheit, die von Nicht-Betroffenen oft nicht ernst genommen oder gar als „eingebildete Krankheit" abgetan wird. Sie tritt in allen Kulturen, in allen geographischen Breiten und in allen Kontinenten gleich häufig auf, bei Frauen doppelt so häufig wie bei Männern, aber auch schon bei Kindern wurde sie diagnostiziert. Oft kündigen Vorboten wie leichter Kopfdruck, vermehrte Müdigkeit und Hunger auf Süßigkeiten eine Migräne-Attacke an. Meist dauert eine solche Attacke einen Tag lang. Über die Entstehung aber sind die Mediziner geteilter Auffassung, und so ist man auch (noch) nicht in der Lage, die Migräne zu heilen. Lediglich vorbeugen können die Patienten oder aber die Symptome lindern. Einen Ratgeber für Migräne-Patienten hat Prof. Dr. med. Hans Christoph Diener aus seiner langjährigen Erfahrung mit dieser Krankheit nun in dritter, überarbeiteter Auflage in der VCH Verlagsgesellschaft, 6940 Weinheim, herausgegeben (88 Seiten, broschiert, DM 26). Dort findet sich in leicht verständlicher Form allerlei Wissenswertes über die neuesten Erkenntnisse zur Behandlung akuter Migräneattacken sowie über die medikamentöse und nichtmedikamentöse Vorbeugung. Das Heft kann allerdings ein ausführliches Gespräch mit dem Hausarzt nicht ersetzen. **os**

Gefangene Novembersonne

Herbstrezepte für Fenster- und Balkongärtner von Martin Meißner

Der stürmische Herbstwind hat das letzte fahlgelbe Blatt vom Baum auf unseren Blumenkasten vor dem Fenster gewirbelt und dabei noch den Rest Blumenbüschel unserer Geranien abgeknickt. Ja, denken die Genügsamen unter der Zunft der Fensterbrettgärtner, da ist er nun wieder, der blütenmordende Herbst! Weit gefehlt meine lieben Blumenfreunde! Keine Ergebenheit – wo noch viele Wochen Blütenfreude vom Fensterkasten zu gewinnen sind! Das wäre höchstens mit kostspieligen Blumenexoten und Künsteleien zu erreichen? Nein – nein! Ganze wenige Mark und einfache Herbstrezepte für Fenster- oder Balkongärtner sind hier einzusetzen: Gefangene Novembersonne.

Jeder kennt die spätblühenden Stauden-Chrysanthemen, die uns im Garten bis tief in den November hinein farbenprächtige Blüten schenken. Selbst ein paar Grade Frost vermögen ihre Blühwilligkeit nicht zu vernichten. Von diesen Herbst-Chrysanthemen gibt es wundervolle, kleine, gedrungenwachsende Zwergsorten. Diese sind wie geschaffen für unsere Fenstergärtnerei. Beim Staudengärtner oder vom Wochenmarkt holen wir kräftige blühende Pflanzen im Topf, die wir unter aller Schonung des Wurzelwerkes in die Kästen setzen. Wer sie im Garten stehen hat, holt sie sich von dort und setzt sie nach dem Verblühen wieder dorthin bei frostfreiem Wetter. Farben vom hellsten Gelb bis zum tiefen Rostbraun, ein leuchtendes Altgold, zartestes Rosa haben die einzelnen guten Sorten der Zwergchrysanthemen in ihrem reichen Farbenschatz. Wenn man während der ersten Frostnächte die mit Chrysanthemen besetzten Kästen durch Zeitungspapier schützt, so kann man sich um so länger dieses doch so dankbaren Fensterschmuckes erfreuen.

Die Stiefmütterchen-Palette: Stiefmütterchen mit ihren samtig-vornehmen und dabei doch wieder so lustigen Farben können wir auch im Herbst schon in die Fenster- und Balkonkästen setzen. Nur recht feste buschige Pflanzen müssen es sein. Durch diese Herbstpflanzung haben wir noch vor der Winterzeit und sofort im Frühjahr schön blühenden Fensterschmuck. Ende November, Anfang Dezember, wenn das Wachstum zum Stehen kommt, setzen wir diese Stiefmütterchenkästen geschützt bis zum ersten Frost in einen frostfreien ungeheizten Raum innen ans Fenster. Hier halten dann die Stiefmütterchen ihren wohlverdienten Winterschlaf, um uns im Frühjahr sogleich wieder Farbe vor das Fenster zu zaubern.

Grün im Schnee: Selbst bei Winterfrost – ob wir den noch in unseren Breiten erleben werden? – brauchen wir nicht auf das Grün vorm Fenster zu verzichten. Entweder pflanzen wir kleine Topf-Fichten in die Kästen oder stecken dichte Fichtenzweige aus dem Wald in die Kastenerde, dazwischen noch gefüllte Mohnkapseln oder Trockenpflanzen. Hängen wir an die Fichtenzweige Futterringe, so haben wir bald das Meisenvolk zu Gast und damit einen tröstlichen Blick in ein winziges Stück Natur.

Feierliche Schönheit

Novemberstimmung im Garten

Das Jahr neigt sich. Novembernebel und Regen vollziehen ihr Zerstörungswerk an der wehmütig feierlichen bunten Schönheit unserer Gärten. Die Tage schmecken nach Vergänglichkeit. Der leise Duft des Blättertods durchzieht die farbenstill gewordene Welt. Hier und da blühen noch ein paar Sonnenblumen.

Aber die goldenen Sonnentage und silbernen Mondnächte sind vorüber. Ein wenig braunes und goldenes Blattwerk hängt noch in dem Filigran der gelichteten Zweige. Der Sommer ist ins Reich der Träume und Erinnerungen hinabgesunken. Die Dahlienknollen sind aus ihrem Erdbett genommen, die Rosen eingedeckt. Es blüht nur noch die schönste aller Blumen, die Gartenliebe, die kein Winter umbringen kann

Eva Hönick

Eine Erinnerung an die Kindheit

Hermann Gentz stellt die Heiligenbeiler Spielzeugdose her

Wahrscheinlich ist sie den älteren Ostpreußen noch bekannt: die Heiligenbeiler Spielzeugdose. Es handelt sich um einen Behälter, in dem sich kleine Nachbildungen aus Holz von Geschirr und Hausrat befinden. Man nimmt an, daß sie aus dem 18. Jahrhundert stammt und auf den Markt in Heiligenbeil verkauft wurde. Einen ganzen Silbertaler mußte man damals für diese kleine Kostbarkeit bezahlen.

Hermann Gentz, Drechsler aus Stralsund, ging auf Spurensuche nach der Herkunft des Spielzeuges. Er ist einer der letzten, die sich darum bemühen, dieses Stück ostpreußischer Kultur zu erhalten. „Wie ich an diese Spielzeugdose gekommen bin, möchte ich kurz schildern. Eine Abbildung davon habe ich etwa um 1950 gesehen. Ein Freund lieh mir das Drechslerwerk von Fritz Spannagel, und dort ist eine Dose mit einigen Teilen davor abgebildet. Etwa um 1952 nahm ich an einem Lehrgang der evangelischen Volkshochschule in Berlin teil und wurde von der Leiterin gefragt, ob ich mir zutraue, von der in ihrem Besitz befindlichen Dose einige Nachbildungen zu fertigen. Ich habe nach dem Original die Kopien gedrechselt. Da ich auch für mich ein Exemplar gemacht hatte, habe ich später auch die Dose als Gesellenstück von meinen Lehrlingen erarbeiten lassen. Vor drei oder vier Jahren erfuhr ich, daß das Museum für Deutsche Volkskunde in Berlin auch eine Heiligenbeiler Spielzeugdose besessen hat, die aber verlorengegangen ist. Darum fertigte ich für das Museum eine Kopie an."

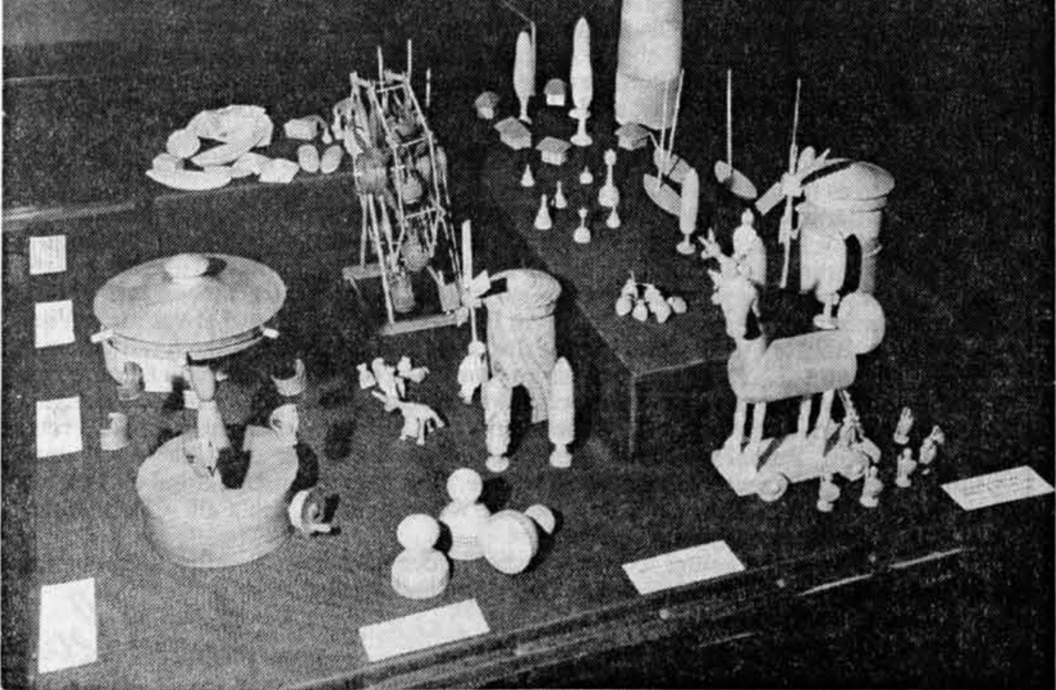
„Meine Beziehung zu Ostpreußen und Heiligenbeil kommt von dem Zweiten Weltkrieg", so Hermann Gentz weiter. „Als Soldat war ich in Ostpreußen ausgebildet und im letzten Kriegsjahr dort auch eingesetzt. Als Verwundeter habe ich in der Kirche in Heiligenbeil gelegen."

Die Heiligenbeiler Spielzeugdose hat Hermann Gentz getreu den Angaben nachgefertigt. Er verwendet sibirische Fichte, weil dieses Holz besonders feinjährig ist. Das Spielzeug hat ihn dazu bewogen, auch andere Dosen zu schaffen. Hier hat der Künstler darauf geachtet, daß der Behälter der Dinge „mitspielt". So bei einer Mühlendose: Die äußere Form birgt in sich die Welle für die Flügel, den Müller, den Esel mit den Säcken und zwei Bäumen. Das Kettenkarussell ist ebenfalls eine Dose. Der Deckel bildet das Dach, und das Unterteil ergibt umgedreht den Sockel. In den Rand des Deckels sind acht Löcher gebohrt, in denen Holzstifte eingesetzt sind, an welchen die Gondeln hängen.

Lange hat sich Hermann Gentz mit dem Gedanken getragen, ein Trojanisches Pferd zu arbeiten, was ihm nach langwieriger und mühsamer Tätigkeit auch gelungen ist. Von den Ohren des Pferdes bis zu den Griechen in Kleinformat ist alles vorhanden. Einige Spielzeuge von Hermann Gentz sind noch bis zum 22. November in der Ausstellung „Spielwelt" im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum im Schloß Gottorf zu sehen.

Hermann Gentz befaßt sich seit längerer Zeit auch damit, Arbeitsanleitungen für Laiendrechsler herzustellen. Vielleicht wird auf diese Weise die alte ostpreußische Tradition der Heiligenbeiler Speilzeugdose vererbt und lebt so noch viele Jahre weiter.

Christine Kob



Gedrechseltes Spielzeug· Beispiele aus dem Schaffen von Hermann Gentz Foto privat

Für Sie gelesen

Historie für Jugendliche

In dem vorliegenden Buch habe ich versucht, den Weg des Sachsenführers und Priesters Widukind nachzuvollziehen, wie er vielleicht der Wahrheit nahegekommen mag. Die historischen Ereignisse haben sich alle so abgespielt; dazu kommen Sagen und Legenden, eigene Überlegungen und Erkenntnisse, die aus dem Studium eines Geschichtsbildes mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund gewonnen werden konnten. Möge diese Geschichte zum Nachdenken anregen über einen großen und wichtigen Zeitabschnitt in der Vergangenheit, den wir mit Ehrfurcht und Anteilnahme betrachten sollten." Mit diesem Nachwort beendet die Schriftstellerin Gertrud Ott ihr Buch **„Widukind: Eine Geschichte aus der Zeit Karls des Großen"** (Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 180 Seiten, fester Einband, 28 DM).

Meine Aufgabe, ein Kinderbuch zu rezensieren, stellte ich mir anfangs etwas schwer vor, aber dann war ich von der ersten bis zur letzten Zeile gefesselt.

Erzählt wird die Geschichte der beiden Freunde Ruodi und Bertram, die in der Zeit der Sachsenkriege (von 772 bis 804) leben. Gertrud Ott versteht es, die Geschehnisse so gegenwärtig und bildhaft darzustellen, daß, ohne den pädagogisch erhobenen Zeigefinger, das Geschichtsinteresse der Kinder geweckt und die Thematik auch geistig verarbeitet werden. Daten und Erläuterungen sind am Schluß des Buches aufgeführt. So kann parallel zur Handlung wichtiges Hintergrundwissen nachgelesen werden. Zusätzlich werden die verwendeten germanischen Begriffe erläutert, die zum Verständnis der Problematik notwendig sind. – Eine spannende Lektüre mit historischem Hintergrund, nicht nur für junge Leute. **ck**

Elbinger Briefe Nr. 43

Brücken bauen ist eine Aufgabe unserer Zeit, dem Bestand zu geben, was die Zeiten überdauern soll", schreibt Bernhard Heister in einem Bericht über einen Besuch in Regensburg. – Brücken zu bauen ist denn auch eine Aufgabe seiner seit Jahrzehnten beliebten Elbinger Briefe, Brükken zwischen dem Einst und dem Jetzt, zwischen Ost und West. Und so sind in der neuen Ausgabe die Themen auch wieder breit gefächert: Begegnungen mit Südtirol oder Regensburg, Berlin zur Zeit der Blockade und natürlich Elbing, die alte Stadt im Osten, stehen im Mittelpunkt des Interesses. **„Straßen und Plätze"** trägt die Nummer 43 der Elbinger Briefe als Titel (für DM 7,– zu beziehen bei Bernhard Heister, Postgirokonto Berlin 81337-100, BLZ 100 100 10). Es sind aber auch – und vor allem die Menschen, die diese Straßen und Plätze mit Leben erfüllten und denen in dieser Ausgabe ein kleines Denkmal gesetzt wird. Heister erinnert an Alfred Arndt, den Maler, Architekten und Wandervogel, an Johann Amos Comenius, den „Lehrer der Nationen", aber auch an die vielen Namenlosen, die sich der Wandervogelbewegung verschrieben haben; er läßt Paul Fechter von der Nehrung schwärmen, stellt aktuelle Bücher vor, erinnert an einen Besuch bei Agnes Miegel in der Königsberger Hornstraße und läßt diese Ausgabe ausklingen mit einem Gedicht der unvergessenen Eva Maria Sirowatka. – Wieder ist ein Heft entstanden, das durch seine Vielfalt besticht und sicher nicht nur Elbinger interessieren dürfte. **SiS**

Lyrik von Margot Michaelis

Vor etwas mehr als einem Jahr veröffentlichten wir in unserer Wochenzeitung ein erstes Gedicht von Margot Michaelis: „Damals." Es sollten weitere folgen. In diesen Tagen nun legt die Ende der zwanziger Jahre im südlichen Ostpreußen geborene Margot Michaelis ihr erstes Buch vor: **„Heimweg ...? Erinnerungen an die Kindheit und an die Heimat"** (Verlag Hirschberger, 7920 Heidenheim/Brenz. 76 Seiten, zwei Schwarzweiß-Fotos, Pappband, DM 14,80). In zarter Lyrik und einfühlsamer Prosa schildert die Ostpreußin, die heute in Düren lebt, Stationen ihrer Kindheit. Prägend vor allem der frühe Verlust der geliebten Mutter, aber auch das Verlassen der Heimat. Zurückhaltend, dezent auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schicksal der Erblindung in frühem Erwachsenenalter: „Verzicht. Geblieben ist / ein kleiner Rest / ein Rest von Sehnsucht / und von Trauer / ich kann die Flügel / nicht ausbreiten / die Federn haben / sich verdunkelt." Margot Michaelis will kein Mitleid. Sie sieht ihre Welt, unsere Welt mit anderen Augen, sucht die Schönheiten mit der Seele. **man**



Hermann Sudermann

Weibliches Allzuweibliches



6. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Der junge Pennäler Sudermann führt in Tilsit ein recht lockeres Leben. Dort wird er von einigen Kameraden schon verlacht, er würde wohl eine alte Jungfer werden. Um „diesem bedrückenden Zustande" ein Ende zu machen, besucht er eines Tages ein gewisses Haus mit Spionagespiegel und grünen Fensterrahmen, „dessen Bild in den Geheimschränken meiner Seele schon längst herumrumorte". Elvira begrüßt den jungen Mann sehr herzlich ...*

„Wollen wir uns nich ein bißchen bequem machen?" fuhr sie fort und ließ sich auf dem Sofa nieder, indem sie die Fülle des Schmelzkleides fächerförmig um sich her ausbreitete.

Ich setzte mich auf den Stuhl ihr gegenüber und legte die Mütze auf den Tisch.

Ihre Augen wurden schwärmerisch. „Achott", sagte sie, „daß ich Ihnen mal kännenlärnen wirde, das hab ich mir char nich jedacht."

„Warum gerade mich?" fragte ich erschrocken. Sollte mein Ruf als Bummler schon bis hierher gedrungen sein? „Na, Sie jehn doch alle Tage morjens, mittags und abends bei uns voriber ... Härrchott, Härrchott, wo jehen Sie bloß immer mit die vielen Bicher hin? Sie jehn wohl aufs Biro?"

Sie wußte natürlich, daß ich ein Schüler war, aber sie wußte auch, daß wir bei Besuch ihres Hauses mit Relegation bedroht wurden, und darum hielt sie es für richtiger, sich dumm zu stellen.

„Und dann jehn Sie auch immer mit so nätten Meedchen auf die Eisbahn? Achott! Was sind das bloß fir nätte Meedchen!"

Und wieder wurden ihre Augen schwärmerisch.

„Auch im Theater hab' ich Ihnen schon jesehen ... Sie jehn wohl sehr järne ins Theater?"

Ich bejahte, diesmal streng nach der Wahrheit.

„Ich jeh' *auch* järn ins Theater ... Don Karlos und so ... Achott, was is die Prinzessin Eboli fir ein nättes Meedchen! ... Is nich waar?"

„O gewiß."

„Ich les auch järn in de Bicher ... Ja, die ‚Reiber', die hab ich auch jesehn ... Aber das von die ‚Kabale und die Liebe', das hab ich bloß jelesen ... Achott, die arme Luise is so ein nättes Meedchen! ... Ich kann *auch* Limonade machen. Ich bin ieberhaupt fir die sießen Sachen."

Aus „Hermann Sudermann, Bilderbuch meiner Jugend", Langen Müller.

In diesem Stil sprachen wir weiter über die deutsche Literatur. Noch manche Frauengestalt, die mir teuer war, behauptete vor ihrem Urteil den Rang als „nättes Meedchen", und jedesmal erhielten ihre großen, blaßblauen Augen denselben feuchtschwärmerischen Glanz.

Und dann erst, als wir auch Irmas und Gertrudchens als „nätter Meedchen" teilnehmend gedacht hatten – „achott, was werden die bloß neidisch sein!" – wandten wir uns tapfer dem eigentlichen Zwecke meines Kommens zu. –

Ich habe im Verlauf des Winters auch Irma kennengelernt, selbst Gertrudes Vorzüge blieben mir nicht verschlossen; das Wesen des Weibes aber, und was es an Glück und Not, an Verwirrung und Gefahr einem Werdenden zu eben hat, wurde mir erst spät von meinem Schicksal kundgetan.

In dem Gärtchen meines Elternhauses, in dem von Fliederbüschen und Kirschbäumen halb beschattet buntgesprenkelte Blumenrabatten unter der Pflege meiner Mutter dankbar gediehen, stand nicht fern der Straße, dem Zaun des Nachbargrundstücks angelehnt, eine weiße Bank. Hier hatte ich mit Hilfe einer Getreideplane und eines Küchentisches mein Hauptquartier aufgeschlagen. Und mit so viel Wissensgier und Arbeitsdrang war ich geladen, daß die langen Junitage nicht ausreichten, um ihrer Herr zu werden. Des Morgens saß ich schon um sechs in meinem Winkel, und wenn des Abends gegen zehn die Buchstaben zu verschwimmen begannen, dann zog ich noch auf den Kirchhof, um in der Spätdämmerung, ausgestreckt auf irgendeiner fremden Bank – denn eine eigene Grabstätte hatten wir damals noch nicht – zu phantasieren und zu philosophieren und nebenher das Fürchten zu lernen – oder vielmehr das Nichtfürchten – denn um Mitternacht zwischen Gräbern zu liegen, war immerhin eine Kraftprobe.

Zu jener Zeit schrieb ich auch eine Novelle – oder „Arabeske", denn dies galt mir als eine vornehmere Kunstgattung ... „Was der Wind rauscht" hieß das Ding, und wenn ich es heute lese, bin ich mehr als über die Unbehilflichkeit meiner Äußerungsart erstaunt über den Gefühlsüberschwang, der – nach meiner Erinnerung – aus jedem noch so belanglosen Bildchen damals emporspritzte.

Mein ganzes Dasein war ein großer Hymnengesang, ein Taumel von Ekstase zu Ekstase, zugleich aber auch ein höchst praktisches Vorwärtswollen, und was ich an Büchern verschlang, wurde restlos dem Assoziationsstrom zugeführt.

Fürs Abitur zu büffeln, schien mir nicht mehr nötig. Und so glaubte ich, mich ohne böses Gewissen an Literatur und Philosophie und Religionswissenschaft – Strauß und Renan waren modern – schadlos halten zu dürfen. In diese glückliche Reifezeit fiel das Erlebnis, das mich bis in die Grundfesten meines Wesens erschütterte.

„Nee, so'n Schmuckkästchen kriegen Sie nicht in die Pfoten"

Ein Freund unseres Hauses – ich will ihn unbenannt lassen – hatte ein Gut zu kaufen. Für sich oder einen anderen, das weiß ich nicht mehr genau.

Und weil ich zu jener Zeit in meinem Heimatorte wohl gelitten war, so wunderte ich mich nicht, daß er eines Morgens vor unserer Türe hielt und mich aufforderte, ihn auf der Besichtigungsfahrt zu begleiten. Einen warmen Mantel müsse ich mitnehmen, denn wir würden wahrscheinlich den größten Teil der Nacht unterwegs sein. Zwei, drei, vier Meilen, fünf Meilen – durch Gegenden, die ich gerade vom Hörensagen kannte und die mir so fremd erschienen, als lägen sie auf dem Monde.

Endlich, um die Vesperzeit, landeten wir auf einem Gutshof, stattlich, von tiefroten Scheunen und Stallungen umstanden, mit einem Herrenhause, dessen einstöckige Front in schneeweißer Gastlichkeit aus Weinspalieren hervorsah.

Der Besitzer, ein älterer, breitbärtiger Rekke, stand mit seinen Hunden zum Willkommen vor der Tür. Und als die Männer sich die Hände geschüttelt hatten und mein Gönner einen abschätzenden Blick in die Runde schickte, der sein Wohlgefallen allzu lebendig verriet, da sagte der Hausherr mit spottendem Auflachen: „Sie denken wohl, daß *das* hier zum Verkaufe stehe? Nee, mein Lieber, so'n Schmuckkästchen kriegen Sie nicht in die Pfoten, aber hübsch ist das andere auch, nur brauchen wir noch eine Stunde, um hinzukommen."

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Zeitung: "Memeler ......" (Memel)	▽	Stadt i. Westpreuß. / röm. Kriegsgott	Zeich. f. Palladium	europ. Kleinstaat / Fabrikbesitzer	schweiz. Maler + 1915	▽	▽	Behälter für Pfeile
▷		▽	▽	▽	▽			
Fluß durch Danzig ▷ / engl. Anrede								Autoz. Hannover
▷			unbestellt ▷ / Buch der Bibel					▽
▷			▽					franz. Artikel
... see in Westpreußen		ital.: ja ▷			flüss. Fett ▷ / u nser Planet			▽
Laubbaum ▷					▽	Skatwort ▷ / Ort in Tirol		
Papagei		Rheinzufluß in der Schweiz ▷				▽	Auflösung	
▷			Nordd. Rundfunk (Abk.) ▷					
Koseform von August ▷					RK	910-280		

Auflösung

		D	K				E	
	G	A	U		L	E	I	M
J	U	C	H	A		A	L	E
	M	H		N	E	G	E	R
	B		A	G	I	L		I
E	I	S	S	E	G	E	L	N
	N	I	E	R	E		P	O
	N		N	A	N	A	44	
S	E	E		P		H		
	N	I	P	P	O	N		

Auflösung in der nächsten Folge



Aus dem Vorwort:
Königsberg nimmt als Fremdenstadt eine Sonderstellung ein. Es ist nicht, wie meistens die Städte im Reich, lediglich ein Glied in einer Rundreise, das man nur flüchtig berührt, kaum gegrüßt – gemieden. Hier sind die meisten Fremden vielmehr Ostpreußen, die oft und gern ihre Hauptstadt aufsuchen; die leider nur geringe Zahl der Gäste von weiterher aber pflegt, zumal die Reise weit, anstrengend und teuer ist, längere Zeit, mindestens mehrere Tage, hier zu weilen, sei es zum Besuch von Verwandten, sei es zur Erledigung von Geschäften oder zur Teilnahme an Tagungen und Festlichkeiten. Die überknappe Form der Baedeker und Meyer genügte daher nicht; in der Schilderung der Stadt, ihrer Eigenart und ihrer Sehenswürdigkeiten durfte getrost ein wenig weiter ausgeholt werden, die Anordnung des Stoffes dagegen entspricht der der sonstigen Reiseführer.
Dieses Buch enthält drei Reisebücher über Königsberg aus den Jahren 1927, 1938 und 1942.

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum __________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement (ab 1. Januar 1992 DM 8,90 Inland/DM 10,40 Ausland pro Monat): Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde Ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname __________

Straße/Nr. __________

PLZ/Ort __________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*) von meinem Konto ab.

Bankleitzahl: __________ Konto-Nr.: __________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt)

Datum — Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Prämienwunsch:
Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:
☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
☐ Königsberg Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert, jetzt wieder erschienen
☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

Name/Vorname __________

Straße/Nr __________

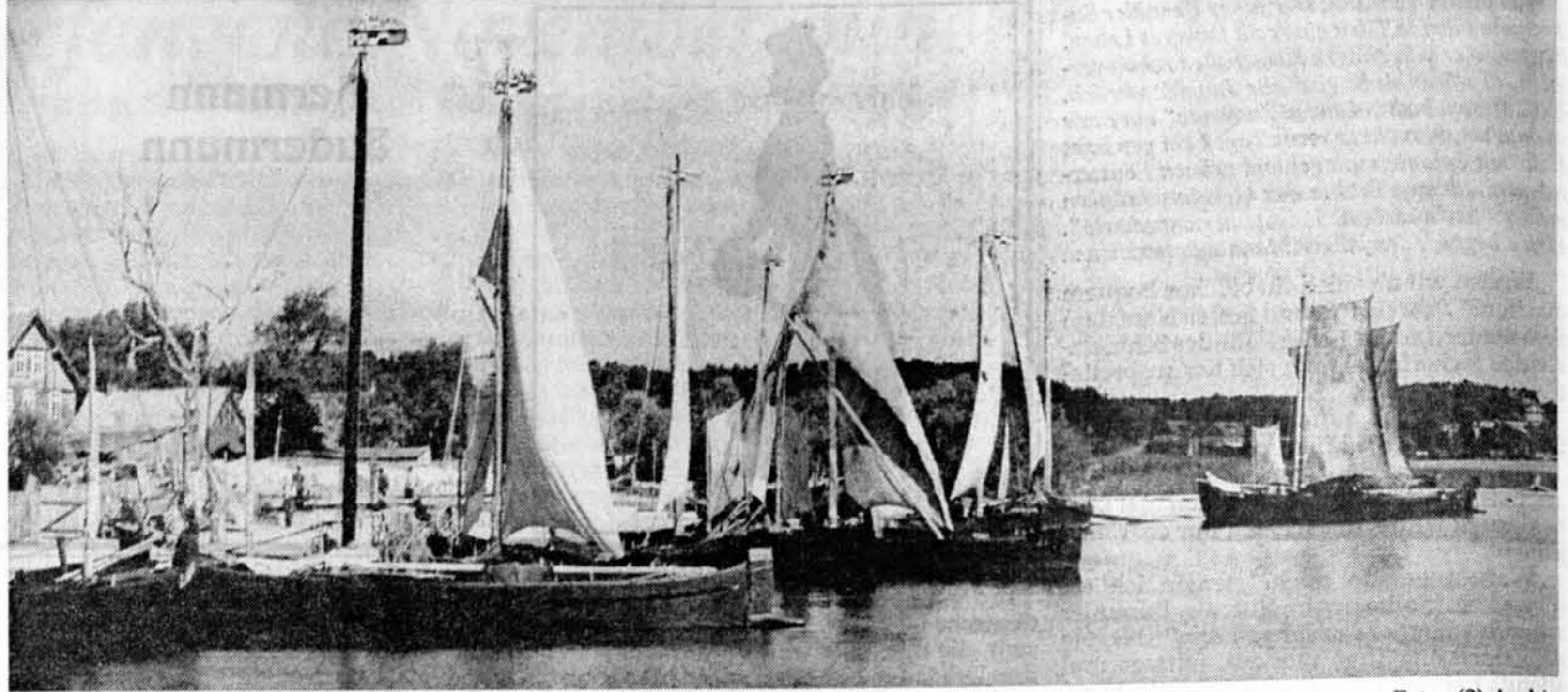
PLZ/Ort __________

Datum — Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 86, 2000 Hamburg 13 — 45

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.



Kurenkähne im Hafen von Nidden

Fotos (2) Archiv

Heinz Kebesch

Die Sturmfahrt des Fischers Abraham

Steter Kampf war das Leben seit eh und je auf der Kurischen Nehrung. Dieses Land war von Urzeiten an ein Spielball der Naturgewalten. Vom Meer immer wieder zerrissen, wechselte dieser Landstreifen ständig seine Gestalt. Ruhelos trieb der Seewind Jahrhundert um Jahrhundert den weißen losen Küstensand der Ostsee vor sich her, türmte ihn zu mächtigen Wällen, zu Hügeln und Bergen, zu einer unübersehbar langgestreckten Wüste zwischen Haff und Meer.

In dieser von aller Welt abgeschiedenen Einsamkeit lebte der alte Fischer Abraham Perkuhn mit seiner Frau Marte, seinem einzigen Sohn Jons, dessen Frau Marike und ihrem vierzehnjährigen Sohn Ude in einem der alten Häuser eines Fischerdorfes zwischen Grabster Haken und Purwin. Wie alle Fischerhäuser bestand es aus dem Holz der Kiefernstämme des Nehrungswaldes. Das Dach war mit braunem Haffrohr und Stroh gedeckt, die Holzgiebel mit den hölzernen Pferdeköpfen handgeschnitzt und bunt bemalt. Die Vorlaube des Hauses mit einer alten Holzbank mit davor liegenden kleinen Blumenbeeten und hochgewachsenen Sonnenblumen zeigte zum Haff nach Osten der aufgehenden Sonne entgegen.

Der alte Fischer Abraham ging bereits in das vierundachtzigste Lebensjahr. Ein Leben lang war er mit seinem großen schwarzen Keitelkahn zum Fischfang auf das Kurische Haff hinausgefahren, unter dem sommerschwülen Abendhimmel Aalschnüre zur Nacht ins Wasser geworfen und oft gegen die gefürchteten Herbststürme gekreuzt. Jeden Morgen erwachte er mit dem Wunsch, wieder das große braune Segel seines Bootes aufzuziehen, das Ruder in die Hand zu nehmen, hinauszufahren und die Netze auszuwerfen, wie er es sein ganzes Leben lang von frühester Jugend an getan hatte. Aber die Familie hatte längst entschieden, er soll sich nun endlich von der jahrelangen harten Fischerarbeit ausruhen. Sie gaben ihm zu bedenken, es müsse auch jemand da sein, der die Netze flickt und das Kleinholz für Herd und Ofen besorgt. Außerdem war seine Mithilfe auf der kleinen Werft des Bootsbauermeisters Kairies immer noch sehr gefragt, um mit seinen großen Erfahrungen den Bootsbauern zur Seite zu stehen.

So gingen die Tage des alten Fischers Abraham dahin. Aber jedesmal, wenn Jons mit Ude heimgekommen war, oft nach tagelangen Ausfahrten und den Fang ausgeladen hatten, schaffte er im Keitelkahn herum, den er einstmals in jungen Jahren erworben und seinem Sohn Jons überlassen hatte. Er überprüfte das mächtige schwere Segel, die Taue, legte Netze und Schnüre für die nächste Ausfahrt zurecht und besteckte die Aalhaken. Kein noch so schlechtes Wetter konnte ihn davon abhalten. Wenn alles getan war, saß er, wie in früheren Zeiten, auf der Ruderbank des Bootes und ließ die Vergangenheit in seinen Gedanken vorüberziehen.

Auf der Bootswerft im Dorf war man mit dem Bau eines Keitelkahnes für einen Fischer aus dem Dorf Sarkau beschäftigt. Die Teergruben schwelten, die Äxte splitterten und klafften in den schweren Balken. Die Bretter wurden über dem offenen Feuer gebogen, der Boden des Kahnes wurde eingezogen, die Schiffsbänke für das Großsegel und das Vorsegel eingesetzt. Ude trieb sich, wenn er nicht mit seinem Vater zum Fischfang hinausfuhr, vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf der Werft herum, manchmal Hand anlegend, um den Männern nach seinem Können zur Hand zu gehen. Es fesselte ihn aber nicht nur der Bootsbau, sondern besonders die ruhige und erfahrene Art seines Großvaters, wie dieser trotz seines hohen Alters immer noch mit dem Werkzeug umging. Ude bewies ebenfalls großes Geschick in Holzarbeiten, und so schnitzte er für die im Bau befindlichen Keitelkähne die kurischen Wimpel. Auch jetzt stand er mit einem fertiggestellten Wimpel neben dem neuen Kahn.

Der Großvater Abraham schaute seinem Enkel Ude froh ins Gesicht, nickte ihm freundlich zu und setzte den Wimpel auf die Spitze des noch liegenden Mastes des Bootes. Dann wurde der Mast vor dem Stapellauf des Bootes aufgerichtet und oben im Wimpel stand der Fischreiher, der Vogel der Geduld, wie man ihn auf der Nehrung bezeichnete. Er war im Wimpel nur ein Schattenbild gegen den blauen Himmel, ganz deutlich sah man seinen langen Hals und sein Gefieder. Neben einem typischen Fischerhaus waren im Wimpel einige Bäume im Schnitzwerk dargestellt, wie sie als Richtzeichen den Fischern auf dem Haff von den hohen bewachsenen Dünen winkten, als wollten sie sagen: Hier ist der heimatliche Hafen, hier ist Hilfe im Sturm! Es war für Ude ein glücklicher Tag, und voller Stolz verließen der Großvater Abraham und sein Enkel Ude nach Vollendung der Arbeiten die Werft.

Der Herbst zog ins Land. Die spärlichen Gräser und Büsche des Dünengeländes wurden langsam welk, und auch die Birken nahmen von Tag zu Tag eine mehr und mehr goldgelbe Farbe an. Ein solcher Morgen, ein solcher Abend war in dieser Jahreszeit der Reife und Krönung des Erreichten, in dieser Landschaft zwischen Haff und Meer ein Geschenk des Schöpfers der Welten.

Die Kurische Nehrung ist auch die große Straße der Zugvögel, im Frühling geht es nach Norden, im Herbst nach Süden und die Tage und Nächte sind von Vogelgeschrei erfüllt. Auch Scharen von Saatkrähen verlassen in dieser herbstlichen Zeit den hohen Norden, um sich im Süden gesicherte Futterplätze zu suchen. Großvater Abraham und sein Enkel Ude rüsteten zum Krähenfang. Eine uralte Sitte und ein Brauch der Bewohner der Kurischen Nehrung. Ude hatte vor einiger Zeit eine aus einem Krähennest herausgefallene junge Krähe die Flügel beschnitten, um sie als Lockkrähe zu benutzen. Die beiden „Jäger" trabten zu der dem Kiefernwald am Rande der Wanderdünen vorgelagerten, mit Büschen bewachsenen Heidelandschaft, stellten das Fangnetz auf und verstreuten darunter Brotreste. Ude pflockte die Lockkrähe unter dem Netz an, und der Großvater Abraham und Ude zogen sich mit der Fangschnur in ein größeres Gebüsch zurück, um hier abzuwarten, ob der „Himmel" etwas hergibt. Gesprochen wurde kein Wort, denn Krähen sind aufmerksame und intelligente Vögel.

Es dauerte gar nicht lange, dann trudelten einige Krähen herab. Sie waren jedoch vorsichtig, irgend etwas schien ihnen nicht geheuer zu sein und sie strichen davon. Plötzlich fiel ein größerer Schwarm Krähen ein, der sich ohne Rücksicht auf die Gefahr über die Brotbrocken unter dem Netz hermachte. Ein Ruck mit der Schnur – das Fangnetz fiel über der hungrigen Schar zusammen. Großvater Abraham und Ude krochen aus dem Versteck hervor und schritten zu dem zappelnden Haufen Krähen. Sie freuten sich über den großen Fang. Ude zog eine Krähe nach der anderen unter dem Netz hervor und tötete sie schnell durch einen Biß in die Schädeldecke. Das hatte er vor seinem Großvater gelernt. Diese uralte Sitte hatte den Nehrungsbewohnern auf dem Festland den etwas abwertenden Namen „Krajebieter" eingebracht.



Fischer mit einem Kurenwimpel

So zogen sie nun nach ihrem Jagderfolg vergnügt heim. Auch die Mutter von Ude freute sich über den großen Fang und machte sich an die Arbeit. Rupfen, ausnehmen, waschen und gesalzen kamen die Vögel in die vorbereiteten Gefäße. So hielt sich das Fleisch der Krähen bis zur Winterzeit, um eine Abwechslung in den eintönigen Speiseplan zu bringen, denn die Kurische Nehrung hatte in der Auswahl von Nahrungsmitteln nicht so viel aufzuweisen und so beschafften sich die „Krähenbeißer" zusätzliche Speise aus der Luft.

Der alte Fischer Abraham saß oft an den spätsommerlichen warmen Abenden in der Veranda seines Hauses, von der er weit über das Haff blicken konnte. Hier hatte er in den Jahren seines langen Lebens seinen Feierabend in Ruhe und Beschaulichkeit oft im Kreise seiner Familie verbracht. In der nahen Dorfbucht drehten sich auf den schwarzen Keitelkähnen die bunten Wimpel im lauen Wind. Bilder aus seiner Vergangenheit holte er aus seinem Inneren hervor und es war, als blätterte er Seite um Seite in einem dicken Buch, in dem sein Leben vom Schicksal eingeschrieben war. Ein entbehrungsreiches Leben mit Kahn und Netz, Wasser und Wellen, harter Arbeit im Sturm und Wind.

Ein Novembersonntag zeigte sich von der besten Seite, so daß seine Frau mit Jons, Marike und Ude zum Gottesdienst in die nahe Dorfkirche gingen, um nach langen Arbeitswochen den alten Dorfpfarrer zu hören, der in den vielen Jahren mitten unter ihnen fast ein Fischer geworden war, wie sie alle hier auf der Nehrung. Indessen überkam den alten Fischer Abraham zu Hause die Lust, doch noch einmal mit dem großen Keitelkahn auf das Haff hinaus zu segeln. Er ging mit schnellen Schritten in die kleine Stube, zog eilig die langen Wasserstiefel an, warf sich den Ölmantel über seine Schulter und setzte den Südwester auf sein weißes Haar. Er hatte keine Zeit zu verlieren, da mit der baldigen Rückkehr seiner Familie zu rechnen war. Sie hätten ihn sicherlich von seinem Vorhaben zurückgehalten. Dann schlich er an den zum Trocknen aufgestellten Netzen entlang zum Haffstrand, watete durch das flache Wasser und kletterte in den Keitelkahn. Das Hochziehen des großen schweren Segels ging ihm wie in jungen Jahren leicht von der Hand. Abraham saß frohgestimmt am Ruder, seine Augen glänzten hell und Tränen der Freude liefen ihn in den Falten seines Antlitzes bis in den Bart hinunter. Als er mit seinem Kahn an der Preilschen Bucht vorbeisegelte und das weite Haff unter einem großen Horizont vor ihm lag, schlug der Wind plötzlich nach Westen um und die Wellen liefen seinem Boot höher werdend entgegen. Die Möwen schlugen wilder mit den Flügeln und tauchten im Windschatten des Landes unter. Ein Schwarm Wildenten rauschte wie von Angst getrieben in den Schutz des Schilfrohres der Bucht. Der alte Fischer Abraham wußte, daß dies die Stunde war, in der sich der herbstliche Weststurm noch hinter den hohen Dünen versteckt, dann aber mächtig über das Haff hereinbricht, in die Dörfer stößt, daß der Sand der Wege und Wanderdünen zu wehen beginnt. Er erinnerte sich an einen Tag, als sie den ganzen Fang mit allen Netzen verloren und mit vom Sturm zerfetzten Segeln die Dorfbucht mit letzter Kraft erreichten.

Nun begann sein Kahn in den ersten Sturmböen zu knarren und zu stöhnen und auf den immer höher werdenden Wellen zu tanzen. Abraham mußte schon mit beiden Händen das Ruder halten. Er hätte noch zur Bucht zurückkehren können, um der Gewalt des immer heftiger aufkommenden Sturmes zu enteilen. Doch es war ihm, als spräche eine Stimme zu ihm, zu versuchen, diesen Tag und den Sturm zu bezwingen. Trotz des Unwetters fühlte er wie schon lange nicht mehr die herrliche Schönheit dieser Welt des Haffes in die er ohne Angstgefühle immer weiter hineinfuhr.

Plötzlich riß ihn ein gefährliches Heulen und Pfeifen einer heftigen Sturmböe aus seinen Gedanken, die immer stärker das Segel packte, so daß der Kahn in voller Fahrt gegen die starken und hohen Wellen des Haffes anlief. Als ihn die ersten Wellen und Kreuzseen überschütteten und ins Boot rauschten, als dann Welle um Welle immer größere Wassermassen über die Reling seines Kahnes warf, da wußte er, daß seine Kraft nicht mehr ausreichen würde, sich seinem Schicksal zu entziehen. Es blieb ihm nur noch Zeit für einen letzten Gedanken, daß er mit seiner Frau und Familie trotz vieler Entbehrungen und harter Arbeit glücklich und zufrieden gelebt hatte, und das Gebet zu seinem Gott war der Dank für sein reiches Leben. Seine Kraft verließ ihn langsam, er konnte das Ruder seines Bootes nicht mehr halten. Wasserrauschen und Sturmsingen führten den alten Fischer Abraham hinweg in die Ewigkeit.

Nach Abklingen des Unwetters liefen die Nachbarn im Morgengrauen des nächsten Tages mit ihren Booten aus, um ihren langjährigen Freund und Nachbarn zu suchen. In einer kleinen Bucht in der Nähe ihres Fischerdorfes fanden sie den gekenterten Kahn mit dem im Wasser liegenden großen braunen Segel. Tage später wurde der alte Fischer Abraham tot auf dem Haffstrand in der Nähe der Unglücksstätte gefunden, so als ob er schliefe. Als die Fischer den toten Abraham mit ihren Kähnen zu ihrem Dorf überführten, stand die Abendsonne rot wie zum Abschied über den Dünen der Nehrung, und das Haff lag ruhig wie ein Spiegel, als wäre nichts geschehen. Nun ruht er im Schatten der hohen Kiefern des Waldfriedhofs am Rande der Dünen Seite an Seite mit den Verstorbenen seines Dorfes, mit denen er gelebt und gewirkt hatte. – Und die Meere rauschen ihm das Schlummerlied.

Variation der Form

Monographie Bernd Altenstein

Fast genau zwei Jahre sind vergangen, da das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg das Werk des Bildhauers Bernd Altenstein präsentierte, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, „in die Formenfülle der Natur einzudringen". – „Die Themen meiner Arbeiten entwickeln sich aus der kritischen Beobachtung des zivilisierten Naturmenschen", so erläuterte der Schloßberger Künstler einmal sein Schaffen. „Weder Sympathie noch Abneigung regen mich an: Mit der Variation der Form variiert das Gesagte. Doch immer speist die Beobachtung mein Tun."

Wer damals die Ausstellung in Lüneburg besucht hat, mag sich vor allem an die Plastiken erinnern, bei denen Altenstein eine menschliche Figur aus einem massiven Block herauswachsen läßt, oder besser sie dort gefangen hält. Die Menschen hocken am Schreibtisch, sitzen im Sessel, sind aber auf jeden Fall anonym, gesichtslos.

In diesem Jahr nun war in Worpswede, wo Altenstein sich ein Sommeratelier in einer alten Bauernscheune eingerichtet hat, eine Auswahl seiner Kleinplastiken aus 25 Jahren zu sehen. Die Galerie Cohrs-Zirus, Bergstraße 33, 2862 Worpswede, gab aus diesem Grund eine sehr geschmackvoll gestaltete Monographie heraus (herausgegeben und bearbeitet von Josef Hattig und Wilfried Cohrs. 104 Seiten, zahlreiche schwarzweiße Abb., Pappband, DM 28), die nahezu 40 Arbeiten des am 29. April 1943 geborenen Ostpreußen vorstellt. Ergänzt wird der Katalogteil durch eine ausführliche Biographie des heute in Bremen lebenden und lehrenden Künstlers, durch informative Textbeiträge („Entelechie oder Individuum und Stoff" von Heinz Czechowski und „Ohne Auftrag – Anmerkungen zu Bernd Altensteins Kleinplastiken" von Jürgen Schilling) sowie durch eine Übersicht über Einzel- und Doppelausstellungen und über Arbeiten im öffentlichen Raum und in öffentlichen Sammlungen. Literaturhinweise runden das Bild ab, in dessen Mittelpunkt das Schaffen eines zeitgenössischen Bildhauers steht, der „konsequent einem früh gefaßten Ziel gefolgt" ist: „Der ,Behauptung des Menschenbildes' in der gegenwärtigen Bildhauerei." **SiS**

„Alleweil ein wenig lustig sein..."

Eine Erinnerung an Gustav Schulten – Er schuf das kleine Liederbuch „Der Kilometerstein"

Während meiner Studentenzeit – das war Mitte der dreißiger Jahre an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing – hatte sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich mit dem Thema „Fest- und Feiergestaltung auf dem Dorfe" beschäftigte und auch Programme für die Gestaltung und Durchführung von Dorfgemeinschaftsabenden im Raum Elbing – Pr. Holland aufstellte. Der Charakter solcher Abende sollte von der heiteren Muse geprägt sein unter dem Leitgedanken: „Alleweil ein wenig lustig, allezeit so, so!"



Bernd Altenstein: Das Komitee (Bronze, 1983; im Besitz des Ostpreußischen Landesmuseums Lüneburg)

Bei der Vorbereitung erwies sich ein kleines Liederbuch als eine gute und brauchbare Handreichung: „Der Kilometerstein" von Gustav Schulten, erschienen im Verlag Voggenreiter in Potsdam. Schulten stammte aus Westfalen und war Lehrer an der Dorfschule in Topprienen, Kreis Pr. Eylau. Sein außerschulisches Interesse galt besonders der erwachsenen Jugend, dem „jungen Volk", wie man auf dem Lande allgemein zu sagen pflegte. Wenn er seinen Abendspaziergang durchs Dorf machte, fand er oft Mädchen und Burschen, die sich an einer Hausbank eingefunden hatten, um dort ihre Tageserlebnisse auszutauschen; sie plachanderten, scherzten, lachten und sangen, wie es ihnen ums Herz war und was sie im Augenblick empfanden: Lieder von Liebe und Freude, von Wandern und Fahrt, von Heimat und Vaterland oder auch Tanz- und Schunkellieder, manchmal auch „schmalzige" und übergefühlvolle Weisen. Solchem Kreis gesellte er sich gern zu, war er doch selber eine sangesfrohe Natur. Er hörte sich den Singsang an, sang fröhlich mit oder trällerte allen selber ein Liedchen vor, das den Sangesfreudigen noch nicht bekannt war. Dabei bevorzugte er hauptsächlich volkstümliches Liedgut, in dem sich Sitte und Brauch, sage oder Mundart widerspiegelte. Jahrelang hatte er sich damit befaßt, alles gesammelt, vielen verstümmelten Weisen eine eigene Fassung gegeben und so manches vor dem Untergang gerettet, was von Geschlecht zu Geschlecht überliefert worden war.

Im Gegensatz zu den Städten gab es in den Dörfern noch die alten Lebensgemeinschaften, die Familien-, Sippen- und Berufsgemeinschaften und Gilden, in denen ein sehr starkes Gemeinschaftsgefühl herrschte, das seine tiefen Wurzeln im heimatlichen Volkstum hatte. Das war gewissermaßen der Nährboden, eine noch gesunde Basis, auf der er sein Wunschziel verwirklichen wollte: das heitere Liedgut, das in den allgemeinen Liederbüchern zu wenig berücksichtigt worden war, zu sammeln und als Ergänzung in einem Sonderdruck in die Öffentlichkeit zu bringen, zu fröhlichem Singen und Musizieren in Jugendvereinen und anderen Jugendgruppen bestimmt.

So ist „Der Kilometerstein" entstanden, dessen 1. Auflage Ostern 1934 erschien. Sie wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und war bald vergriffen. Diese Art von Liedern, dieser Stil überhaupt, kam bei der Jugend, besonders bei der wandernden Jugend, an. Alte und „abgesungene" Lieder waren durch andere, jugendgemäße ersetzt. Das zeigt schon die Inhaltsübersicht: Kehrreime, Pfeifmärsche, Lieder für die Landstraße, Regenlieder, Hunger-Arien („Wir haben Hunger, haben Durst"), Tischlieder, Lagerzirkus, Lieder für bunte Abende, Lustiges aus deutschen Landschaften, Moritaten und schreckliche Geschichten. Von Räubern und Seefahrern.

Auf den Schul- und Kinderfesten sangen meine Schüler gern das Lied vom „Bolle", der sich in Pankow köstlich amüsierte, in eine Schlägerei geriet, ziemlich „marmoriert" nach Hause gefangen und dort von seiner „Ollen" empfangen und „janz mördensch verdrescht" wird. Oder da kreuzte ein Tunichtgut mit zerrissener Hose auf, der überall alles falsch macht und dumme Sachen „anstellt". „O hängt ihn auf!" sangen die Mädchen, und die Jungen konterten: „So ein Blödsinn, so ein Blödsinn!" – Einmal hatten wir „Sind wir nicht die Musikanten, kommen wir nicht aus Schwabenland" eingeübt. Dazu brachten die Jungen eine selbstgebastelte „Teufelsgeige" mit (die Väter hatten da ein bißchen mitgeholfen), die mit ihren Saiten aus Draht schaurig-schrille Töne von sich gab, während andere Kinder diese „Musik" mit Triangeln, Flöten, Trillerpfeifen und Schnarren begleiteten und dazu noch auf einem Waschbrett hin und her schrabten – ein geradezu höllisches Spektakel, das einen Riesenapplaus erhielt.

Solche Veranstaltungen stärkten über den Klassen„geist" hinaus das Gemeinschaftsgefühl in der Schule; die „Kleinen" wurden von den „Großen" ohne Hänseleien und Neckereien in den Kreis der Mitwirkenden gern aufgenommen und akzeptiert. Die Freude am Gelingen beflügelte alle und spornte zum Wetteifer an. Fröhliches gemeinsames Spiel und frohes Singen und Musizieren erhöhten die Schaffensfreude und weckten Begeisterung für die Musik. So wollte es auch Gustav Schulten. Deshalb bearbeitete er für seinen „Kilometerstein" noch eine Instrumental-Ausgabe unter Mitwirkung seiner Musikfreunde G. Benoit, F. Biebl, H. Bräutigam, H. Gudschun u. a. Nach den allgemeinen Richtlinien für die Schulen sollten die Schüler schon frühzeitig zum Erlernen eines Instrumentes angeregt werden. Das war vielerorts zuerst die Blockflöte oder die Mundharmonika, so auch an meiner Schule. Ich selber begleitete das kleine Orchester mit meinem Akkordeon. Schultens gesellige und heitere Lieder aus dem „Kilometerstein" waren einfach gesetzt und daher leicht spielbar. Die dazu notwendigen Notenkenntnisse lernten die Schüler bereits in den unteren Klassen im Rahmen des theoretischen Musikunterrichts. So wurden die Voraussetzungen für einfaches Musizieren geschaffen. Planmäßiges Üben steigerte die Lust und Freude am Spielen und belebte den Unterricht in vielfältiger Weise.

Vor einiger Zeit ist die 8. Auflage des „Kilometerstein" im Verlag von Heinrich Voggenreiter, jetzt in Bad Godesberg, erschienen. Gustav Schulten hat das nicht mehr erlebt; er wurde ein Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit. In den Wirren jener Jahre ist er in Einsamkeit und bitterer Not zugrunde gegangen, mit ihm sein Verleger Ludwig Voggenreiter. Doch mit ihrem gemeinsamen Werk, dem „Kilometerstein", haben sie ein Brünnlein geschaffen, aus dem man immer wieder trinken kann.

Erwin Poschmann

„Die Reise nach Tilsit"

Rosenau liest Sudermann

Wohl kaum ein anderer ostpreußischer Künstler hat in den vergangenen Jahrzehnten vom Beitrag Ostpreußens zur abendländischen Kultur so eindringlich Zeugnis in aller Welt abgelegt wie Willy Rosenau, der Bariton aus Angerburg, erst kürzlich für seine zwölf Erzählungen „Der Zirkusdirektor" mit dem Angerburger Literaturpreis ausgezeichnet. Mit seinem Trio (dazu gehören noch Helga Bekker und Martin Winkler) bereist Rosenau seit langen Jahren alle Kontinente und zieht mit seinen Hörfolgen Zuhörer aller Generationen in seinen Bann. Im Mittelpunkt dieser Hörfolgen – einer gelungenen Mischung von Musik und Rezitationen – steht meist ein bedeutender Kulturschaffender der ostpreußischen Heimat.

In diesen Tagen nun hat Willy Rosenau eine Kassette fertiggestellt, auf der der Angerburger in erster Linie als Erzähler zu hören ist. „Die Reise nach Tilsit" von Hermann Sudermann hat sich Rosenau ausgewählt, und er trägt diese packende Erzählung mit eindrucksvoller Kraft vor, ohne zu dramatisieren. Bis zur letzten Zeile fühlt sich der Zuhörer eingesponnen in den Gang der Handlung. Unterbrochen wird die Lesung nur durch einfühlsam aufklingende Volksweisen aus dem Memelland, die Willy Rosenau ohne Instrumentalbegleitung vorträgt und so der Darbietung eine intime Atmosphäre wie am heimischen Kamin gibt.

Die Kassette, von der übrigens auch ein Exemplar im Sudermann-Museum in Matziken bei Heydekrug zu sehen ist, erhalten die Leser unserer Wochenzeitung zum Vorzugspreis von DM 18,– über das Sekretariat des Rosenau-Trios, Stadelhofer Straße 16, 7570 Baden-Baden, Tel. 0 72 21/2 46 70. **os**

Kulturnotizen

Westpreußisches Landesmuseum Schloß Wolbeck – Alte Ansichten von Stettin bis Königsberg. Ölgemälde, Aquarelle und pastellierte Federzeichnungen von Bruno Jessner aus Danzig. Bis 17. Januar, dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr.

Arbeiten von Elke Lixfeld aus Königsberg zeigt die Düsseldorfer Galerie Walther, Poststraße 7, noch bis zum 28. November.

Nanne Meyer, Tochter einer ostpreußischen Mutter, zeigt Beispiele aus ihrem künstlerischen Schaffen im Emschertal-Museum der Stadt Herne, Karl-Brandt-Weg 7, noch bis zum 22. November.

Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat in Bonn hat einen Wissenschaftspreis für Dissertationen, die sich mit den Vertreibungsgebieten im Osten, ihrer deutschen Bevölkerung oder den aus diesen Gebieten vertriebenen deutschen Bevölkerungsgruppen befassen, ausgeschrieben. Bewerbungen bis 6. Januar 1993. Nähere Auskünfte über Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Kaiserstraße 113, 5300 Bonn 1, Tel. 02 28/21 37 66.

Panorama eines grandiosen Platzes

Viele berühmte Persönlichkeiten wirkten am Gendarmenmarkt in Berlin

Vor 170 Jahren schon sang der Königsberger Romantiker, der Dichter, Schriftsteller und Komponist E.T.A. Hoffmann, sein Loblied. In einer seiner letzten Erzählungen „Des Vetters Eckfenster" hat der Ostpreuße dem Gendarmenmarkt ein literarisches Denkmal gesetzt: „Dabei liegt meines Vetters Logis in dem schönsten Teile der Hauptstadt, nämlich auf dem großen Markte, der von Prachtgebäuden umschlossen ist, und in dessen Mitte das kolossal und genial gedachte Theatergebäude prangt. Es ist ein Eckhaus, was mein Vetter bewohnt, und aus dem Fenster eines kleinen Kabinetts übersieht er mit einem Blick das ganze Panorama des grandiosen Platzes..." – Das hier geschilderte Eckhaus (Taubenstraße 31, Ecke Charlottenstraße) war die letzte Wohnung des Berliner Kammergerichtsrats aus Königsberg, ein dreigeschossiges Haus mit Walmdach, das erst um die Jahrhundertwende abgerissen wurde. In diesem Haus wohnte Hoffmann mit seiner Frau Mischa seit dem 1. Juli 1815 im zweiten Stock. Dort starb er am 25. Juni 1822...

E.T.A. Hoffmann ist nur einer von vielen Persönlichkeiten der preußischen, der deutschen Geschichte, deren Name mit dem Gendarmenmarkt in der alten Hauptstadt Berlin eng verbunden ist. Peter Auer, der Tiroler aus Kufstein, den es vier Jahre nach dem Bau der Mauer nach Berlin verschlug, hat in seinem Buch **„Die Großen vom Gendarmenmarkt"** (Biographie eines Platzes. Mit einem Beitrag von Friedrich Nowottny. Eugen Diederichs Verlag, München. 208 Seiten mit zahlreichen schwarzweiß Abb., DM 24,80) die Lebenswege von 17 Persönlichkeiten nachgezeichnet, die alle – jeder auf seine Weise – mit diesem Platz in Berührung kamen. Maler und Musiker, Dichter und Schriftsteller, Wissenschaftler, Baumeister und Schauspieler wirkten am Gendarmenmarkt, der übrigens erst 1991 diesen Namen offiziell erhielt. – „So viele Namen hat dieses Areal schon gehabt: Lindenmarkt, Mittelmarkt, Friedrichstädtischer Markt, Großer Markt, Neuer Markt, Stallmarkt." Im Volksmund aber hieß der „grandiose Platz" bald nur Gendarmenmarkt, hatte doch dort einst Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, für das Reiterregiment gens d'armes (Leute unter Waffen) Kasernen und Stallungen errichten lassen.

Bunt und lebendig ist das Leben und Treiben auf diesem Platz, und bunt und lebendig schildert Auer die Begebenheiten und Persönlichkeiten, die das Bild des Gendarmenmarktes in der Vergangenheit geprägt haben. Die Reihe der „großen Geister" beginnt beim Großen Kurfürsten, der einst einen Wald vor den Toren der Stadt roden ließ, um diese zu befestigen, und so den Platz schuf, der später so viele verschiedene Namen tragen sollte. Die Baumeister Knobelsdorff, Gontard und Langhans sind ebensowenig wegzudenken wie die Theaterleute Iffland und Gründgens oder Humboldt, Tieck und Schinkel, wie Heine, Fontane und – natürlich – Menzel. – Peter Auer ist mit diesem Buch gelungen, ein Stück preußischer, ja deutscher Geschichte darzustellen, das amüsant zu lesen ist und neugierig macht auf noch detailliertere Informationen zu den einzelnen „Großen vom Gendarmenmarkt".

Silke Osman

Liebe Freunde,

als ich heute morgen das Redaktionsgebäude betrat, schmetterte mir eine Mitarbeiterin des Hauses ein freundliches und lautes „Mahlzeit" entgegen. Noch etwas schlaftrunken warf mich dieses Wort total aus der Bahn, weil ich dachte, einige Stunden zu spät zu sein. Erschrokken schaute ich auf die Uhr und war beruhigt: Es war erst kurz vor neun. Über dieses merkwürdige Wort „Mahlzeit", das wahrscheinlich nicht nur in diesem Hause zu jeder Zeit als Gruß verwendet wird, machte ich mir aber dann doch Gedanken. Der Stamm des Wortes ist „gesegnete Mahlzeit", was etwa den Sinn von „guten Appetit" hat. Aber nachmittags um fünf ist es eigentlich unüblich, sich „guten Appetit" zu wünschen, nicht wahr? Und als Gruß ist es auch nicht gerade angebracht und vielleicht eher eine Verlegenheitslösung, weil „guten Nachmittag" nicht gebräuchlich ist. Unappetitliche Formen nimmt dieses Wort aber an, wenn man auf dem Weg zur Toilette und auch noch vor derselben mit „Mahlzeit" begrüßt wird, oder? Das Schlimme ist, daß man mit der Zeit selbst in diesen „Mahlzeit-Strudel" gerät und sich dabei ertappt, mit einem derartigen Abschiedsgruß nach Hause zu gehen. Na dann, Prost Mahlzeit **Euer Lorbaß**

Eine Herausforderung namens Königsberg

Junge Landsmannschaft tagte in Eisenach – Teilnehmer auch aus Memel – „Freude über die Einheit"

Es gelte, die „Herausforderungen der Gegenwart zu analysieren, um sich ihnen zu stellen", sagte Bundesvorsitzender Rüdiger Stolle zur Eröffnung der Herbsttagung der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO). Über 50 Teilnehmer hatten sich dazu im thüringischen Eisenach im Schatten der Wartburg getroffen. Sie kamen nicht nur aus den alten und neuen Bundesländern, sondern auch aus dem Memelland. Hinzu kamen als Vertreter der ostreußischen Kreisgemeinschaften Irmgard Falken von Allenstein-Stadt und der Labiauer Kreisvertreter Egbert Terner.

Rüdiger Stolle verdeutlichte in einem Diavortrag, wo eine besondere Herausforderung auf die jungen Ostpreußen wartet, „Kaliningrad auf dem Weg nach Königsberg", so hatte er die Folge seiner beeindruckenden Bilder betitelt, in denen er Eindrücke aus der Pregelstadt, und dem nordostpreußischen Umland reflektierte. Zerstörte Kirchen und Friedhöfe, vom Erdboden im wahrsten Sinne des Wortes verschwundene Dörfer und die triste post-sowjetische Seelenlosigkeit Kaliningrads machten es für die heute dort lebenden Menschen zu einem Ziel, sich wieder dem Erbe des einstigen Königsberg anzunähern, so der Referent. Diese Suche sei eine Herausforderung für die Junge Landsmannschaft, denn sie beinhalte die Chance, an einer Brücke zwischen Nachfahren der Vertriebenen, den heute in Nord-Ostpreußen lebenden Russen und den zuwandernden Rußlanddeutschen mitzuwirken.

Der Journalist Ansgar Graw beschäftigte sich in seinem Referat ebenfalls mit den Perspektiven der früheren ostpreußischen Hauptstadt. Dabei untersuchte er die Interessen der Russen und der benachbarten Polen und Litauer. In allen diesen Staaten, so belegte Graw durch Zitate aus zum Teil vertraulichen polnischen Studien, beschäftige man sich sehr intensiv mit der Zukunft des Gebietes. Auch in Washington habe sich eine CIA-nahe Denkfabrik mit Nord-Ostpreußen befaßt und eine Teilung zwischen Polen und Litauen empfohlen.

Demgegenüber kritisierte Graw den krampfhaften Versuch in Bonn, die Veränderungen in Königsberg zu ignorieren und sich dieser Herausforderung zu verweigern. „Es ist aus politischen wie wirtschaftlichen, aus historischen wie kulturellen Gründen nicht nur legitim, sondern dringend notwendig, daß auch Deutschland seine Interessen an der weiteren Entwicklung Nord-Ostpreußens klar definiert", betonte Graw. Zu diesen Interessen zählte er unter anderem eine gezielte Unterstützung jener Rußlanddeutschen, die aus eigenem Antrieb dort eine neue Heimat suchten. Graw kündigte an, daß er zusammen mit dem Bundestagsabgeordneten Wilfried Böhm bereits im November ein provokantes Buch zu diesem Thema vorlegen werde (Wilfried Böhm / Ansgar Graw, „Königsberg morgen – Luxemburg an der Ostsee", Mut-Verlag Asendorf, 256 Seiten, 27,80 DM).

Die Situation der deutschen Volksgruppe im südlichen Ostpreußen, in Pommern und vor allem in Oberschlesien beleuchtete Joachim Niemann aus Oppeln, Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen in Polen. Niemann schilderte Fortschritte seit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages, aber auch die nach wie vor gewaltigen Probleme. „Es muß endlich wieder selbstverständlich sein, daß wir in jeder Beziehung als Deutsche und ausgestattet mit vollständigen Volksgruppenrechten in unserer oberschlesischen Heimat leben dürfen", forderte er. Als unverständlich bezeichnete er die Weigerung Warschaus, Volksgruppen- oder Minderheitenrechte in der Verfassung zu verankern.

Leben und Werk der großen Balladen-Dichterin Agnes Miegel, der „Mutter Ostpreußen", stellte Hannelore Canzler vor. Die Vorsitzende der Agnes-Miegel-Gesellschaft verband in ihrem Vortrag Informationen mit eindrucksvollen Passagen aus den Werken der Königsberger Literatin, die sich nach ihrer Vertreibung mit Zwischenstation im dänischen Oksböl in Bad Nenndorf niederließ, wo sie 1964 im Alter von 85 Jahren starb.

Ein Höhepunkt der Tagung war der Vortrag des Historikers und Publizisten Dr. Karlheinz Weißmann über den „Rückruf in die Geschichte". Weißmann, der zur Frankfurter Buchmesse unter diesem Titel ein Buch vorgelegt hat (Ullstein-Verlag, Berlin, 29,80 DM), das er vor dem JLO-Kreis erstmals öffentlich präsentierte, sagte nach dem Ende der DDR auch ein Ende der Bundesrepublik voraus. Denn beide deutsche Staaten hätten nach 1945 die Abkehr von der nationalen Identität zur Staatsräson erhoben. Jetzt aber bräuchten die Deutschen angesichts der wirtschaftlichen, psychologischen und politischen Herausforderungen eine neue Orientierung, einen „Kompaß", nachdem linke Utopien gescheitert seien.

Die Deutschen seien eben kein „von der Geschichte widerlegtes Volk", so Weißmann, sondern müßten sich wieder als Mitte Europas begreifen. Die Geographie lasse ihnen keine andere Wahl. Nötig sei es aber, sich von den „überholten Kategorien der Nachkriegszeit" loszusagen.

Die Vize-Vorsitzende der deutschen Vereinigung „Edelweiß" in Litauen, Angela von Sachsen, berichtete über ihre Arbeit. „Edelweiß" hat es sich zum Ziel gesetzt, die sogenannten „Wolfskinder", nämlich Kinder aus Ostpreußen, die bei Kriegsende nach Litauen flohen und dort Aufnahme fanden, zu organisieren. „Leider hat der deutsche Botschafter in Wilna an unserer Arbeit offensichtlich kein Interesse", beklagte sie.

Ergänzt wurde die deutschlandpolitische Tagung unter anderem durch einen Glühweinabend und eine vorangegangene nächtliche Wanderung auf die Wartburg, von der 175 Jahre zuvor die Burschenschaften mit ihrem Fest ein nachhaltiges Signal zur deutschen Einigung gegeben hatten. Eine sonntägliche Morgenfeier gestaltete Vikar Wolfgang Chaborski. Heidi Hausen erinnerte an die Wiedervereinigung vom 3. Oktober 1990 und trug dazu eindrucksvolle Texte vor. Das JLO-Vorstandsmitglied appellierte eindringlich: „Vergessen wir trotz aller Probleme nach der Vereinigung nie, uns über dieses geschichtliche Ereignis zu freuen!" **Olaf Hürtgen**

Eine Kiste Bananen als Wegzehrung

Im Sommer kamen Schüler aus dem Raum Königsberg in den Landkreis Harburg

Auf Einladung der „Schloßberger Jugend" nahmen russische Jugendliche in Hanstedt im Landkreis Harburg an einer deutsch-russischen Jugendfreizeit teil. Nicole Brüning, aktives Mitglied der „Schloßberger Jugend", berichtet:

Die Sommer-Freizeit im Haus Uhlenbusch (bei Hanstedt) unter Leitung von Wolfgang Bittkoven begann leider ohne russische Jugendliche, da diese Schwierigkeiten mit der Ausreise hatten. Trotzdem war uns keineswegs langweilig. Es fanden Fahrten zum Wildpark Nindorf, zum Heidepark Soltau und zum Serengeti-Park nach Hodenhagen statt. Abends sahen wir uns Videofilme über Ostpreußen früher und heute an. Weiterhin erkundeten wir die nähere Umgebung. Gleich bei unserer ersten abendlichen Wanderung mußten wir „kreuzenden Fröschen" ausweichen. Wir hüpften fast wie die Frösche, um möglichst keinen zu zertreten.

Die Spannung stieg. Endlich hieß es: Die Russen kommen! Dieser Ausruf bedeutete für uns nicht Angst und Schrecken, sondern Vorfreude auf die Begegnung mit den russischen Jugendlichen aus dem Königsberger Gebiet.

Am ersten Tag wußten wir nicht viel miteinander anzufangen, doch schon am nächsten Tag war das Eis gebrochen, und die immer länger werdenden Abende wurden gemeinsam mit Tischtennis, Kegeln, Musik und dem Erlernen von wichtigen Wörtern in der jeweils anderen Sprache verbracht.

In der letzten Woche fuhren wir noch nach Hannover. Dort besichtigten wir den Niedersächsischen Landtag und anschließend das Kaufhaus „Galeria Horten", wo wir jeder ein kleines Präsent überreicht bekamen. Zum Abschluß der Hannoverfahrt legten wir noch Blumen am russischen Ehrenmal nieder. Außerdem wurden wir in Winsen vom Oberkreisdirektor empfangen und bekamen in der Heimatstube Pizza serviert. Abends hielt Astrid Quassowsky einen Vortrag über Flucht und Vertreibung. Desweiteren besuchten wir das Freilichtmuseum Kiekeberg, und danach ging es nach Hamburg. Einen krönenden Abschluß fand eine Führung durch die kühlen Hallen des Fracht-Umschlaghafens – im Südfrüchtekontor durften wir uns an Bananen sattessen. Anschließend bekamen wir sogar noch eine ganze Kiste als Wegzehrung mit auf die Hafenrundfahrt.

Dann kam leider auch schon das Ende dieser einzigartigen Freizeit. Die letzte Woche war wie im Fluge vergangen. Den krönenden Abschluß bildete das gemeinsame Grillen beim alten Waldbad. Nachher saßen alle Teilnehmer noch ein wenig melancholisch um das Lagerfeuer in der Köhlerhütte, da alle an den kommenden Abschied dachten. Dieser verlief dann am nächsten Morgen mit getrübter Stimmung. Doch im nächsten Jahr sehen wir uns hoffentlich wieder.



Alle Teilnehmer der Freizeit beim Abschiedsnachmittag Foto Schattauer

MacGyver oder „Slime gegen Stasi"

US-Fernsehen: Bayerisches Ambiente und blonde Zöpfe in der DDR



MacGyver (Richard Dean Anderson, links) will von dem Agenten Weise (Reiner Schöne) wissen, warum er ihn verfolgt. (Eine Szene aus der Folge „Die Mauer") Foto SAT 1

Kennen Sie MacGyver? Er gehört zu dem Genre der amerikanischen Fast-Food-James-Bonds und löst bei SAT 1 – pro Woche gleich mehrfach – die dollsten Fälle und schwierigsten Aufgaben, legt Bösewichter reihenweise aufs Kreuz und rettet mit Vorliebe hübsche Mädels aus kritischsten Situationen.

Der Darsteller des MacGyver, Richard Dean Anderson, ist aber nicht nur dem regelmäßigen Mattscheiben-Konsumenten ein guter alter Bekannter, sondern auch den Lesern der Regenbogenpresse – der blonde Beau hat nämlich seit längerer Zeit ein inniges Verhältnis zur Chemnitzer Eis-Königin, der schönen Kathi Witt.

Ob diese transatlantische Romanze MacGyver wohl dazu animiert hat, unlängst einen Streifen dieser Serie der „Wende" des November 1989 in der DDR zu widmen?

In dieser Folge (Titel: „Die Mauer") schlug sich MacGyver in Ost-Berlin und Leipzig, später aber auch daheim in den Staaten mit üblen Stasi-Schurken herum, um eine junge Frau ins gelobte Amerika zu holen. Dort nämlich wohnte ihr Großvater. Bei seiner Flucht über die innerdeutsche Grenze, rund anderthalb Jahrzehnte zuvor, hatten die DDR-Grenzwächter das kleine Mädchen geschnappt und später zwangsadoptiert.

Soweit die Rahmenstory. Köstlich war dabei vor allem die Darstellung Deutschlands. Dort stieg der Held in einem Ost-Berliner Hotel namens „Königsadler" ab. Das klingt so martialisch und deutsch! Ein Restaurant in der Hauptstadt wirkte dafür keineswegs preußisch – dralle Blondinen mit Zöpfen balancierten Maßkrüge durch bayerisches Ambiente. Immerhin, gejodelt hat keiner und Blasmusik war nicht zu hören.

Blondzöpfig war dann auch die gesuchte Enkelin, die MacGyver – nach einem Treff mit einem Menschenrechtler vom „Freien Bürgerkomitee" (?) – in Leipzig aufspürte. Dort war sie Lehrerin, und ihre Pennälerchen trugen Schuluniform. So sind sie, die Teutonen!

Danach wurde es erst richtig dramatisch: Die Enkelin konnte nicht nur Küssen, sondern auch mit kurz angesetzten Handkantenschlägen Kehlköpfe zerstören und damit unliebsame Zeitgenossen zum Schweigen bringen. Woher diese Fertigkeit? Die Stasi hatte sie als Kind in ein Ausbildungslager gesteckt, wo Mädchen unter dem Kampfnamen „Spatzen" und Jungen als „Adler" alles das lernten, was man eigentlich nicht tun darf.

Auch der Menschenrechtler vom „Bürgerkomitee" war natürlich ein Stasi-Mann, und ebenso ein unsympathischer Typ aus Leipzig, der so herrlich sächselte (Frage: Wie hat der sich wohl im amerikanischen Original angehört?). Trotz des Angebotes ihres Führungsoffiziers, sie an den „Mossad" oder die „CIA" zu vermitteln, machten sie MacGyver das Leben schwer, setzten dafür tollste Technik, Richtmikrofone des KGB („aber hergestellt in der DDR!") und Radar ein. Nur als sie den Helden überwältigten und fesselten, nahmen sie dazu eine billige Kordel. Und MacGyver konnte sich mittels „Slime", diesem Synthetik-Glibber aus der Spielwarenabteilung, leicht befreien. Und die schöne Blonde zur Rede stellen. Erfreuliche Überraschung: Sie, die ihr Haar inzwischen offen trägt und damit den hellen Zopf ihrer dunklen Vergangenheit zugunsten des American way of life abgelegt hat, fällt Opi um den Hals und hat sich längst von der Stasi gelöst!

Happy end. Für sie, für Opi, für MacGyver. Und für den amerikanischen Zuschauer, der endlich weiß, wie's in Deutschland zugeht...

Ansgar Graw

Preußische Tugenden sind nicht gefragt

Betr.: Folge 43/92, Seite 1, „Kann Stolpe sein Stolpern stoppen?"

Die deutsche Öffentlichkeit und Dr. Manfred Stolpe haben Anspruch darauf, daß seine Tätigkeit und seine Haltung als Konsistorialrat unter dem Regime der ehemaligen DDR der historischen Wahrheit entsprechend dargestellt und gewürdigt werden. Bis ein zuverlässiges Ergebnis vorliegt, kann und darf er nicht vorverurteilt werden.

Unnachsichtig zu mißbilligen ist aber, daß es der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, das ein wesentlicher Bestandteil Preußens war, nicht für geboten hält, sein Amt im Sinne preußischer Geisteshaltung bis zur Klarstellung des Sachverhalts ruhen zu lassen. Dies wäre allein schon deshalb unerläßlich, um von vornherein jedem Verdacht zu begegnen, er könnte sein Amt und die ihm daraus verfügbaren Mittel zum Vorteil für seine persönliche Sache mißbräuchlich einsetzen. Zum anderen aber wäre es ein Beispiel gewesen, an dem sich politische Ethik am Maßstab preußischer Tugenden hätte aufrichten können. Die Gelegenheit, sich und seinem Amte – auch im wohlverstandenen Interesse des Landes Brandenburg – ethisches Profil zu geben, hat Dr. Stolpe leider versäumt.

Heinz Tepper, Prien

*

Mich befremdet sehr der Artikel auf der Titelseite über unseren Ministerpräsidenten Manfred Stolpe. Er gehört da gar nicht hin und auch nicht in der Form. Entscheiden Journalisten-Kreise? Der Weltkirchenrat stellt sich vor Stolpe und nicht gegen ihn.

Gisela Dörr, Berlin

*

Es ist eigentlich unglaublich, wie die evangelische Kirche dem Ministerpräsidenten Stolpe beispringt. Jeder Dorfschullehrer, jeder Polizeibeamte, jeder im Gerichtswesen Tätige wird sofort aus dem Amt entfernt, sofern ihm Stasi-Kontakte nachgewiesen werden können. Pastor Eppelmann nennt ihn öffentlich einen Verräter, doch Stolpe schreitet hoch erhobenen Hauptes neben der englischen Königin als Gastgeber einher und denkt nach eigenem Bekunden gar nicht daran zurückzutreten. Und die evangelische Kirche stärkt ihm noch den Rücken. Die Frage ergibt sich: Ist evangelisch heute bereits sozialdemokratisch?

Wenn meine Frau und ich nicht schon vor langer Zeit die evangelische Kirche verlassen hätten; heute würden wir sofort wieder austreten!

Carl F. Walter, Hamburg 92



Marta Knebel (85, links) und Helene Dahl (84), beide aus Königsberg, fanden sich durch das Ostpreußenblatt nach 60 (!) Jahren wieder. Es war eine Anschrift, die im vergangenen Jahr in der Rubrik „Wir gratulieren" erschien und die Marta Knebel an ihre Jugendzeit erinnerte. Die Anschrift in den neuen Bundesländern schien aber nicht zu stimmen. Zweimal kamen Briefe zurück. In diesem Jahr paßten Mutter und Tochter wieder auf, fanden die genaue Anschrift, schrieben an Helene Dahl und erhielten prompt Antwort. Schon bald darauf machte Helene Dahl mit Tochter und Schwiegersohn die Reise nach Bad Zwischenahn, und hier kam es zum erwähnten Wiedersehen. Alle Beteiligten haben sich sehr darüber gefreut.

Renate Knebel, Bad Zwischenahn

Den Unmut der Bevölkerung ignoriert

Betr.: Folge 42/92, Seite 1, „Asylmißbrauch: Der getretene Musterknabe"

Hans Heckel schreibt unter anderem: „Antideutsche Reaktionen seien im Ausland spürbar wegen der schlechten Presse über Randalierer vor deutschen Asylantenheimen, ... wie immer sind ‚die Besorgnisse unserer Nachbarn' nicht selten auf deutsche Stichwortgeber zurückzuführen."

Hierbei handelt es sich wohl in den meisten Fällen um ewig Gestrige, die den Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus noch nicht verwunden haben und daher jede sich bietende Gelegenheit wahrnehmen, ihr eigenes Land zu verleumden. Leider sind diese „Herrschaften" in bestimmten Medien recht zahlreich vertreten.

Unerträglich wird es jedoch, wenn sogar Regierungsmitglieder in diesen Chor einstimmen. So fand Bundesaußenminister Kinkel in einem Interview mit der in Rotterdam erscheinenden Abendzeitung „NRC Handelsblad" die mangelnde Akzeptanz der deutschen Bevölkerung, weitere Fremde und Asylsuchende aufzunehmen, „entsetzlich und beschämend".

Ich finde es entsetzlich und beschämend, daß ein deutscher Bundesaußenminister sein Land derart verleumdet. Dabei sollte er doch wissen, daß sich die mangelnde Akzeptanz von Fremden und Asylsuchenden in der Bevölkerung nur gegen den massenhaften Asylrechtsmißbrauch und der damit verbundenen Bandenkriminalität richtet. In jedem anderen Land müßte ein Außenminister, der so gegen die Interessen seines Landes verstößt, „seinen Hut nehmen". Denn in der Bundesrepublik gibt es weder Ausländerfeindlichkeit noch Fremdenhaß. Außer gelegentlichen Streitereien, wie sie auch unter der deutschen Bevölkerung vorkommen, haben wir zu Ausländern ein völlig normales, in vielen Fällen freundschaftliches Verhältnis.

Zu lange haben Politiker der SPD, FDP, aber auch einige der CDU den aufkommenden Unmut der Bevölkerung über den massenhaften Asylrechtsmißbrauch mit beispielloser Arroganz ignoriert oder aus „bierdunstumnebeltes Stammtischgeschwätz" abgetan. Zu den bedauernswerten Vorfällen von Rostock und anderswo wäre es mit einiger Sicherheit nicht gekommen, wenn unsere Politiker rechtzeitig wirksame Maßnahmen gegen den ständig zunehmenden Asylmißbrauch ergriffen hätten. Daher halte ich die ständigen Beschimpfungen der deutschen Bevölkerung durch Politiker, die mitverantwortlich für diese unhaltbaren Zustände sind, für ungerechtfertigt und höchst unanständig.

Rolf Ulrich, Stockstadt

Verfallsdatum erreicht?

Betr.: Folge 40/92, Seite 10, Lorbaß

Ja, es dürfte unverantwortlich sein, gleich nach Neujahr die Osterhasen und Ostereier in den Geschäften aufzubauen, genauso die Weihnachtssüßigkeiten schon zum Teil vor dem Oktoberfest anzubieten. Auf diese Weise kann zu Ostern bzw. zu Weihnachten das (nicht aufgedruckte) Verfallsdatum schon erreicht oder überschritten sein.

Dorothea Blankenagel, Duisburg

Menschliche und politische Größe

Betr.: Folge 42/92, Seite 1, „Die Nachkriegszeit mitgestaltet"

Gelegentlich habe ich die Arbeit des Ostpreußenblattes mit kritischer Distanz verfolgt. Das ist gut so. Denn eine Zeitschrift, die das Wort „unabhängig" im Titel führt, muß unterschiedlichen Meinungen zugänglich sein. So habe ich immer dann, wenn ich die gestrigen Aufsätze von Czaja, Hupka und deren Gesinnungsfreunden gelesen habe, mich um die Zukunft Deutschlands gesorgt. Was sich aber das Ostpreußenblatt mit dem Nachruf auf Willy Brandt erlaubt hat, ist an Niederträchtigkeit kaum noch zu unterbieten. Diese bewußt herabwürdigende Auswahl von Lebensdaten ist nicht nur gezielt böswillig, sondern belegt das mangelhaft ausgeprägte Selbstverständnis des Autors.

Selbst wer – wie ich durchaus auch – nicht alles, was Willy Brandt sagte und tat, kritiklos hingenommen hat, sollte keinen Zweifel an der menschlichen und politischen Größe dieses Mannes haben. Nicht nur alleine, aber äußerlich besonders prägend, hat sein Warschauer Kniefall einen politisch-psychologischen Prozeß in Gang gesetzt, der mit der Vereinigung von West- und – dem jetzigen – Ostdeutschland einen vorläufigen Abschluß gefunden hat.

Willy Brandt habe ich es zu verdanken, daß ich 1988 nach Cronau in Masuren reisen konnte, wo meine Familie mehr als 300 Jahre ansässig gewesen ist, und daß ich im September des vorigen Jahres meine Geburtsstadt Königsberg besuchen konnte – endlich! Nicht nur als Ostpreuße schäme ich mich dieses unwürdigen Nachrufs!

Prof. Dr. Franz-C. Czygan
Dallenbergweg 6, 8700 Würzburg

Geschichtslose Masse

Betr.: Folge 37/92, Seite 1, „Ein Nationalstaat meldet sich zurück"

Da unsere Politiker zur geschichtslosen deutschen Masse gehören, darf man nicht erwarten, daß diese sich an geschichtliche Vorgänge erinnern. Der Hinweis von Herrn Fischer an den Ausspruch von Jaques Bainville, wonach der Frieden von Münster als eines der „Kleinode Frankreichs" bezeichnet wird, dürfte in Bonn kaum Beachtung finden. Selbst die Politik Richelieus und Mazarins wird keine Erinnerungen an die französisch/deutsche Geschichte wecken.

Unsere Parteien und unsere Politiker entwickeln gegenüber unseren Nachbarn im Westen wie im Osten einen Geist, der jegliche nationale deutsche Haltung bewußt unterdrückt, obwohl eine Reihe dieser Nachbarn durchaus nationale, ja man drückt sich nicht falsch aus, wenn man auch sagt, daß man uns gegenüber eine nationalistische Einstellung vertritt. Und alle unsere Politiker haben einmal geschworen, Schaden von Deutschland abzuwenden! Auch der Vertrag von Maastricht ist so grob gestrickt, daß jetzt teilweise die Anwendung kommt, man müßte eventuell doch nachbessern; hoffen wir, daß den Bonnern diese Einsicht auch bald zu den sehr grob gestrickten Ostverträgen kommt.

Wilh. Otto Jucknat, Dortmund

Zur Erntezeit gesungen

Betr.: Folge 40/92, Seite 6, „... die Ähren nun sich wiegen"

So unbekannt ist die Herkunft der Weise des ostpreußischen Erntedankliedes „Das Feld ist weiß", über das Gerhard Staff berichtet, durchaus nicht.

Die Melodie, auf die Bernhard Rostock sein Lied gedichtet hatte, gehörte zu einer polnischen Bereimung des 91. Psalmes, die der adelige Humanist Jan Kochanowski (1532–1584) im Jahre 1581 zu Krakau hatte drucken lassen; der Titel seines Buches hieß „Psalterz Davidow". Es war bei den Lutheranern und Reformierten Polens ebenso beliebt wie bei den Katholiken.

Die Melodie stammt aus den polnischen Gesangbüchern, die Petrus Artomius (Piotr Krzesychleb) seit dem Jahr 1587 zu Thorn herausgab. Spätestens in der Edition von 1646, wahrscheinlich aber schon in der von 1601, steht die Versform der Weise, deren Variierung bis in die Gegenwart andauerte. Das Lied wurde in Masuren zu Beginn der Erntezeit an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen als Hauptlied gesungen (zit. nach Kulp/Büchner/Fornaçon: „Die Lieder unserer Kirche", Göttingen 1958).

Mit dem Evangelischen Kirchengesangbuch, also seit den 50er Jahren, wurde das Lied nach und nach in ganz Deutschland bekannt. Ich selbst achtete in meiner Dienstzeit stets darauf, daß es in den Erntedankfest-Gottesdiensten seinen Platz fand.

Gerhard Reich, Burgdorf

Keine demütigenden Almosen für Behinderte

Betr.: Folge 39/92, Seite 6, „Ich bin doch auch kein Wundertier"

Es ist sehr begrüßenswert und Ihnen zu danken, daß Sie sich in so ausführlicher Weise des Themas „Behinderte" annehmen.

Erlauben Sie mir/uns, einige Gedanken dazu aus unserer langjährigen Erfahrung in der Behandlung/Versorgung „Behinderter" mitzuteilen.

Je selbstverständlicher – das entspricht auch dem gedanklichen Duktus der Autorin – unverschuldet gehandicapte Mitmenschen „behandelt" werden, je weniger „auffällig" sind oder werden sie, je normaler würde mit ihnen umgegangen werden. Daraus ergibt sich eine andere Folgerung: Uns gefällt gar nicht, daß es Einrichtungen gibt wie „Aktion Sorgenkind" – „Ein Platz an der Sonne" und andere.

Hier wird „Mitleid" benutzt, um „Spenden" zu erhalten – was ist der Effekt? Moderner Ablaßhandel! Luther würde sich vermutlich im Grabe umdrehen, erlebte er die verstärkte Wiederkehr des von ihm bekämpften Ablaßhandels: „Mit fünf Mark sind Sie dabei" – und dann aber „laßt uns in Ruhe, wir haben viel zu tun, keine Zeit" – und: „Es ist ja toll, was ihr da tut und leistet, die ihr tagtäglich euch um ‚Behinderte' kümmert." Einen goldenen Heiligenschein setzt man dann auch noch denen auf – das ist allemal billiger und bequemer, als selbst (!) tätig auf längere Zeit oder Dauer zu werden. Und die „Behinderten" empfangen Almosen, Spenden „so gütiger Menschen", die sich in Wirklichkeit von einem Mehr freikaufen.

Weg mit dem dummen Gerede! Auch ihre Schwachen hat eine ordentliche Gemeinschaft zu tragen – genau wie sie für ihren Schutz sorgt – das wären die beiden Pole ihrer Leistungsaufgaben bzw. -pflichten, will sagen: nur (!) etwa 0,5 bis 0,75 Prozent des Bruttosozialprodukts als Betrag verpflichtend in die Etats des Bundes und der Länder/Kommunen einsetzen zur Versorgung, Unterstützung, Erziehung etc. aller unverschuldet in Schwierigkeit geratenen Mitglieder dieser Gemeinschaft. Damit wäre das eine ganz selbstverständliche Regelung und Leistung – kein demütigendes Almosen, kein negativer Schatten.

Erika und Konrad Leites, Norderstedt

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt

Interessante Bücher

Für die Zusendung des „Jahrbuch(es) der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität" aus dem Bücherschrank sage ich herzlichen Dank. Von wissenschaftlichem Interesse sind für mich vor allem Publikationen, die sich mit der Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat befassen, die Integration der Vertriebenen in Deutschland behandeln sowie über heimatliche Sitten und Bräuche informieren. Der Bücherschrank bietet mir die Möglichkeit, interessante Bücher zu erhalten, die im Buchhandel längst vergriffen sind.

Hans-Joachim Schwarz, Bamberg

Das Bartnerland (XXVI):

Copernicus war in Rößel

Ein Teil der deutschen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart

VON MANFRED HÜBNER

Der Zeitraum von 1873 bis 1902 brachte dem Bartnerland im Vergleich zur vorhergehenden Periode nichts wesentlich Neues. Der Handel mit größeren Gütern und die „Flurbereinigung (Regulierung, Separation, Allmendeaufteilung)" zur Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche setzte sich fort; die Bodenpreise – und damit der landwirtschaftliche Wohlstand – stiegen, was für das agrarorientierte Bartnerland weiterhin von besonderer Bedeutung blieb. Doch bevor das ereignisreiche 20. Jahrhundert behandelt wird, ist der Augenblick, eine kleine Bestandsaufnahme des Schul- und Militärwesens des Bartnerlands vorzunehmen. Daneben wird über das Wirken und die Ausstrahlung einiger Familien, die aus diesem Land stammen, resümiert. Daß das Bartnerland und (Ost-)Preußen auch zeitweilig im Brennpunkt und Spannungsfeld des Weltgeschehens lag, soll dabei nicht vergessen werden.

An Teil XV dieser Serie anknüpfend, befanden sich die beiden Bildungsstätten Rößel für das Ermland und Rastenburg für das südöstliche Ostpreußen ständig in einer Art „Kopf-an-Kopf-Rennen". 1632 richtete der Jesuitenorden in Rößel ein Gymnasium ein. Aus der im 14. Jahrhundert in Rastenburg gegründeten Lateinschule, der späteren Herzog-Albrecht-Schule, ging 1817 ein staatliches Gymnasium hervor. Der schon 1862 in Rößel gegründeten Höheren Schule für Mädchen folgte 1897 die Höhere Töchterschule zu Rastenburg, die 1908 in ein Lyzeum umgewandelt wurde. Die 1909 in Barten eingerichtete landwirtschaftliche Winterschule wurde 1920 nach Rastenburg verlegt. Rößel bekam seine Landwirtschaftsschule 1921.

Auch für die physisch und psychisch Benachteiligten sorgten beide Städte durch entsprechende Einrichtungen. 1865 verfügte der damalige Regierungspräsident über die Errichtung einer „Idiotenanstalt", der späteren „Anstalt für Schwachsinnige" in Rastenburg. Die bekannten Fürsorgeanstalten im dem nahegelegenen Carlshof wurden 1882 gegründet, die sich vor allem der Epileptiker annahmen. Blinde und Taubstumme fanden ihre Aufnahme in der 1881 von Braunsburg nach Rößel verlegten diesbezüglichen Anstalt.

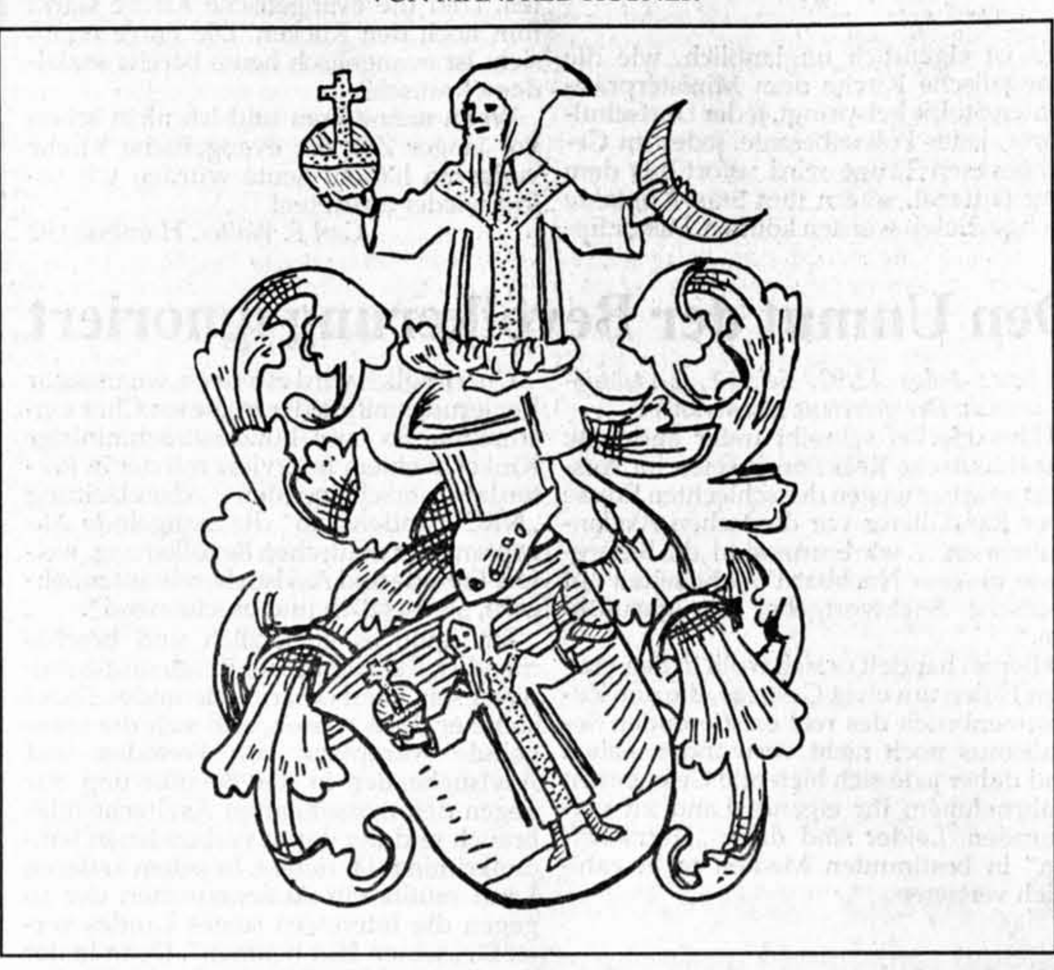
Daneben gab es Präparandenanstalten und Fachschulen in beiden Städten. Davon ist die im 17. Jahrhundert entstandene Bildhauerschule zu Rößel zu erwähnen, und die später entstandenen Berufs-, Haushaltungs- und Handelsschulen in Rastenburg. Schippenbeil, das noch vor der Reformation 25 Studenten zu außerpreußischen Universitäten schickte, beließ es seit 1523 bei einer Stadtschule, die als Elementar- oder Vorbereitungsschule für eventuelle weitere Schulbesuche im Rastenburger Gymnasium oder anderswo fungierte.

Regiment zum Schutz vor Tataren

Da die Pfarrer nach der Reformation mit der Aufsicht der Schulen betraut wurden, kamen theologisch Vorgebildete aus den Universitäten in die kleineren Städte und wirkten häufig einige Jahre als Kantore, Konrektoren und Rektoren, bevor sie eine Pfarrstelle erhielten. Auch Schippenbeil hatte seinen Anteil an guten Rektoren.

Die vier anderen Städte des Bartnerlands nahmen keinen inneren Anteil an weiteren Bildungsmöglichkeiten. Dieses Stigma haftete ihnen schon aus früheren Ordenszeiten an. In Nordenburg und Gerdauen gingen zwar um die Jahrhundertwende aus Privatschulen staatliche Mittel- oder Realschulen hervor, die in modernen Gebäuden untergebracht waren, wo sich die Schüler zur Aufnahme in Lyzeen, Gymnasien oder Oberrealschulen in den benachbarten Städten vorbereiten konnten. Doch es gab wenig Schüler, die sich für ein weiteres Studium entschieden. Lediglich die erst 1929 gegründete Landwirtschaftsschule in Gerdauen verzeichnete zunehmende Schülerzahlen.

Das älteste Regiment des Bartnerlands war das 1656 zum Schutz vor den Tataren eingesetzte freiherrlich von Eulenburg'sche Regiment zu Fuß (Teil XVIII dieser Serie). Es folgten eine Reihe nichteinheimischer Regimenter, die vorübergehend im Bartnerland garnisonierten. Bis in die Neuzeit waren Rastenburg und Rößel Garnisonsstädte der Infanterie gewesen, während in Barten bis 1798 und in Gerdauen bis 1806 Kavallerie stationiert war. „So garnisonierten von 1728 bis 1756 in Barten zwei Schwadronen Katt'scher Reiter (Kürassiere), deren damaliger Kommandeur General von Katt, Vater des unglücklichen Jugendfreundes Friedrichs des Großen, in Angerburg stand. Danach beherbergte Barten Teile der Möllendorfschen Dragoner."



Wappen des Geschlechts Erdtmann oder Erdmann aus Plienkeim im Kreis Rastenburg, Ostpreußen: Ein in Kutte gekleideter Mann, dessen Gewand in goldener Stickerei die Man-Rune zeigt, hält in der Rechten eine blaue Erdkugel mit goldenem Reifen und Kreuzchen, in der Linken einen roten Mond; auf dem Helm mit schwarz-silbernem Wulst und gleicher Decke der Mann wie im Schild wachsend Zeichnung Alfreda Hübner

Als es mit der Garnisonstadt zu Ende ging, resümierte Otto Müller fast wehmütig: „Ohne Zweifel hatte die Garnison in der geistig nur wenig angeregten kleinen Stadt die Geselligkeit erheblich gefördert. Wenn man in jener Zeit überhaupt von einem geistigen Leben in so beschränkten Verhältnissen sprechen durfte, so wurde dasselbe lediglich von dem Beamtenstande gepflegt, welcher einen ziemlich bedeutenden Kreis bildete, denn das Bürgertum blieb ohne Sinn für höhere Interessen und bewegte sich, von den Sorgen um die Existenz in Anspruch genommen, in den engsten Grenzen des Lebens."

In Gerdauen begann die militärische Laufbahn des Generalfeldmarschalls Friedrich von Wrangel, um den sich als „Papa Wrangel" viele Anekdoten ranken. Sehr bekannt wurde er als Befehlshaber der preußischen Truppen in der Revolution von 1848 in Berlin. Die letzte Schwadron des Regiments von Werther zog am 9. August 1808 aus Gerdauen ab.

Eine Vorliebe für die Infanterie zeigte Rastenburg seit 1659 mit den Molli'schen Soldaten. 1898 ging dort wohl das bekannteste Regiment, das Grenadier-Regiment Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, ins Quartier. Dies wurde 1918 aufgelöst und vom Infanterie-Regiment Nr. 2 ersetzt. Der Fahnenspruch der 4. Grenadiere aber, „Lebe beständig – Kein Unglück ewig", wurde den Rastenburger Regimentern weiter ein Leitspruch. So trug die Garnison zum Lebensinhalt und Wohlstand der Stadt bei, während geistige und gesellschaftliche Anregungen nicht ausblieben (Karl Beckherrn).

Rößel wurde 1774 Garnisonsstadt. Teile der bekannten Regimenter bezogen dort Quartiere. Auch hier war der Verkehr mit der Bevölkerung sehr rege, und eine Zahl von Trauungen von Soldaten mit einheimischen Mädchen fand Jahr für Jahr statt (Georg Matern).

Drengfurt erhielt 1809 eine Garnison ganz besonderer Art: Eine „Invaliden-Kompagnie" des Regiments Friedrich Wilhelm III. zur Versorgung der invaliden Veteranen. Nach einem Magistratsbericht von 1818 zählte sie damals „2 Majors, 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Doktor, 3 Feldwebel, 3 Tramboure und 163 Gemeine", – „und bezahlt sich mit der Garnison sehr gut" – fügt der Bericht hinzu. Erst 1888 wurde diese Garnison aufgehoben. Familiennamen, die einem im Bartnerland öfter begegnen, und deren Mitglieder bemerkenswerte Tätigkeiten und Berufe ausübten, mitunter heute noch Nachkommen haben, sind unter anderem Hippel, Gemmel, Heling, Dembowski, Braun und Erdmann.

Die Hippels sind wohl am bekanntesten. Sie entstammen einer Rastenburger Rats- und Kaufmannsfamilie. Im 18. und 19. Jahrhundert hatten einige von ihnen Pfarrstellen in Löwenstein und Gerdauen inne. Zwei der ruhmreichsten waren die beiden Theodor Gottlieb Hippel, der eine als Bürgermeister von Königsberg, Schriftsteller, Schüler und Freund Kants, der andere als Regierungspräsident und Mitverfasser von „Aufruf an mein Volk" von 1813.

Die Gemmels findet man als Seelsorger und Pfarrer in Leunenburg, Assaunen und Rastenburg. Im 19. Jahrhundert brachte es einer zum Kreisphysicus von Gerdauen und leitete als erster das dort neu errichtete St. Johanniter-Krankenhaus, ein anderer, in Barten geboren, wurde Professor für Perspektive, Architektur und Kunstgeschichte in Königsberg.

Während des 17. und 18. Jahrhunderts betätigten sich einige aus Schippenbeil stammende Helings als Kantore, Prediger und Lehrer in Rußland, Livland und Preußen.

Aus Guja stammen die Dembowskis, die als Leiter von Waisenhäusern, Trinkheilstätten, Erziehungsanstalten, der Epileptischen Anstalten zu Carlshof usw. weit über Ostpreußen hinaus hohes Ansehen genossen.

Ähnliches galt für die Brauns. Der als Sohn eines Lehrers in Kämlack geborene Hermann Adalbert Braun leitete das Siechenhaus und Kinderkrüppelheim zu Angerburg, Bethesda genannt. Daneben wurde er durch seine volkstümlichen Erzählungen bekannt.

Das aus prußischem Blut hervorgegangene Geschlecht der Freien des Namens Erdtmann (Erdmann) oder Balzig-Erdtmann kam aus Plienkeim. Kraft ihres Status als Kölmer besetzten sie durch Kauf oder Heirat zeitweilig die meisten Schulzenstellen der landesherrlichen Ortschaften um Barten; so im 17. und 18. Jahrhundert in den Orten Freudenberg, Taberwiese, Wolfshagen (Poddig-Erdmann), Meistersfelde, Rodehlen, Schmodehnen, Gerkiehnen, Kröligkeim und sogar Böttchersdorf. Ein Ahne dieses Geschlechts ließ sich aufgrund dieser Tatsache zum Ausspruch verleiten: „Wo ein Kölmer huckt, ein Bur noch lange nicht hucken kann!"

Doch auch zwei adlige Geschlechter mit Wurzeln im Bartnerland sind hervorzuheben. Zum einen sind es die von Braun. Ein Julius Freiherr von Braun wurde Landrat von Gerdauen 1902–1922, um sich später in Warnikeim bei Rastenburg niederzulassen. Sein Neffe, Wernher von Braun, entwickelte u. a. die Saturnrakete, mit der der bemannte Raumflug zum Mond möglich wurde.

Das andere adlige Geschlecht sind die von der Groeben. Die Annalen von Rastenburg, Schippenbeil und Rößel sprechen Bände. Meist brachten sie es zu hervorragenden Verwaltungsfachleuten in preußischen Diensten. Jedoch der das Rößeler Gymnasium besuchende Otto Friedrich von der Groeben bildete eine Ausnahme. Nach seiner großen Orientreise, deren Erinnerungen er auch drucken ließ, beteiligte er sich an dem Kolonialunternehmen des Großen Kurfürsten in Afrika (1683).

Im Brennpunkt bzw. Spannungsfeld des Weltgeschehens stand Ostpreußen mit dem Bartnerland seit Hochmeister Hermann von Salza (1210–1239), der die Deutschen und „die Kulmer Handfeste" nach Preußen brachte. Nach diesem Gesetzeswerk wurden zwischen dem Orden und allen Freien persönliche Verträge mit gegenseitiger Bindung geschlossen.

780 Jahre im Weltgeschehen

In der Schlacht bei Tannenberg 1410 wurde der Orden besiegt, weil die Ordensbeamten nicht mehr den Anforderungen einer sich ändernden Zeit gewachsen waren.

Herzog Albrecht trat 1525 als erster europäischer Fürst samt der ganzen ostpreußischen Bevölkerung zum evangelischen Glauben über; derselbe Glaube, den 100 Jahre später König Gustav Adolf von Schweden zunächst vom preußischen Boden aus verteidigte, bevor er in den 30jährigen Krieg eingriff.

1807 standen sich Napoleons Armee und die russischen Heere im Bartnerland auf der Linie Schippenbeil – Barten gegenüber. Die Entscheidungsschlacht fiel bei Friedland.

Mehr als hundert Jahre später, im September 1914, leiteten die Generale Hindenburg und Ludendorff vom Zeichensaal der Taubstummenanstalt in Rößel die erfolgreiche Entscheidungsschlacht an den Masurischen Seen gegen die Russen.

Der Zweite Weltkrieg 1939 begann mit dem Polenfeldzug als Folge der Abtrennung Ostpreußens vom Reich. Während des Kriegs wurde das Führerhauptquartier 1941 nach Görlitz im Bartnerland verlegt, wo es bis Ende 1944 blieb.

Selbst die Besetzung Ostpreußens 1945 scheint noch nicht das Ende des Spannungsfelds zu sein. Das den Russen verbliebene Nord-Ostpreußen, dessen Grenze wiederum durchs Bartnerland geht, scheint sich zu einem neuen Konfliktstoff zu entwickeln zwischen Rußland, Polen und Litauen, wobei Deutschland eine indirekte Rolle spielen wird.

Selbst die beiden großen geistigen Leistungen, das Copernicanische Heliozentrische Weltbild, das die modernen Naturwissenschaften einleitete, und die Kantsche Kritik der reinen Vernunft am Anfang der sogenannten „Aufklärung", haben räumlich neben Preußen auch mit dem Bartnerland zu tun, denn beide – Copernicus und Kant – verbrachten einige ihrer besten und anregensten Stunden in Rößel bzw. in Wohnsdorf.

*

Auf Anregung vieler Leser ist vorgesehen, die Serie „Das Bartnerland" als Buch herauszugeben unter dem Titel *„Das Bartnerland.* Im Rahmen der preußischen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart", von Manfred Hübner. Wer daran interessiert ist, möge sich bereits schon jetzt dafür vormerken lassen bei Manfred Hübner, c/o Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Der Name jedes Subskribenten (Vorbestellers) soll in dem Werk mit veröffentlicht werden (anschließend an das Vorwort).

In diesem Zusammenhang wird ein weiterer Titel von dem Verfasser der Serie vorbereitet: *„Die Chronik des Bartnerlandes.* Nach den Aufzeichnungen u. a. von Karl Beckherrn, Georg Matern, Hugo Bonk, Otto Müller, Gustav Liek und G. Trampenau", bearbeitet und zusammengestellt von Manfred Hübner. Der Ladenpreis der Bücher, die am 1. Oktober 1993 erscheinen sollen, wird voraussichtlich 49,80 DM je Band betragen.

Landesvertretung:

Die Zerreißprobe souverän bestanden

Als scheidender Sprecher der Landsmannschaft eröffnete Harry Poley die Ostpreußische Landesvertretung. In der traditionellen Totenehrung zu Beginn wurden stellvertretend für alle Landsleute die jüngst verstorbenen Träger des Goldenen Ehrenzeichens, Oberkreisdirektor a. D. Helmut Janßen, Rudolf Meitsch und Friedrich Voß geehrt. Zu Versammlungsleitern wurden Wilhelm von Gottberg und Bernd Hinz bestellt. Den Vorsitz des Wahlausschusses übernahm Hubertus Hilgendorf. In seinem „Bericht zur Lage" wies Harry Poley auf die Zerreißprobe hin, der die Landsmannschaft seit dem Rücktritt des damaligen Sprechers und dem Streit um die Grenzanerkennungsverträge ausgesetzt war. Doch Prinzipientreue, so Poley, habe über den Opportunismus triumphiert; die Landsmannschaft sei gestärkt aus den Widrigkeiten hervorgegangen. Mit Nachdruck verwies Poley auf die vielen Möglichkeiten, die sich besonders in Nord-Ostpreußen vor dem Hintergrund der neuen Situation im Osten, eröffnen.

Hugo Wellems konnte für das Ostpreußenblatt auf die erfreuliche Entwicklung der Auflage verweisen, die seit etwa drei Jahren wieder kontinuierlich steigt. Der altbewährte Schatzmeister Günter Petersdorf erläuterte den Haushalt des vergangenen Jahres und stellte den neuen Plan vor. Die Billigung und Verabschiedung erfolgte ohne Einwände. Das gilt ebenso für die Entlastung des Vorstandes.

Der neue Sprecher Wilhelm von Gottberg stellte seinen Abschlußvortrag unter das Motto Kontinuität und Wandel und beschloß die Versammlung, nicht ohne zuvor Harry Poley für seine Dienste gedankt zu haben. Die Landesversammlung schloß sich dem mit „standig ovations" an.



Der neue Geschäftsführende Vorstand der LO:

Günter Petersdorf
Bernd Hinz
Wilhelm von Gottberg
Dr. Wolfgang Thüne
Gerd Bandilla

Fotos Rudat



Harry Poley: Vielbeachteter Rechenschaftsbericht

BILANZ UND AUSBLICK

Harry Poley, der scheidende amtierende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, führte mit seinem viel beachteten Bericht die Versammelten noch einmal zurück in die Anfänge der nunmehr ausgelaufenen dreijährigen Wahlperiode, die gezeichnet war von den Umbrüchen einer auslaufenden politischen Ära.

Am 5. November 1989, als sich bereits der Zusammenbruch des in Mitteldeutschland installierten Regimes abzeichnete, war der damalige Vorstand in Schleswig gewählt worden. Freilich kam es alsbald zu einer beispiellosen Herausforderung für die Landsmannschaft, nachdem der seinerzeitige Sprecher der LO als Abgeordneter des Deutschen Bundestages seine vorbehaltlose Zustimmung zu der bedingungslosen Preisgabe Ostdeutschlands gab. Die seinerzeit auftretende Zerreißprobe, die bis in die unteren Verästelungen der Landsmannschaft reichte, konnte nur dank der inneren Geschlossenheit und der souverän agierenden Führung überwunden werden.

„Denen, die zu der Entschließung der BdV-Bundesversammlung standen", so führte Harry Poley aus, „mit der Absichtserklärungen der Parlamente und Regierungen abgelehnt wurden, die den gesamtdeutschen Souverän zur Anerkennung der Grenze an Oder und Neiße bringen sollten, wurde vorgehalten, sie manövrierten die Landsmannschaft an den äußersten Rand der Gesellschaft und koppelten sie von der gesamtdeutschen Politik ab". Doch die Lage wurde, wie sie sich im nachhinein darstellt, richtig beurteilt: „Heute können wir feststellen, daß die Landsmannschaft sich weder aus dem politischen Geschehen abgekoppelt hat noch an den Rand der Gesellschaft gerückt wurde. Sie hat den Anflug von Resignation und eine kurze Phase der Stagnation schnell überwunden". Sie sei sogar heute im „verstärkten Maße Gesprächspartner der politischen Kräfte in der Bundesrepublik geworden. Dies gelte insbesondere auch für den Dialog mit den Behörden, die gegenwärtig in der dreigeteilten Provinz die Souveränität ausüben.

Harry Poley sprach von der alle erfüllenden Genugtuung, wenn gleichsam unter erschwerten Bedingungen Kurs gehalten worden sei. Besonders würdigte er hierbei die Kreisgemeinschaften, denen in der Heimat selbst ein verantwortungsvolles Aufgabengebiet zugefallen sei, wobei dies selbstverständlich auch für die Landes-, Kreis- und Ortsgruppen gelte, deren segensreiche Breitenarbeit sich längst auch in Mitteldeutschland ausgewirkt habe. Der scheidende amtierende Sprecher würdigte insbesondere auch das Ausweiten landsmannschaftlicher Tätigkeiten, die neben zahlreichen Aktivitäten in West- und Mitteldeutschland sich auch auf in der Heimat verbliebener Landsleute erstrecke. Hierzu gehört auch der erst unlängst gegründete ostpreußische Dachverband, der die Tätigkeit aller deutschen Gesellschaften koordiniert.

Gewürdigt wurde auch die Tätigkeit des Ostpreußenblattes unter der Regie von Chefredakteur Hugo Wellems, der am 30. November 25 Jahre „Verantwortung für das Blatt trägt". Das Ostpreußenblatt spiegelt nicht nur die Haltung der Landsmannschaft nach außen wider, sondern es gebe „auch die materielle Grundlage, ohne die 90 Prozent all der vorher erwähnten Aktivitäten nicht möglich wären".

Am Ende seiner Ausführungen mahnte Harry Poley nochmals den Zusammenhalt an, denn nur „wenn wir gemeinsam grundsatztreu und beharrlich, weder furchtsam noch unbesonnen, auf dem begonnenen Wege bleiben, dann schöpfen wir aus ruhmreicher und leidvoller Vergangenheit die notwendige Kraft für den Weg in die Zukunft. Ostpreußen bleibt unser Auftrag." **P. F.**

FREUNDSCHAFTSKREISE

Gerhard Prengel, Bundesvorstandsmitglied der LO, hob die erfreuliche Entwicklung in der Zusammenarbeit mit der Vereinigungen der deutschen Volksgruppe im südlichen Ostpreußen hervor, deren Betreuung ihm obliegt. Insbesondere wies er dabei auf die nach Überwindung großer Schwierigkeiten endlich erfolgte Gründung eines Dachverbandes der deutschen Vereine hin („Das Ostpreußenblatt" berichtete). Dieser werde, so Prengel, die weitere Unterstützung der Landsleute in der Heimat erheblich vereinfachen und der LO als zentraler Ansprechpartner dienen. 24 Vereine seien schon jetzt gegründet, von denen zwei noch in diesem Jahr hinzugekommen seien. Damit gebe es jetzt mit Ausnahme von Angerburg und Rastenburg in jedem Kreis mindestens einen Verein gerichtlich registriert und umfaßten rund 12 000 Mitglieder. Mit Hilfe des Bundesinnenministerums konnten die Vereine laut Prengel alle mit kompletten Büroausstattungen und Leihbibliotheken versorgt werden. Darüber hinausgehende Unterstützung sollte vor allem von den Kreisgemeinschaften geleistet und vertieft werden. **H. H.**

FRAUENREFERAT

Über die Arbeit der ostpreußischen Frauenkreise berichtete die Bundesvorsitzende Hilde Michalsky. Die Tätigkeit des letzten Jahres begann mit einer Fahrt, zusammen mit Frau Borchert von der Kreisgemeinschaft Allenstein, nach Südostpreußen. Neben der Besuch der Freundschaftskreise in Allenstein wurden Spenden an deutsche Familien und Einzelpersonen überreicht. Es folgte die Teilnahme an Tagungen in Kiel, Schleswig und Malente. Im Februar des Jahres fand in Bad Pyrmont die Landesfrauentagung statt, auf der Hilde Michalski in ihrer Funktion bestätigt wurde. Die Frühjahrswerkwoche im April sowie die Herbst-Werkwoche Ende Oktober standen unter ihrer Leitung. Es folgten die Vorbereitung und die Betreuung der Ausstellung bei dem Sommerfest in Osterode und die Teilnahme am Kieler Trachtenfest. Desweiteren kamen hinzu Ausstellungen, Seminare, Arbeitstagungen und Referate. Die letzten Wochen des Jahres gehörten der verwaltungsmäßigen Aufbereitung und Abrechnung der in jedem Jahr durchgeführten Projekte und Veranstaltungen. **Ch. K.**

KULTUR

Seit Anfang 1992 verstärkt Barbara Janko die Kulturabteilung bei der Bundesgeschäftsstelle. Ein neuer Schwerpunkt der landsmannschaftlichen Kulturarbeit sind derzeit die vielen Veranstaltungen in Ostpreußen.

Im Februar wurde ein umfangreicher Überblick über die Geschichte Ostpreußens in der Stadthalle – dem historischen Museum für Königsberg und das nördliche Ostpreußen – gezeigt. Dann folgte das große Sommerfest der Deutschen Freundschaftskreise und der Landsmannschaft Ostpreußen in Osterode.

Anfang August, zum 740jährigen Stadtjubiläum von Memel, nahm die Kulturarbeit an einem historischen Kongreß teil und zeigte dort bis zum Jahresende die Ausstellung „Alt- und Neues Preußen". Ein weiterer Schwerpunkt war die Planung für ein Seminar in Travemünde („Germanen, Slawen, Balten"), an dem namhafte deutsche, russische und litauische Wissenschaftler teilnehmen werden.

Zwei Seminare zu Volkstanz und Volkslied werden veranstaltet; Landes- und Ortsgruppen wie auch die Heimatkreise wurden unterstützt. Angesichts dieser vielfältigen Aufgaben wird das Kulturzentrum in Ellingen als Facheinrichtung zur Hilfe oftmals einbezogen.

KULTURSTIFTUNG

Im letzten Jahr konnte die Ostpreußische Kulturstiftung in Ellingen mit drei Stellen ausgestattet werden, darauf verwies der Leiter der Stiftung, Wolfgang Freyberg. Die Kulturstiftung ist damit der organisatorische Rahmen des Kulturzentrums Ostpreußen im Deutschordensschloß in Ellingen. Weitere Stellen, die für eine zügige und qualitätvolle Arbeit notwendig sind, sollen folgen.

Nicht nur personell hat sich somit das Kulturzentrum Ostpreußen neu gefestigt, sondern es hat einen ersten, erheblichen Raumgewinn zu verzeichnen: Am 5. September konnten im 2. Obergeschoß des Westflügels des Deutschordensschlosses Ellingen acht Räume der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zur Eröffnung wurden ausgesuchte Grafiken der Königsberger Kunstgalerie gezeigt. Ihr folgte die Ausstellung „Karl Eulenstein – ein ostpreußischer Spätimpressionist". In diesem Stadium der Gestaltung der Räumlichkeiten und der institutionellen Einrichtung hat die Kulturarbeit für Ostpreußen einen guten Schritt nach vorn getan. **V. S.**

JUGEND

Dr. Jürgen Danowski konnte seitens der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO) auf ein sehr erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblikken. Neben der bereits gut eingespielten Arbeit in den westlichen Bundesländern stehen jetzt deutlich die Aktivitäten in Mitteldeutschland, immer mehr aber auch in Ostpreußen selbst im Vordergrund. Stärkster und aktivster Landesverband ist der Landesverband Berlin-Brandenburg unter der Leitung von Eduard van der Waal mit über einhundert Mitgliedern. Neu konstituiert werden konnte der Landesverband Mecklenburg-Pommern, der mit Stettin auch über Mitglieder in Mittelpommern verfügt. Die Gründung eines Landesverbandes für Sachsen steht bevor.

Mehrere größere Veranstaltungen konnten indes in Ostpreußen durchgeführt werden, so die Weihnachtsfeier im Dezember 1991 in Allenstein, das Pfingstlager in Neudims bei Bischofsburg und ein Zeltlager anläßlich des großen Sommerfestes in Osterode. Mit interessierten jungen Russen und Litauern konnten vielversprechende Kontakte aufgenommen werden; einige unterstützen die Ziele der JLO und haben die Mitgliedschaft beantragt. **J. W.**



Mitglieder der Landesvertretung in Hannover



Wir gratulieren ...



zum 99. Geburtstag

Scharkowski, Helene, geb. Bork, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Seestraße 1, 2308 Preetz, am 11. November

Zernecke, Paula, aus Königsberg, jetzt Röntgenstraße, 2126 Adendorf, am 7. November

zum 97. Geburtstag

Gell, Alice, geb. Rudzewski, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Claussenstraße 8, 2850 Bremerhaven, am 7. November

Pohl, Charlotte, geb. Joswig, aus Ortelsburg, jetzt Hasselbrinkstraße 11, 4630 Bochum 7, am 11. November

Taetz, Helene, aus Schupöhnen, Kreis Samland, jetzt Wannweg 8, 4750 Unna-Hemmrade, am 13. November

zum 96. Geburtstag

Krumm, Max, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Brünningstraße 6, 2150 Buxtehude, am 11. November

zum 95. Geburtstag

Lau, Margarete, geb. Pettelkau, aus Magergut, Kreis Osterode, jetzt Alten- und Pflegeheim, Dillstraße, 5430 Montabaur, am 4. November

zum 94. Geburtstag

Kasper, Benjamin, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Lilienweg 1, 3014 Laatzen 1, am 5. November

Klang, Martha, aus Ackerau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Luisenberger Straße 5, 2217 Kellinghusen, am 10. November

Lorenz, Erna, geb. Lucka, aus Königsberg, Dahnstraße 6, jetzt A.-Schreiber-Straße 32, O-1162 Berlin, am 8. November

Lucht, Marta, aus Gerdauen, Bahnhof, jetzt T.-Heuss-Straße 35, 4390 Gladbeck, am 14. November

zum 93. Geburtstag

Harwardt, Martha, geb. Link, aus Ebenrode, jetzt Gerbertstraße 16a, 2200 Elmshorn, am 13. November

Mignat, Charlotte, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt An der Schleifmühle 9, 3450 Holzminden, am 8. November

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 92. Geburtstag

Abrolat, Emma, geb. Schwerdt, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Hastener Straße 27, 5630 Remscheid 1, am 9. November

Ernst, Rudolf, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Seedeich 59, 2850 Bremerhaven, am 12. November

Gland, Gertrud, verw. Küssner, geb. Liechert, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Berliner Allee 47, O-1120 Berlin, am 14. November

Rudat, Hans, aus Mildenheim, Kreis Ebenrode, jetzt Berliner Allee 12, 4755 Holzwickede, am 8. November

Sakautzki, August, aus Dechen (Neu Descherin), Kreis Elchniederung, jetzt Fuhlreiter Weg 24, 2382 Kropp, am 14. November

Szislo, Anna, aus Königsberg, Juditter Allee 90, jetzt C.-H.-Richter-Straße 29, 2150 Buxtehude, am 28. Oktober

zum 91. Geburtstag

Eichel, Martha, geb. Molsich, aus Grenzdamm, Kreis Neidenburg, jetzt Rauschenbuschstraße 53, 4600 Dortmund-Wickede, am 9. November

Erlhöfer, Anna, geb. Chaborski, aus Moddelkau und Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Kurzer Kamp 28, 2440 Oldenburg, am 8. November

Frischmuth, Antonius, aus Osterode, Kirchenstraße 5, jetzt Sedanstraße 27, 1000 Berlin 41, am 8. November

Geschonke, Elise, geb. Borchert, aus Schiffuß, Kreis Gerdauen, jetzt Am Bockeler Berg 23, 2841 Wagenfeld, am 31. Oktober

Matzey, Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Nelkenweg 4b, 2903 Bad Zwischenahn, am 8. November

Poschmann, Franz, aus Wadang, Kreis Allenstein, jetzt Kohlbrandstraße 30, 6000 Frankfurt 60, am 19. Oktober

zum 90. Geburtstag

Gusek, August, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Manfred Gusek, Wattenring 6, 2940 Wilhelmshaven, am 11. November

Lockowandt, Franz, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Hannoversche Straße 53, 3016 Seelze, am 9. November

Ollesch, Rudolf, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinstraße 24, 5202 Hennef, am 13. November

Podstufka, Gertrud, geb. Petrick, aus Tewellen (Thewellen), Kreis Elchniederung, jetzt Hornsche Straße 246, 4930 Detmold, am 10. November

Radtke, Charlotte, aus Heidemühl, Kreis Stuhm, jetzt Igelsburgstraße 6, 3500 Kassel, am 9. November

Areimer, Rudolf, aus Sensburg, Königsberger Straße 13, jetzt Auf dem Brinke 18, 3000 Hannover 91, am 1. November

Salewski, Erna, aus Gallinden, Kreis Mohrungen, jetzt Prassekstraße 4, 2400 Lübeck 1, am 12. November

Schümann, Eva, aus Rockelkeim, Kreis Wehlau, jetzt Falkenburger Straße 95h, 2360 Bad Segeberg, am 11. November

Syplie, Helene, geb. Badurt, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 10, jetzt Hauptstraße 43, O-6571 Mehla, am 9. November

zum 89. Geburtstag

Fiedrich, Else, geb. Kallweit, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Henriettenstraße 36a, 2000 Hamburg 19, am 8. November

Gehrmann, Ernst, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt Raestrup 30, 4404 Telgte, am 9. November

Heybowitz, Gustav, aus Friedrichsberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Eichwald 7, 4796 Salzkotten-Thülke, am 12. November

Jordan, Erna, geb. Fliquett, aus Ebenrode, jetzt W.-Busch-Weg 4, 2164 Oldendorf, am 9. November

Kopatz, Martha, geb. Levkowitz, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Grutkamp 8, 4223 Voerde, am 13. November

Kriszuns, Hugo, aus Schönlinde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Bruch 13, 2730 Zeven, am 9. November

Kyeck, Ottilie, geb. Pelka, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Schulkoppel 3, 2061 Kastorf, am 8. November

Lüttgen, Emma, geb. Henig, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 17, 6240 Königstein, am 10. November

Rosenfeld, Elsa, geb. Scheffler, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt A.-Gottlieb-Straße 4, 6430 Bad Hersfeld, am 11. November

Schieleit, Minna, geb. Koester, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 66, jetzt Seegalendorf, 2440 Gremersdorf, am 11. November

zum 88. Geburtstag

Alinski, Lisbeth, geb. Schwarz, aus Kopelken, Kreis Labiau, jetzt Fliederstraße 7, 2400 Lübeck 1, am 9. November

Amsel, Berta, geb. Bersuck, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Eichenweg 18, 7964 Kißlegg, am 11. November

Hartwig, Auguste, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Mühlenstraße 11, 2930 Varel 1, am 13. November

Holz, Anna, aus Adlersdorf, jetzt O-9251 Sachsenburg, am 2. November

Kijek, Ernst, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Gr. Burgwedeler Straße 24, 3006 Burgwedel 4, am 11. November

Liedtke, Lydia, geb. Feigel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße, jetzt Kleeanger 7, 2400 Lübeck 1, am 13. November

Neujahr, Hedwig, geb. Schitkowski, aus Gumbinnen, Moltkestraße 16, jetzt Seufertstraße 51, 5300 Bonn 2, am 11. November

Powierski, Charlotte, geb. Chilla, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Quandstraße 14, 5300 Bonn 3, am 10. November

Schmeling, Franz, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Seestraße 52, O-1806 Wusterwitz, am 14. November

Schulz, Magda, geb. Deyda, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Hohebergweg 27, 6128 Höchst, am 14. November

Striewski, Emilie, geb. Podscharly, aus Eschenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt 2077 Trittau, am 11. November

Suczyk, Martha, geb. Kschonsek, aus Lyck, jetzt Westendstraße 2, 7530 Pforzheim, am 9. November

Szallies, Helene, geb. Lange, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt Essener Straße 90, 4650 Gelsenkirchen, am 10. November

Tanski, Emil, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Sandkuhle 24, 2210 Itzehoe, am 13. November

Thomas, Minna, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Am Hackenbruch 87, 4000 Düsseldorf 1, am 13. November

Weller, Anna, geb. Mischke, aus Schweizertal, Kreis Gumbinnen, jetzt Kleistweg 10, O-4203 Bad Dürrenberg

Westphal, Rudolf, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt F.-Reuter-Straße 12, 2380 Schleswig, am 9. November

zum 87. Geburtstag

Baltrusch, Anna, geb. Baltrusch, aus Willkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hohewurth 2, 2854 Loxstedt, am 11. November

Beltzig, Irma, geb. Vogée, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Feuerbachstraße 62, 1000 Berlin 41, am 9. November

Blank, Berta, aus Doblienen, Kreis Elchniederung, jetzt Stenzelstraße 8, 4300 Essen 1, am 14. November

Czilwa, Martha, geb. Niklas, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt Königsberger Straße 7, 6460 Gelnhausen-Hailer, am 11. November

Fais, Hans, aus Lötzen, jetzt Rosenbergweg, 6900 Heidelberg, am 1. November

Grabowski, Ida, geb. Schmidt, aus Bartkenguth, Kreis Neidenburg, jetzt Am Brink, O-2600 Güstrow, am 9. November

Koebbel, Frida, aus Seebach, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 7, O-1431 Schönermark, am 13. November

Kowalski, Agnes, geb. Rydzinski, aus Hohenstein, Kreis Osterode, Bergstraße 2, jetzt Küppersteger Weg 6, 5000 Köln 80, am 4. 11.

Kraska, Fritz, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Kliff 16, 2247 Lundern, am 9. November

Latta, Willi, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Herschelstraße 27, 8070 Ingolstadt, am 10. November

Link, Otto, aus Gumbinnen, Birkensteig 4, jetzt T.-Storm-Straße 1, 2390 Flensburg, am 8. November

Manzig, Emilie, geb. Kischalewski, jetzt Glatzer Straße 18, 4730 Ahlen 5, am 4. November

Schadwinkel, Lusch, aus Kreutzingen, jetzt Schledornweg 42, O-5087 Erfurt, am 8. November

Sczesny, Wilhelm, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Robend 124, 4060 Viersen 1, am 13. November

Turkowski, Martha, aus Tawellenbruch (Tawellningken), Kreis Elchniederung, jetzt Bachstraße 10, 4400 Münster, am 9. November

Urgien, Kurt, aus Königsberg, Beekstraße 30, jetzt Rosenheimer Straße 47, 8202 Bad Aibling, am 16. Oktober

Weber, Elisabeth, geb. Dennig, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 24, jetzt Mühlenweg 38, 4408 Dülmen, am 8. November

zum 86. Geburtstag

Broska, Erna, geb. Budzinski, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Fischerstraße 8, O-2404 Kirchdorf, am 14. November

Dworak, Gertrud, geb. Stern, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Krausenstraße 9, 3002 Wedemark 1, am 13. November

Hellwich, Frieda, geb. Gennert, aus Polenzhof, Kreis Elchniederung, jetzt A.-Viktoria-Allee 58, 1000 Berlin 51, am 13. November

Hennig, Emil, aus Scharfeneck/Kisseln, Kreis Ebenrode, jetzt Rabenhorst 15a, 4352 Herten, am 10. November

Iwanowski, Paul, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 54, 7550 Rastatt, am 9. November

Kerstan, Hans, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Baum 13, 2050 Hamburg 80, am 10. November

Liebchen, Helmut, aus Ebenrode, jetzt Alte Süll-dorfer Landstraße 395, 2000 Hamburg 56, am 11. November

Link, Emil, aus Gumbinnen, Birkensteig 4, jetzt R.-Albrecht-Straße 46, 3052 Bad Nenndorf, am 13. November

Machhein, Maria, geb. Bass, aus Waldburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Karrenweg 77, 4100 Duisburg 46, am 11. November

Olschewski, Emil, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Raiffeisenstraße 26, 5231 Kroppach, am 12. November

Petroschka, Rudolf, aus Wehlau, jetzt F.-Ebert-Straße 2, 7218 Trossingen, am 11. November

Pischon, Anni, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Karlstraße 9, 3250 Hameln, am 11. November

Rose, Rudolf, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kentstraße 50, 6733 Hassloch, am 8. November

Seidel, Martha, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt H.-H.-Meier-Allee 11, 2800 Bremen 1, am 12. November

Weber, Helmut, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Innstraße 17, 8203 Oberaudorf, am 9. November

Wodtka, Annemarie, geb. Randzio, aus Lyck, jetzt Am Obereichen 64, 6113 Babenhausen, am 14. November

Woykenat, Helene, geb. Lakowitz, aus Treuburg, Bergstraße 11, jetzt T.-Storm-Straße 30, 2360 Bad Segeberg, am 14. November

zum 85. Geburtstag

Danapel, Willy, aus Gumbinnen, Bismarckstraße, jetzt Kastanienhof, 4994 Holzhausen, am 13. November

Kulikowski, Emma, geb. Wiezny, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wagenfeldstraße 16, 4410 Warendorf, am 8. November

Macharzki, Lina, aus Goldap und Rauschen, jetzt Schulzenstraße 98, O-3302 Barby, am 10. November

Macker, Lisbeth, geb. Hasselberg, aus Kreis Ortelsburg, jetzt Stormstraße 18, 2200 Elmshorn, am 10. November

Paltinat, Gustav, aus Argental (Ackmonienen), Kreis Elchniederung, jetzt Langenholzen, Kirchtor 10, 3220 Alfeld, am 9. November

Peldszus, Ernst, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Friedhofstraße 19, 3011 Laatzen, am 9. November

Rothermund, Alfred, aus Zinten und Heiligenbeil, jetzt Auf der Howe 4, 4840 Rheda-Wiedenbrück, am 2. November

Schenkluhn, Charlotte, geb. Lauer, aus Allenstein, Lutherstraße 8a, jetzt Gerade Querstraße 8, 2400 Lübeck 1, am 12. November

Schlimm, Hildegard, aus Osterode, jetzt 5010 Bergheim 3, am 12. November

Warda, Martha, aus Groß Krösten, Kreis Lötzen, jetzt Meisenweg 16, 3016 Seelze 3, am 10. November

Warschuhn, Helene, geb. Klein, aus Alt Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Moislinger Allee 135, 2400 Lübeck 1, am 13. November

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 7. November, 10.03 Uhr, ZDF: Die Glatzen von Stremberg (Psychogramm einer mitteldeutschen Kleinstadt)

Sonntag, 8. November, 22.30 Uhr, ZDF: Die letzten Tage von St. Petersburg (Russischer Spielfilm von 1928, live aus der Alten Oper Frankfurt/Main)

Sonntag, 8. November, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat

Montag, 9. November, 19 Uhr, Bayern II: Schwarzes Kreuz auf weißem Grund – „Geschichte und Gegenwart des Deutschen Ordens"

Weiß, Charlotte, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Soldener Waldweg 2, 6232 Bad Soden, am 11. November

Witt, Emma, geb. Neumann, aus Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Rostocker Straße 176, 5900 Siegen, am 12. November

Worgull, Ida, geb. Reinhard, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 46, 2061 Bühnsdorf, am 12. November

Zawallich, Emmi, geb. Bachor, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt E.-Rühmkorf-Straße 11, 3203 Sarstedt-Hotteln, am 11. November

zum 84. Geburtstag

Becker, Agnes, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 9, jetzt Dürerstraße 22, 2400 Lübeck, am 14. November

Ellendt, Helmut, aus Königsberg, jetzt A.-Mahlstedt-Straße 2a, 2420 Eutin, am 9. November

Fahrun, Erich, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Markstraße 39, 5420 Lahnstein, am 8. November

Großmann, Dietrich, aus Königsberg, jetzt Wilhelmshöhe 235, 2420 Eutin, am 9. November

Jäkel, Ria, geb. Dunst, aus Lyck, jetzt Neckarweg 33, 5300 Bonn 2, am 14. November

Japha, Dr. Brigitte Anna, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt In der Steinbach 42, 6312 Laubach, am 14. November

Jeworrek, Martha, verw. Marowski, geb. Nadzeika, aus Lyck, Morgenstraße 22, jetzt Dorfstraße 3, O-2331 Nesebanz, am 9. November

Krupka, Frieda, geb. Jerosch, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidmannskamp 29, 4920 Lemgo, am 14. November

Kulessa, Fritz, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Hof im Bruch, 6547 Büchenbeuren, am 9. November

Sender, Otto, aus Narthen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kanal 6, 3008 Garbsen 1, am 12. November

Sommerfeld, Gertrud, aus Groß Wolz, Graudenz, jetzt Am Wald 24, 2427 Rachut, am 9. November

Swiderski, Irene, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Talquellenweg 9, 3590 Bad Wildungen, am 8. November

Troyke, Siegfried, aus Gumbinnen, Moltkestraße 10, jetzt Siegbertstraße 7, 6720 Speyer, am 8. November

Wermke, Fritz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 2085 Quickborn, am 10. November

zum 83. Geburtstag

Bärfacker, Else, geb. Hoffmann, aus Gumbinnen, Bahnhofstraße 12, jetzt Pfühlstraße 34, 7100 Heilbronn, am 9. November

Boy, Anna, geb. Adomeit, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Mainaustraße 17a, 8700 Würzburg, am 8. November

Dannenberg, Herbert, aus Kortmedien, Kreis Wehlau, jetzt Hermeskeiler Straße 14a, 5000 Köln 41, am 10. November

Golditz, Erwin, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 6, jetzt Klint 54, 2370 Rendsburg, am 10. November

Gribat, Marta, geb. Hoffmann, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Binsenweg 6, 4450 Lingen 3, am 14. November

Honig, Konrad, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Wübbelstraße 6, 4400 Münster, am 14. November

Jurkschat, Martha, geb. Grigo, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Stollenstraße 2, 5600 Wuppertal 2, am 10. November

Juschkat, Fritz, aus Heimfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Goldbacher Straße 344, 4150 Krefeld, am 8. November

Keiter, Auguste, geb. Krüger, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Deutzener Straße 68, O-7208 Regis-Breitingen, am 11. November

Krapohl, Dorothea, geb. Krüger, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Moselstraße 17, 5300 Bonn 2, am 10. November

Lenski-Kattenau, Dietrich von, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schützenplatz 26, 2863 Ritterhude, am 11. November

Pfeiffer, Hans, aus Goldap, Mauerstraße 1, jetzt Lauenburger Straße 58, 4992 Espelkamp, am 8. November

Putro, Elisabeth, geb. Buksa, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Straßburger Allee 71, 4620 Castrop-Rauxel, am 11. November

Rogowski, Käte, geb. Schmidtke, aus Gumbinnen, Poststraße 9 und Trierer Straße 13, jetzt Gleiwitzer Straße 20, 3004 Isernhagen, am 11. November

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1992

7. bis 8. November, **Königsberg-Land:** Kreistreffen, Stadthalle Minden

28. November: **Braunsberg:** Regionaltreffen Mülheim/Ruhr. Hotel Handelshof, Mülheim.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Adolf-Westen-Straße 12, Telefon (0 21 91) 2 45 50 oder 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0

Treffen der Jomendorfer und Bertunger – Das 6. Jomendorf-Treffen in der Stadthalle zu Meinerzhagen/Sauerland stand ganz im Zeichen der 650-Jahr-Feier. Etwa 250 Ehemalige waren angereist. Die Kreisgemeinschaft war durch den Kreisvertreter Leo Michalski, durch den Kreistagsvorsitzenden Adalbert Graf und durch den Pressesprecher Horst Tuguntke vertreten. Zahlreiche schriftliche Grußworte waren eingegangen, darunter das von Kardinal Georg Sterzinsky, Bischof von Berlin (ehem. Klein Bertung). Das festliche Hochamt wurde von Pfarrer Johannes Gehrmann (Jomendorf), unterstützt von dem örtlichen Pfarrer und vom Diakon Paul Kruck (Wartenburg), zelebriert. Großes Interesse fanden der Dia-Vortrag von Herbert Monkowski über seine Sommerreise 1992 nach Rußland, die vornehmlich karikativen Zwecken diente, sowie ein Videofilm eines Jomendorfers über seine Reise durch Süd-Ostpreußen. Dazwischen sorgte die Lüdenscheider Volkstanzgruppe Pukaß mit zahlreichen Tanzeinlagen in verschiedenen ostpreußischen Trachten für mancherlei Abwechslung.

Silbernes Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen an Herbert Monkowski und Pfarrer J. Gehrmann. Auf der Festveranstaltung würdigte der Kreisvertreter die langjährigen herausragenden Leistungen der beiden in der heimatpolitischen, kulturellen und organisatorischen Tätigkeit und darüber hinaus ihren außergewöhnlichen Einsatz für gut-nachbarschaftliche Beziehungen zwischen den einstigen und den jetzigen Bewohnern von Allenstein und Umgebung und stellte dabei besonders heraus die von beiden seit über 10 Jahren getrennt durchgeführten Sammelaktionen, durch die Lebensmittel, Medikamente, Bekleidung u. a. m. sowie Geldmittel für Bau- und Renovierungsarbeiten von über 80 Mill. DM in über 30 selbst geleiteten Transporten in die Heimat gebracht wurden. Für ihre Verdienste, die auch zu hohem Ansehen der Kreisgemeinschaft geführt haben, verlieh der Kreisvertreter den beiden unter Mitwirkung des Kreistagsvorsitzenden das silberne Ehrenzeichen der LO.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Regionaltreffen in Anklam – Rund 250 Landsleute hatten sich in der „Otto-Lilienthal-Stadt" in Vorpommern zum Treffen der Kreisgemeinschaft eingefunden. Eine erfreulich große Anzahl, nachdem sich unter anderem auch der Vorsitzende des Kreisverbandes Anklam e. V. des Bundes der Vertriebenen, Manfred Schukat, durch Bekanntgabe des Termines und des Veranstaltungsablaufes in der Presse des Bereichs besonders bemüht hatte. Eine beispielhafte Zusammenarbeit zur Vorbereitung von Kreistreffen, die auch in anderen Bereichen praktiziert werden sollte. Paul Heinacher erinnerte in seinem Referat an die Anfangsmonate des Jahres 1945, als die zerschlagenen Trecks des Kreises Ebenrode (Stallupönen) und die der Nachbarkreise durch Eis und Schnee westwärts strebten, um eine sichere Zone zu erreichen. Er stellte heraus, daß die Familien der Teilnehmer von sowjetischen Truppen überrollt wurden und in Vorpommern eine Bleibe fanden. Sie haben nun nach fast fünf Jahrzehnten erstmalig Gelegenheit, an einem Heimattreffen teilzunehmen. Paul Heinacher erinnerte ferner an die Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Abschließend stellte der Kreisvertreter die großen kulturellen Leistungen der Deutschen im Osten unseres Vaterlandes heraus und forderte die Zuhörer auf, es nicht hinzunehmen, daß – nach der Vertreibung der Menschen aus Ostdeutschland – nun auch ihr geistiges und kulturelles Erbe aus dem Bewußtsein der Deutschen vertrieben und verdrängt wird. Die Nachmittagsstunden waren mit Dia-Vorträgen ausgefüllt, um die Teilnehmer über den heutigen Zustand der Heimatregion zu informieren. Die Räumlichkeiten im DHK-Hotel Anklam bieten sich auch für Heimattreffen anderer Kreisgemeinschaften an, besonders deshalb, weil zur Vorbereitung und Durchführung der vorstehend genannte Gumbinner Landsmann Manfred Schukat mit seinen Mitarbeitern vor Ort zur Verfügung stehen.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Samland-Museum und Geschäftsstelle – Liebe Landsleute, aus organisatorischen Gründen ist das Samland-Museum in Pinneberg bis einschließlich 27. November geschlossen. Die Geschäftsstelle – siehe obige Anschrift – ist während dieser Zeit nur stundenweise besetzt. Wir bitten um Ihr Verständnis! Am 28. und 29. November ist das Samland-Museum von 10 bis 18 Uhr geöffnet. An beiden Tagen findet der Nikolausmarkt im „Alten Bürgerhaus" statt. Ab 1. Dezember 1992 gelten wieder die obigen Öffnungszeiten.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Aus Kultur und Wirtschaft in Gumbinnen – Als Deutsch-Russisches Gemeinschaftsunternehmen wurde im Frühjahr 1992 in Gumbinnen die Firma „Epocha" gegründet. Beteiligt sind die landwirtschaftliche Genossenschaft (Kolchow) „Ära" in Zweilinden/Furmanowo (Stannaitschen) und die Firma „Kulturreisen" in Landshut. Das neue Gemeinschaftsunternehmen entwickelt vielseitige Aktivitäten hauptsächlich kultureller Natur. So wurde nach deutschem Vorbild eine Volkshochschule mit gemeinnützigem Charakter gegründet. Sie hat im Mai ihre Arbeit mit einer Vortragsreihe „Gumbinnen vor 1945" aufgenommen mit bisher mehr als zehn Vorträgen über verschiedene Lebensgebiete. Im Oktober haben Kurse für Deutsch und Maschinenschreiben begonnen, im Januar 1993 sollen Computerkurse und kaufmännische Lehrgänge folgen. Ab Herbst 1993 ist geplant, Fachkurse für Fremdsprachen-Korrespondenten einzurichten. Als weiteres Unternehmen hat Epocha einen Verlag gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Literatur über Gumbinnen und von Gumbinner Autoren ins Russische zu übersetzen und herauszugeben. Geplant sind ferner eine heimatkundliche Zeitschrift Gumbinner/Gussewer Kurier sowie die Schaffung von Lehrmitteln für die Volkshochschule. Man hofft, die derzeitigen Hindernisse wie Materialmangel und zu geringes Interesse der Verwaltung an solcher Öffentlichkeitsarbeit überwinden zu können. Die Firma Epocha ist auch an der Zusammenarbeit mit der Kreisgemeinschaft Gumbinnen beteiligt und hilft durch das Landshuter Unternehmen „Kulturreisen" bei der Organisation von Jugendreisen. Zwei solche Reisen haben bereits stattgefunden. 50 Jugendliche von der Gumbinner Kunst- und Musikschule kamen im Juni zum Gumbinner Bundestreffen nach Bielefeld sowie anschließend auch nach Gelnhausen. Weitere 20 Kinder aus ärmlichen Verhältnissen fuhren zu einem Erholungsaufenthalt nach Vellmar. In beiden Fällen hatte sich auch die Kreisgemeinschaft Gumbinnen finanziell beteiligt. Bei den zahlreichen Besuchsreisen von Altgumbinnern wurden und werden Programme für kulturelle Veranstaltungen, Besichtigungen und Ausflüge, je nach den Wünschen der einzelnen Gruppen, wie zum Beispiel Dorf- und Schulgemeinschaften, erarbeitet, was von vielen Reiseteilnehmern lobend anerkannt wird. Für 1993 sind von April bis Oktober alleine 21 Gruppenreisen auf dem Luftweg über Königsberg oder Vilnius mit Omnibusabholung nach Gumbinnen vorgesehen. Über spezielle Veranstaltungen, wie das Stadtgründungsfest am 22. und 23. Mai 1993 in Gumbinnen und eine dabei geplante Wirtschaftsausstellung „Messe Gumbinnen 93" hoffen wir, von der Epocha rechtzeitig unterrichtet zu werden.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Hufenoberlyzeum – Im Oktober fanden sich die Ehemaligen traditionsgemäß im Hotel „Ibis" in Duisburg zum Jahrestreffen ein. Lena Pahncke hatte ein interessantes Programm inszeniert. Sonntagmorgen fuhren wir mit der nagelneuen Duisburger U-Bahn nach Kaiserswerth. Durch das hübsche Städtchen mit den diakonischen Anlagen, der Basilika und der Barbarossa-Pfalz führte uns ein Ortskundiger. Wir speisten in der „Alten Rheinfähre" und genossen auf den baumreichen Promenaden die leuchtende Sonne über dem Rhein. Im Ibis hatten wir den Raum „Masuren" für unser Beisammensein, das diesmal im kleinen, aber gemütlichen Kreis stattfand. Die Königsberg-Besucher hatten das Wort mit ihren Dia-Projektionen und Foto-Alben. Trauer und ein zwiespältiges Gefühl überkam die meisten beim Anblick der Heimat, die verfremdet und verformt ist. Das herrliche Sonntag-Wetter lockte uns zu einem Bummel durch die ruhige Innenstadt. Ein Mittagsmahl und Kaffee im „Mercator" beendete unser Treffen. Dank an Lena Pahncke und die beiden Dia-Referentinnen. Werden wir uns 1993 alle wiedersehen, am zweiten Wochenende im Oktober, und auch jene benennen, die uns aus Preußen geschieben haben?

Familienseminar – Das vierte Familienseminar der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr. fand dieses Mal in Werder an der Havel, also ganz in der Nähe von Potsdam statt. Dieses Mal waren nur zwei Familien vertreten, dafür jedoch mehrere Jugendliche mit einem Elternteil, drei Schwestern und zwei Großeltern mit ihren Enkelkindern. Insgesamt waren es 28 Personen, eine überschaubare Gruppe. Wie gewohnt war am Freitag die Anreise und nach der Vorstellungsrunde zeigte uns Herr Repnow seinen Film von der Reise nach Königsberg Pr. 1991. Am Sonnabend läutete bereits früh der Wecker, denn um 10 Uhr wartete Herr Galandi im Deutschlandhaus auf uns, der einen Vortrag über das alte und neue Königsberg Pr. hielt, den er mit seinen Dias veranschaulichte. Für den Nachmittag war die Museumsinsel Berlin eingeplant, wir gingen „Unter den Linden" entlang, an den vielen denkwürdigen Bauten vorbei bis zum Brandenburger Tor und dem Reichstagsgebäude und das bei herrlichem Sonnenschein. Abends hörten wir von Herrn Schimanski, der die Vorarbeit für dieses Seminar geleistet hatte, eine Gegenüberstellung der Königsberger und Berliner Geschichte. Als Abschluß besuchten wir am Sonntag in Potsdam das Preußische Rokokoschloß „Schloß Sanssouci". Nicht nur die Verantwortlichen Annelies Kelch und Herbert Schimanski waren zufrieden, auch die Teilnehmer wünschten ein weiteres Familientreffen, welches vom 24. bis 26. September 1993 in Lüneburg stattfindet.

Burgschulgemeinschaft Königsberg – Im September fand wieder unser jährliches großes Schultreffen, diesmal im Treff-Hotel Wiesbaden statt. Am Freitagnachmittag begann dann pünktlich die Mitgliederversammlung, auf der dieses Jahr turnusgemäß die Neuwahl des Vorstandes anstand. Dabei wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Einen ersten Höhepunkt schenkte dann Dr. Neuhoff von unserer Patenschule, dem Mercatorgymnasium in Duisburg. In einem hochinteressanten Lichtbildervortrag berichtete er über den ersten Gegenbesuch von Schülern, Lehrern und Eltern des Mercatorgymnasiums bei unserer alten Burgschule (heute Schule Nr. 1) in Königsberg. Die Aufnahme aller Reiseteilnehmer durch und bei den russischen Kindern, Eltern und Lehrern war von großer Herzlichkeit und Fürsorge, obwohl es ja eigentlich so ziemlich an allem fehlt. Man spürte zu jeder Zeit das Bemühen, Freundschaft entgegenzubringen. Trotz der strapaziösen Fahrt im Bus waren doch alle von diesem Schüleraustausch begeistert, hat er doch völlig neue Erkenntnisse gebracht. Im Frühjahr wollen dann wieder russische Schüler der Schule Nr. 1 nach Duisburg kommen, und im Herbst ist die nächste Fahrt der Duisburger Schüler nach Königsberg vorgesehen. Für den Samstag standen dann zwei Busse bereit, um uns in den schönen Rheingau zu fahren. Die Besichtigung und fachmännische Führung durch die Schloßkellerei Johannisberg hat manchen dazu angeregt eine (?) gute Flasche zu erwerben. Nach einem weiteren Halt an der romanischen Basilika Mittelrhein führte uns die Fahrt zum Kloster Eberbach, wo schon zwei nette und gute Führerinnen auf uns warteten. Nachdem sich alle am Nachmittag gut erholt hatten, trafen wir uns abends zum Sektempfang, bei dem unser Vorsitzender Klaus Falcke den Leiter unserer Patenschule, Oberstudiendirektor Krücken, sehr herzlich verabschiedete. Unter seiner Regie kamen auf Wunsch der Burgschüler die Schüleraustausche mit der Schule Nr. 1 in Königsberg zustande. Herr Krücken wird Anfang 1993 als Schulleiter ausscheiden, und als Dank überreichte Klaus Falcke ihm Graphiken aus dem alten Königsberg. Zum Abschied versprachen alle, nach Möglichkeit bei unserem nächsten Jahrestreffen vom 17.–19. September 1993 in der Sportschule Grünberg, Hessen (wie 1991), dabei zu sein.

Lötzen

Komm. Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Zum Tode von Walter Krüger – In der Ausgabe des Ostpreußenblattes vom 10. Oktober wurde über das gelungene Treffen der Rodentaler in Bochum berichtet. Da war der Organisator der Feier „450 Jahre Rodental", der Autor der Festschrift, bereits tot. Ein tödlicher Herzinfarkt ereilte ihn an seinem Urlaubsort am 6. Oktober. War er es doch, der in jahrelanger Fleißarbeit alle 86 Ortspläne der Landgemeinden unseres Kreises nach alten Katasterplänen und Meßtischblättern erstellt hat. Heute gehören diese Ortspläne zu den beliebtesten Ausstellungsstücken bei unseren Treffen und im Archiv. Darin hat Walter Krüger unzählige Namen eingezeichnet. Walter Krüger gehörte dem Kreistag unserer Kreisgemeinschaft an. Er wurde am 4. April 1916 in Masuchowken (Rodental) geboren. Seine Eltern waren Reinhold und Lisette Krüger, geb. Lange. Vater Reinhold war Gastwirt und letzter Rodentaler Bürgermeister. Von 1922 bis 1930 ging Walter in Rodental zur Schule; anschließend besuchte er die Angerburger Aufbauschule. 1935 ging er als Berufssoldat zur Kriegsmarine. 1947 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen, absolvierte er in Berlin einen Neulehrerlehrgang, anschließend ein Studium an der Berliner Humboldt-Universität. 1950 legte er die erste Lehrerprüfung, 1955 die zweite ab. Seit 1948 war Walter mit Ingeborg Kramer verheiratet. Das Ehepaar hatte drei Söhne, von denen einer im Kleinkindalter starb. 1956 zog die Familie nach Wiesbaden, wo Walter Krüger eine Stelle an der Hebbelschule bekleidete. Gleichzeitig studierte er in Marburg Sonderpädagogik. Walter war im folgenden Lehrer an der August-Hermann-Francke-Schule und an der Helen-Keller-Schule, wo er später Konrektor wurde. 1979 trat Walter Krüger in den Ruhestand; seitdem widmete er sich Themen unserer ostpreußischen Heimat. 1985 verstarb seine Frau nach schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren. Für unseren Heimatbrief hat Walter Krüger manchen fundierten Beitrag geschrieben. Wie tief er sich als Pädagoge in Kinderseelen hineinversetzen konnte, mag sein Beitrag „Ein kleiner Lorbaß" zeigen, der im Lötzener Heimatbrief 64/Nov. 1988 veröffentlicht wurde.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Das Jahrestreffen der beiden Lycker Oberschulen – gestaltet von den Ehemaligen-Vereinigungen „Freundeskreis der Goetheschule" und „Sängerkränzchen der Lycker Prima 1830 und Sudavia" –, fand im Alten Rathaus in Hannover statt. Beide Vereinigungen tagten am Nachmittag getrennt und widmeten sich ihren eigenen Problemen. Dabei stand bei den ehemaligen Goetheschülerinnen die Erinnerung an das Jahr 1922, als zum ersten Mal an der Goetheschule das Abitur abgelegt wurde, im Mittelpunkt. Die Vereinigung Sängerkränzchen/Sudavia der Ernst-Moritz-Arndt-Schule hatte sich im Konvent am Nachmittag mit Zukunftssorgen zu quälen, da das hohe Alter der Mitglieder ein Weiterbestehen gefährdet; ein Entschluß über das weitere Schicksal der Vereinigung soll Ende März 1993 auf einem Sonderkonvent gefaßt werden. Der Abend vereinigte mehr als 60 Teilnehmer zu einem geselligen Beisammensein mit Unterhaltung und Tanz. Kleinere Vorträge von Teilnehmern, die an die alte Heimat und die Schulzeit vor 50 Jahren und mehr erinnerten, sorgten für eine teils besinnliche, teils fröhliche Stimmung. Gegen Mitternacht ging man in der Hoffnung auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr auseinander.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim

Kreistreffen in Gießen – Im Foyer der Kongreßhalle stellte der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen seine Publikationen vor und gab Rat, wie an Unterlagen für die Familienforschung heranzukommen ist. Angebote an Königsberger Marzipan, Bernstein und Heimatbücher sind bei unseren Heimattreffen bereits obligatorisch und durften auch diesmal nicht fehlen. Im großen Vorraum zeigten wirkungsvolle, großformatige Farbfotos die Schönheiten des südlichen Ostpreußens. Ebenfalls an beiden Tagen beeindruckten die Dia-Vorträge unseres Lm. Horst Kather, in denen ausschließlich Fotos aus unserem Heimatkreis gezeigt wurden. Sehr lebendig und fröhlich ging es am Abend zu. Mit viel Temperament zeigte eine Folkloregruppe ihr Können und kaum jemand konnte sich der schwungvollen Tanzmusik der Stimmungskapelle „Kleeblatt" aus Bochum entziehen. Der Sonntag begann bei herbstlichem Sonnenschein mit einer Kranzniederlegung an unserem Mahnmal in der Wieseck-Aue, zu der etwa 100 Personen erschienen waren – der Magistrat der Stadt Gießen war durch Stadträtin Schneider vertreten. Nach dem Bläservortrag: „Ich bete an die Macht der Liebe" gedachte Kreissprecher Willy Binding der Toten, die während der Flucht und Vertreibung umgekommen sind. Mit seinem Aufruf, alles zu tun, um ein solch unheilvolles Geschehen zukünftig zu verhindern und der Darbietung der Bläsergruppe „Ich hatt' einen Kameraden" endete die sehr besinnliche Gedenkveranstaltung.

Feierstunde – Der Kreissprecher begrüßte die offiziellen Gäste und die erschienenen Mohrunger. In seinem Grußwort wies Oberbürgermeister Mutz der Patenstadt Gießen auf die jahrelange gute Zusammenarbeit mit den Mohrungern hin, begrüßte die Gründung eines deutschen Freundeskreises in Mohrungen und sagte Unterstützung bei unserem Bemühen zu, weitere Kontakte zu knüpfen. Er will es ermöglichen, daß medizinische Geräte und Materialien (z. B. aus den Beständen der Gießener Universitätsklinik) dem Mohrunger Krankenhaus zur Verfügung gestellt werden. So sei es auch auf diese Weise möglich, die heute dort lebenden Menschen zueinander zu bringen. Er stellte in Aussicht, im kommenden Jahr unser Heimatgebiet durch einen Besuch kennenzulernen. Die Vorsitzende der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Hessen, Anneliese Franz, wies auf unsere heimatpolitischen Aufgaben hin: geschichtliches und kulturelles Erbe erhalten und pflegen. Herr Tasler, Vorsitzender der Kreisgruppe Gießen der Landsmannschaft der Oberschlesier, rief uns bei seiner Begrüßung zu: gemeinsam für die Heimat tätig zu sein. Während der Totenehrung gedachte der Kreissprecher aller militärischen und zivilen Opfer während des Krieges sowie der Vor- und Nachkriegszeit. Die christliche Kurzandacht, die mit dem gemeinsamen Lied „Nun danket alle Gott" endete, hielt Landsmann und Pfarrer Horst W. Demsky, der den Psalm 103 gewählt hatte und zum Vergeben und Vergessen ermahnte.

Festrede – Die Festrede hielt der Bundesgeschäftsführer der LO Dieter Schwarz. U. a. führte er aus: Deutschland ist als Rumpfdeutschland vereinigt worden, und zwar aus West- und Mitteldeutschland; im politischen Vokabular wird Mitteldeutschland als Ostdeutschland verdreht und das eigentliche Ostdeutschland, das Ge-

burtsland von Kant, Herder, Max von Schenkendorf und Agnes Miegel, ist bedauerlicherweise aus dem politischen Wortschatz gestrichen worden. Zu den deutsch-polnischen Verträgen betonte er, daß er den von unseren gewählten Volksvertretern abgeschlossenen Grenzbestätigungsvertrag respektiere, aber nicht mit seinem Herzblut unterschreiben kann. Mit den in unserer Heimat lebenden Polen und Russen werden wir ein friedliches Verhältnis suchen, und der Nachbarschaftsvertrag wird durch die Landsmannschaft Ostpreußen mit Leben erfüllt. Dieses Leben bezieht sich auf: Deutsche Kultur und Sprache sowie humanitäre Hilfe; dieser Vertrag ermöglichte es, daß bereits 28 Deutsche Freundeskreise in Ostpreußen begründet werden konnten.

Rahmenprogramm – Die Gesangsvorträge des Solisten Gerhard Angstenberger mit den Volksliedern: „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde" und „Am Brunnen vor dem Tore" umrahmten die Feierstunde und gaben ihr ein besinnliches Gepräge. Begleitet wurden die Solovorträge durch den Pianisten Richard Turnwald. Anschließend übergab Siegfried Kloß das von ihm in jahrelanger Arbeit fertiggestellte Ehrenbuch, in dem alle verzeichnet sind, die im Kriege, bei der Flucht, Vertreibung oder Verschleppung gefallen, gestorben oder vermißt sind, an die Kreisgemeinschaft für das Archiv. Hierfür und für sein heimatpolitisches Wirken sowie für seine Verdienste als langjähriger Kreissprecher wurde Siegfried Kloß zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Elisabeth Krahn erhielt aus den Händen des Kreissprechers Binding „in Anerkennung ihrer unermüdlichen Arbeit für die Heimat" das Verdienstabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 60 32 99, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe

Bildband – Der Bildband „Der Kreis Pr. Holland in Bildern" ist fertiggestellt und kann bei Herrn Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 5030 Hürth, bestellt werden. Bis zum 31. Dezember gilt der Vorzugspreis von 50 DM + 7 DM Versandkosten je Exemplar. Bildband: 656 Seiten, gebunden, Format 24 x 17 cm, Leinen, 1250 Schwarzweiß- und 21 farbige Abbildungen. Alle Stadt- und Landgemeinden (Stand 1. 9. 1939) sind in diesem Werk mit Bildern vertreten. Bestellen Sie den Bildband umgehend, damit Sie ihn rechtzeitig vor Weihnachten als Geschenkmöglichkeit haben. Schenken Sie diesen Bildband nicht nur sich selbst, sondern denken Sie auch an Ihre Kinder und Enkel, damit diese ein anschauliches Bild von der Heimat ihrer Eltern und Großeltern bekommen. Ausführliche Besprechung des Buches in Folge 46.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)

Werner Nowotschyn † – Unser Kreistagsmitglied Werner Nowotschyn ist am 9. September nach schwerer Krankheit in Hannover gestorben. In Kellmischkeiten, als Sohn eines Landwirts geboren, besuchte er die damalige städtische Höhere Schule in Pillkallen, anschließend absolvierte er das Realgymnasium in Stallupönen, wo er 1934 das Abitur bestand. Es folgte an den Universitäten Königsberg Pr. und Berlin das Studium der Mathematik und Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie); Staatsexamen 1940. Im Wehr- und Kriegsdienst wurde er in Norwegen und Finnland eingesetzt, zuletzt bei den Kämpfen an der Oder und um Berlin. Nach waghalsiger Flucht in den Westen folgte 1946 in Hannover Seminarausbildung und Assessorexamen. Sein besonderes Interesse galt neben Physik der Biologie, wo er sich auf die Insektenkunde spezialisierte und überregional als Fachmann galt. Nach seiner Pensionierung als Oberstudienrat und Fachgruppenleiter widmete sich Werner Nowotschyn der Heimatkunde. Seit 1969 pflegte er engen Kontakt zu seinen Schloßberger Heimatfreunden, belebte den Zusammenhalt der Schloßberger Gruppe in Hannover durch regelmäßige Stammtisch- und Gemeinschaftsveranstaltungen. Als Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft Schloßberg widmete er sich seit 1984 den damit verbundenen Aufgaben mit besonderer Anteilnahme, nahm an einer Ostpreußenfahrt teil und setzte sich stets hilfsbereit für seine Schicksalsgefährten ein. Mit dem Dank für seine einsatzbereite und umsichtige Mitarbeit werden wir unserem aktiven Landsmann Nowotschyn ein ehrendes Andenken bewahren.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14

Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sport-Club/MTV Tilsit – Mit Stolz können Sportler und Turner auf die Jubiläumsveranstaltung „85 Jahre Tilsiter Sportclub/130 MTV Tilsit" zurückblicken, die in Baringhausen, Sporthotel Fuchsbachtal, für Teilnehmer zu einem unvergessenen Erlebnis wurde. Das Treffen 1993 findet von Freitag, den 14. Mai, bis Sonntag, 16. Mai, erneut in Barsinghausen, Sporthotel Fuchsbachtal, statt. Nähere Einzelheiten über Programmgestaltung und Termin für Anmeldungen werden im Jahresrundschreiben Ende November/Anfang Dezember bekanntgegeben. Nur durch eine Spende können unsere Anliegen und Aufgaben finanziert werden. Wir sind daher für jede Spende dankbar! Setzen Sie Ihren guten Willen in die Tat um, lassen Sie uns noch heute einen Ihren Verhältnissen angemessenen Betrag zukommen und denken Sie auch daran, daß es Heimatfreunde gibt, die nur eine bescheidene Rente haben und kaum eine Spende erübrigen können. Einzahlungen auf die Giro-Konto-Nr. 018 803 916 (BLZ 265 515 40), Kreissparkasse Quakenbrück.

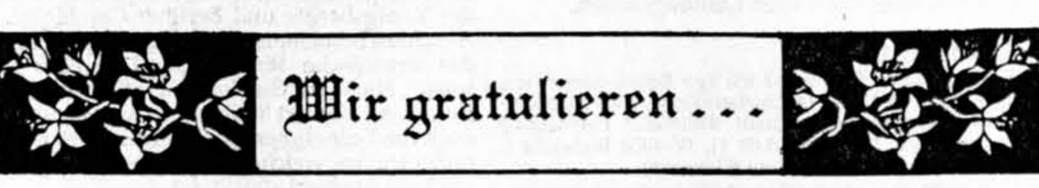
Treuburg

Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (0 22 03) 1 40 07, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90

Reimannswalde – 76 Reimannswalder waren dem Ruf von Helmut Winkelmann gefolgt und fanden sich in der Stadthalle in Friedberg/Hessen zu einem gut vorbereiteten Treffen ein. Wie immer, waren auch diesmal einige neue Gesichter zu begrüßen, so u. a. die Brüder Schwabe sowie Rita Douglas, geb. Borbe, aus den USA. Große Überraschung löste Georg Schwabe aus, als er einen Film über Reimannswalde vorführte, dessen einzelne Passagen sein verstorbener Vater, Dr. med. Ernst Schwabe, in den Jahren 1936 bis 1941 mit einer Schmalfilmkamera aufgenommen hatte. Der anwesende Kreisvertreter bat sogleich um eine Kopie dieses Filmes für das Treuburg-Archiv, da er ein einmaliges Zeitdokument ist. Ein herzliches Dankeschön an Helmut Winkelmann und Herbert Szogas für die Durchführung dieses Treffens.

Ehrung – Unser Kreisvertreter und langjähriger Redakteur des Treuburger Heimatbriefes Gerhard Biallas wurde am „Tag der Deutschen Einheit" im Schloß Friedrichsruh durch Ferdinand Fürst von Bismarck „in Anerkennung seiner Verdienste für vaterländische Treue und bewiesenes preußisches Staatsbewußtsein" die Bismarck-Erinnerungsmedaille in Silber verliehen. Der Kreisausschuß gratuliert zu dieser Auszeichnung und wünscht weiterhin die Kraft für die Arbeit im Dienste der Heimat.

Heimatbrief – Die Auslieferung der Nr. 24 des Treuburger Heimatbriefes mit dem Hauptthema „Treuburger Schulen, Lehrer und Schüler" erfolgt Anfang Dezember an die uns bekannten Adressen.



Fortsetzung von Seite 14

Romanowski, Martha, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Polziner Straße 18, 2427 Malente, am 6. November

Scholz, Gertrud, geb. Strümer, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, jetzt Sonnenhang 21, 5227 Windeck 1, am 11. November

Skoeries, Franz, aus Tilsit, Finkenau 56, jetzt Baumstraße 44, 2870 Delmenhorst, am 7. November

Szemkus, Charlotte, geb. Löhr, aus Gumbinnen, Admiral- Scheer-Straße 4, jetzt Brückengasse 5, 6/820, O-6820 Rudolstadt, am 11. November

Umlauf, Herta, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Graf-Spee-Straße 25, 2300 Kiel, am 12. November

zum 82. Geburtstag

Adler, Alfred, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt 200 Darrington Boulevard Mataine L. A. 70005, USA, am 10. November

Becker, Ilsedora, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heemstraße 69, 2878 Wideshausen, am 14. November

Boese, Herta, geb. Schipper, aus Lyck, jetzt Emmentaler Straße 131, 1000 Berlin 51, am 13. November

Döpner, Herta, geb. Michel, aus Deutsch Thierau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Kerberich 40, 5068 Odenthal 3

Falkner, Gertrud, geb. Woydak, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt 65 Aliance Avenue, Rochester N. Y. 14620 USA, am 12. November

Holstein, Gerhard, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Schwönestraße 139, jetzt Altes Dorf 21, 3000 Hannover 91, am 10. November

Koslowski, Anna, geb. St. Paul, aus Bergendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Trendelenburgstraße 19, 2400 Lübeck 1, am 11. November

Lardong, Meta, geb. Gailus, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 41, O-5620 Worbis, am 12. November

Lutz, Edith, geb. Soyka, aus Treuburg, Goldaper Straße 20, jetzt Dr.-Hans-Schack-Straße 20, 8630 Coburg, am 11. November

Michalzik, Anna, geb. Jankowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Emmentaler Straße 76, 1000 Berlin 51, am 12. November

Patz, Berta, geb. Chmielewski, aus Ortelsburg, jetzt Don-Bosco-Straße 4, 5100 Aachen, am 8. November

Plenio, Hildegard, aus Lyck, Danziger Straße 14, jetzt Glissmannstraße 1, 2353 Nortorf, am 14. November

Potschew, Gertrud, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Höhlenweg 110, 4300 Essen 11, am 10. November

Rewnitz, Grete, geb. Barzenski, aus Lötzen, jetzt Sudermannweg 7a, 5047 Wesseling, am 12. November

Rogalski, Richard, aus Willkassen, Kreis Treuburg, jetzt Holzmindener Straße 9, 3450 Holzminden 2, am 10. November

Scharfenberg, Käthe, geb. Stark, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Brunnenstraße 15, 3280 Bad Pyrmont, am 11. November

Schick, Ilse, geb. Zaggarus, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 20, jetzt Xantener Straße 48, 4134 Rheinberg, am 12. November

Schmidt, Martha, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Kirchstraße 56, 3437 Bad Sooden-Allendorf, am 8. November

Schwittay, Auguste, geb. Milewski, aus Rodefeld-Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Erichstraße 14, 4650 Gelsenkirchen, am 8. November

Shand, Käthe, geb. Luckenbach, aus Königsberg, jetzt England, am 14. November

Steiner, Gertrud, geb. Vierzig, aus Neidenburg, jetzt Aldekerkstraße 33, 4000 Düsseldorf 11, am 13. November

zum 81. Geburtstag

Arndt, Martin, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Pelmkestraße 18a, 5800 Hagen, am 11. November

Balduhn, Rolf, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Glückaufstraße 14, 4750 Unna-Königsborn, am 8. November

Birkwald, Gerd-Erich, aus Lyck, Bismarckstraße, jetzt Augustestraße 14, 8047 Karlsfeld, am 11. November

Breuhauer, Fritz, aus Bodenhausen, Kreis Goldap, jetzt Schillerstraße 23, O-9930 Adorf, am 11. November

Dumont, Ida, geb. Mattulat, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 13, jetzt Sternberger Straße 1, O-2520 Rostock 20, am 8. November

Fabritz, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 6, 4840 Rheda-Wiedenbrück, am 12. November

Haase, Frieda, geb. Kerber, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Giertsmühlenweg 45, 4050 Mönchengladbach 1, am 9. November

Krieger, Johanna, geb. Marian, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Riedeburgstraße 20, 6708 Neuhofen, am 11. November

Kukla, Otto, aus Klein Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Neanderstraße 35, 4020 Mettmann, am 4. November

Laskowski, Frieda, geb. Moses, aus Grünwalde, jetzt Gartenstraße 4, 7517 Waldbronn 1, am 11. November

Lockner, Emmy, geb. Beyer, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Wichernsweg 21, 2000 Hamburg 26, am 13. November

Matzkuhn, Luise, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rostocker Straße 8, 2720 Rotenburg/Wümme, am 12. November

Perle, Elfriede, geb. Konrad, aus Gumbinnen, Meiserstraße 10, jetzt Paracelsiusstraße 5, 2890 Nordenham, am 8. November

Pollak, Gustav, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schleitkamp 100, 4250 Bottrop 2, am 8. November

Radau, Gustav, aus Kleinpreußenwald, und Gumbinnen, Bismarckstraße 24, Kreis Gumbinnen, jetzt Agnes-Miegel-Weg 01, 3260 Rinteln, am 8. November

Romeike, Rosa, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Daennerstraße 5, 6750 Kaiserslautern, am 11. November

Rondello, Gustav, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Heitmannsweg 11, 2150 Buxtehude, am 12. November

Schmidt, Martha, geb. Schlenger, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kirchstraße 56, 3434 Bad Sooden-Allendorf, am 8. November

Schönwald, Helene, geb. Zürcher, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Wurzacher Straße 4, 7970 Leutkirch 1, am 8. November

Schwittek, Dr. Wilhelm, aus Sophiental, Kreis Osterode, jetzt 7507 Pfinztal-Berghauen, Grötzinger Straße 22, am 10. November

Seher, Martha, geb. Bernecker, aus Falkenhausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Straße d. O. d. F. 5a, O-3580 Klötze, am 10. November

Specka, Margarete, geb. Schneider, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Westerbeck, 4535 Westerkappeln, am 9. November

Swiderski, Helene, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Kaarster Weg 28, 4000 Düsseldorf 11, am 14. November

Szimba, Marie, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Wartenbergstraße 2, 7200 Tuttlingen, am 1. November

Wauschkuhn, Agnes, geb. General, aus Königsberg, Hofmeisterstraße 3, jetzt Brandenbaumer Landstraße 125a, 2400 Lübeck 1, am 4. November

Wedtke, Johanna, geb. Albrecht, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Flidderstraße 30, 2932 Zebel, am 13. November

Wieczny, Emma, geb. Bednarz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Breslauer Weg 8, 4807 Borgholzhausen, am 11. November

zum 80. Geburtstag

Ackthun, Alfred, aus Schillenberg, Kreis Wehlau, jetzt Blomberger Straße 30, 8000 München 82, am 9. November

Adloff, Charlotte, geb. Hennig, aus Behlacken, Kreis Wehlau, jetzt Langensalzaer Straße 16g, O-5901 Großenlupnitz, am 11. November

Bessel, Erich, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt R.-Linnart-Straße 31, 3220 Alfeld, am 10. November

Burchert, Anna, geb. Doehring, aus Osterode, Mackensenstraße 1, jetzt Keilbecker Straße 63, 5608 Radevormwald-Dahlerau, am 1. November

Czerwinski, Berta, geb. Weigel, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ronsieksfeld 19, 4800 Bielefeld 1, am 13. November

Fehr, Albert, aus Lyck, jetzt Anderter Straße 121, 3000 Hannover 71, am 13. November

Führer, Charlotte, geb. Brosamler, aus Neidenburg, jetzt Meterstraße 31, 3000 Hannover, am 12. November

Gollub, Ewald, aus Gumbinnen, Luisenstraße 5, jetzt G.-König-Straße 2, 2120 Lüneburg, am 13. November

Grabowski, Erna, geb. Waschulewski, aus Soltmahnen, Kreis Lyck, jetzt Am Branddorn 37, 5870 Hemer, am 13. November

Janke, Erika, geb. Meyeke, aus Lyck, jetzt Fröbelstraße 9, 3372 Lutter, am 12. November

Kamsties, Lotte, verw. Bunzel, geb. Neumann, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Weidenweg 28, 2448 Burg, am 9. November

Knechtel, Erna, geb. Trump, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Straße der d.s. Freundschaft, O-7422 Gößnitz, am 12. November

Kronies, Ernst, aus Thorunen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schickhardtstraße 15, 7290 Freudenstadt, am 10. November

Kuhrau, Gertrud, geb. Ewert, aus Königsberg, Rothenstein, Füsilierweg 32, jetzt Reichensteinstraße 66, 6903 Neckargemünd, am 30. Oktober

Lettau, Fritz, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 31, 3110 Uelzen, am 14. November

Luszek, Karl, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt Pappelgasse 1, 8044 Unterschleißheim, am 4. November

Neumann, Albert, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Landmannstraße 32, 5000 Köln-Ehrenfeld, am 12. November

Neumann, Wilma, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Ruststraße 8, 2100 Hamburg 90, am 13. November

Pokirn, Erna, aus Königsberg, Turnerstraße 6, jetzt E.-Klausener-Straße 56, 4000 Düsseldorf 30, am 13. November

Rother, Ida, geb. Gollup, aus Lyck, Memeler Weg 8, jetzt Wörtherbruchstraße 1, 5800 Hagen 1, am 12. November

Schenkluhn, Erich, aus Neidenburg, jetzt Neidenburger Straße 15, 4630 Bochum 1, am 12. November

Schönknecht, Martha, geb. Feder, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenheckstraße 33a, 7530 Pforzheim, am 12. November

Schulz, Gertrud, aus Königsberg, jetzt Liegnitzstraße 8, 5205 St. Augustin, am 11. November

Schulz, Meta, geb. Masekowitz, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Bochumer Straße 6, 2800 Bremen 1, am 8. November

Sokoll, Friede, geb. Nogga, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Fahrnbachallee 55, 7800 Freiburg, am 13. November

Thormann, Margarete, geb. Anders, aus Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt Scharnhorststraße 5/1, O-1040 Berlin, am 11. November

Unger, Paul, aus Goldschmiede/Waldsiedlung, Heisterweg 7, und Königsberg, Helfferichstraße 22, jetzt Heerstraße 405, 5014 Kerpen-Brüggen, am 11. November

zum 75. Geburtstag

Anker, Fritz, aus Rastenburg, Rheiner Straße 18, jetzt Sandkrugkoppel 15, 2400 Lübeck 1, am 3. November

Fouquet, Charlotte, geb. Bichbäumer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Enzianstraße 39, 4902 Bad Salzuflen, am 14. November

Grunenberg, Helene, geb. Prawdzik, aus Gingen, Kreis Lyck, und Heinrikau, Kreis Braunsberg, jetzt Rosenstraße 22, 4194 Bedburg-Hau, am 11. November

Jakob, Christel, geb. Schöne, aus Gumbinnen, Poststraße 21, jetzt Forsthausstraße 11, 6450 Hanau 11, am 14. November

Krause, Ilse, aus Königsberg, Am Fließ 44, jetzt Gartenstraße 44a, 3280 Bad Pyrmont, am 6. November

Kuhn, Helene, geb. Ducksch, aus Eschenberg (Mosteiten), Kreis Elchniederung, jetzt Dorstfeld, Arminiusstraße 26, 4600 Dortmund 1, am 14. November

Obermeit, Joachim, aus Bornberg, Kreis Goldap, jetzt Liedberger Straße 20, 4052 Kortschenbroich-Pesch, am 3. November

zur goldenen Hochzeit

Schätzke, Otto, und Frau Erna, geb. Zöllner, aus Bussen, Kobulten, Lindental und Kattmedien, jetzt Kolpingstraße 21, 4409 Havixbeck, am 1. November

zur eisernen Hochzeit

Kowalski, Albert, und Frau Agnes, geb. Rydzinski, aus Hohenstein, jetzt Küppersteger Weg 6, 5000 Köln 80, am 8. November

Mattisseck, Franz, und Frau Berta, aus Trappoehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Landstraße 46, 2050 Hamburg 80, am 8. November

zur diamantenen Hochzeit

Kirchhoff, Paul, und Frau Helene, geb. Weersbizki, aus Osterode, jetzt Carthausen 4, 5884 Halver-Carthausen, am 3. November

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Mitgliederversammlung – Freitag, 6. November, 18 Uhr, Bericht über die Königsberg- und Nord-Ostpreußen-Reise, in der Baude, Deutschlandhaus, Fahrverbindung S-Bahn Anhalter Bhf., weitere Informationen über: Eduard van der Wal, Telefon Berlin 8 15 65 97.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 7. November, 15.30 Uhr, **Lyck**, „Kleine Ratsstuben" im Rathaus Schöneberg, Am Rathaus 9, 1/62.

Do., 19. November, 18 Uhr, **Ostpr. Platt**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Sonnabend, 14. November, und Sonntag, 15. November, Schlesischer Christkindl Markt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg 36 (Nähe U-Bhf Messehallen). In der Ostpreußenstube werden an beiden Tagen von 10 bis 18 Uhr ostpreußische Spezialitäten verkauft.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 28. November, 15 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Weihnachtliche Darbietungen in Wort und Lied. Kinder, bitte anmelden bei Ursula Meyer, Telefon (0 40) 22 11 28.

Harburg/Wilhelmsburg – Sonnabend, 28. November, 15.30 Uhr, Adventsfeier nach heimatlicher Art im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

Farmsen-Walddörfer – Mittwoch, 2. Dezember, 17 Uhr, kleine Weihnachtsfeier im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Voranmeldung für die Gruppenreise im Mai 1993 telefonisch bei H. Jeschke unter der Nummer 0 40/5 20 73 25.

Insterburg – Freitag, 6. November, 17 Uhr, Monatszusammenkunft in der Gaststätte „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 2000 Hamburg 74. – Sonnabend, 21. November, 9 Uhr, Busfahrt zum Treffen der Insterburger in Schwerin, Abfahrt ZOB, Fahrpreis für Gäste 25 DM, bitte melden bei Grete Guth, Telefon 66 76 03, Eiderstraße 15, 2000 Hamburg 70, oder Fritz Guddat, 5 53 61 20, Beerboomstücken 29, 2000 Hamburg 61.

Sensburg – Sonnabend, 14. November, 16 Uhr, Dia-Vortrag über die Reise im Mai 1992 nach Ostpreußen von Lm. Budzuhn im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6.

Tilsit – Mittwoch (Bußtag), 18. November, 14 Uhr, Diavortag: „Auf der Suche nach der Vergangenheit – Tilsit, damals und heute" in der Provinzialloge, Mozartsaal, Moorweidenstraße 36, schräg gegenüber dem Dammtor. Ingolf Koehler zeigt die neuesten Aufnahmen seiner Reise mit der Kamera durch Tilsit vom Sommer 1992 im Vergleich zu früher. Gäste willkommen. Anmeldungen bitte bei Gerda Skeries, Telefon 5 24 05 11, oder H. Wanagat, Telefon 49 29 27.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 17. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 5. November, 17 Uhr, Dia-Vortrag im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 7. November, 15 Uhr, Vortrag im „Gambrinus" in Buchen von Heidi Gerngreif-Rahr: „Auf den Spuren Werner von Brauns". Anschließend Grützwurstessen. – Mit zwei Vorführgeräten konnten bei der letzten Veranstaltung die Erinnerungen an das alte, und die Eindrücke vom heutigen Königsberg in einer anschaulichen Gegenüberstellung dargestellt werden. Über hundert Besucher bekundeten ihr reges Interesse daran. Eine Erntedankfeier mit reichem Gabentisch, einer Erntekrone sowie Lied-, Gedicht- und Volkstanzvorträgen gab den äußeren Rahmen dazu.

Schorndorf – Dienstag, 10. November, Treffen der Frauengruppe in der Schlachthofgaststätte in Schorndorf. Es soll wie im Vorjahr für den bevorstehenden Weihnachtsmarkt gebastelt werden.

Stuttgart – Das Erntedankfest der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise leitete Kulturwart Günter F. Rudat mit Erinnerungen an den Erntedank in der Heimat ein. Zuvor hatte die Vorsitzende Irmgard Partzsch die Anwesenden im schön geschmückten Saal des Hauses der Heimat in Stuttgart begrüßen können. Nach einer Gedenkminute für den verstorbenen Vorsitzenden des deutsch/litauischen Kulturverbandes in Memel, Gerhard Sedelies, gab sie einen aktuellen Bericht zur Lage in der Heimat. Helga Gengnagel, Marbach, hatte Dias vom Urlaub mitgebracht und berichtete ausführlich über die damit verbundenen Erlebnisse. Sie konnte mit ihren Bildern die bisher gemachten Ausführungen zur 740-Jahr-Feier von Memel untermauern. Lm. H. Silkeit berichtete über die Renovierung der Kirche in Nidden und den damit verbundenen Problemen. Aus der zugunsten der Gruppe durchgeführten Sammlung wurden spontan 150 DM dafür abgezweigt und dem „Ännchen von Tharau"-Verein überwiesen. Ein von der Vorsitzenden und ihren Helferinnen zubereitetes Grützwurstessen mundete allen Anwesenden vorzüglich. Dazu konnte man an der Getränkebar bei Dieter Partzsch als krönenden Abschluß einen „Pillkaller" trinken.

Weinheim – Das Erntedankfest wurde nach alter Tradition von der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Landsmannschaften gemeinsam begangen. Es wurde turnusgemäß von der Kreisgruppe der Ostpreußen gestaltet. Die Bühne war festlich mit den Erntegaben und speziell einer Ährengarbe geschmückt, die Kurt Henseleit aus Ostpreußen mitgebracht hatte. Die Tischdekoration mit Ähren-Väschen deutete eindringlich auf den Anlaß für dieses Fest. Unter den, trotz etlicher anderer attraktiver Veranstaltungen, zahlreichen Besuchern befanden sich auch die Stadträtin Annel Müller und Stadtrat Walter Randoll SPD, der Ortsverbandsvorsitzende Holger Haring CDU, der Landesvorsitzende der Westpreußen Ernst Wittenberg und der Vorsitzende der Landsmannschaft der Ostseedeutschen, Kreisgruppe Bergstraße, aus Heppenheim Hans-Ulrich Karalus. Schon das Einbringen des Erntekranzes durch drei Enkelkinder von Landsleuten mit untermalenden Zitherklängen brachte eine besinnliche Stimmung. In seiner Begrüßung ging der Vorsitzende auf die hiesige Diskussion um den Ehrenbürger Paul von Hindenburg, den Retter Ostpreußens im Ersten Weltkrieg, ein. Die Chorgemeinschaft Liedertafel-Postgesangverein leitete den feierlichen Teil des Abends ein. In ihrer Festansprache berichtete die Landesfrauenreferentin Uta Lüttich davon, wie der Erntedank früher in Ostdeutschland gefeiert wurde. Begeistert haben dann die Volkstänze der Nieder-Liebersbacher Trachtengruppe und ihre charmante Leiterin Brigitte Fath, die zu den Vorführungen gekonnt Erläuterungen gab. Der ohne den Einfluß des Veranstalters vorgetragene „Gumbinner" kam besonders gut an. Mit großem Einfühlungsvermögen trug die Leiterin der Frauengruppe Anna Wiechert anschließend das Erntelied des Pfarrers Bernhard Rostock aus Masuren vor (s. OB 40/92). Ein weiterer Glanzpunkt des Abends war das Zitherspiel von Leo Engel begleitet von seiner Tochter Gudrun Zeller auf der Gitarre mit dem Pommernlied und den schönsten Volksweisen. Den feierlichen Ausklang gestaltete die Chorgemeinschaft Liedertafel-Postgesangverein unter der Leitung von Michael Braatz, zuletzt mit dem Ave Maria. – Der Übergang zum gemütlichen Teil wurde durch ein Trompeten-Solo dargestellt; gespielt von dem 12jährigen Bodo von der Trenck.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Bamberg – Dienstag, 10. November, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Bamberg.

Erlangen – Mitte Oktober fand auf dem Neuen Markt in Erlangen zum neunten Mal der „Ostdeutsche Markt" statt, bei dem als besondere Attraktion die pommersche Tanz- und Speeldeel IHNA und die Sudetendeutsche Jugend in ihren farbenfrohen Trachten Volkstänze aus den Vertreibungsgebieten vorführten. An ihren Ständen boten die Landsmannschaften typische Erzeugnisse der ostdeutschen Provinzen an sowie Bücher und Landkarten, vor allem auch kostenloses Informationsmaterial über die Vertreibungsgebiete, über deren Geschichte, Wirtschaft und Kultur. Eine große Landkarte Ost- und Westpreußens war laufend Anziehungspunkt für viele interessierte Besucher, vor allem auch Jugendlicher, die nach den Geburts- und Wohnorten ihrer Eltern und Großeltern suchten. Hella Zugehör und Dietrich Kroeck konnten dabei in zahlreichen Diskussionen Aufklärungsarbeit über die Bedeutung dieser Gebiete leisten, die Frage beantworten, warum die Vertriebenen ihre Heimat verlassen mußten und Vorurteile abbauen.

Memmingen – Sonnabend, 21. November, Pommerntag mit Sagen und Geschichten, Lm. Fritz Schwerdtfeger (Lm. H. Last Pf. i. R.).

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankfurt/Main – Montag, 9. November, 15 Uhr, Vortrag im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Bundesbankdirektor Dietrich Lemke spricht über das Thema: „Ist Deutschland mit der Wiedervereinigung überlastet?" Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon (0 69) 52 20 72. – In Vertretung des Vorsitzenden Hermann Neuwald begrüßte Schriftführerin Irmgard Dreher alle anwesenden Landsleute und Freunde, die Mitte Oktober zur Erntedankfeier gekommen waren. Unter Leitung der Frauenreferentin Betty Schmidt wurde die Erntedankfeier mit Beiträgen und Erzählungen von Betty Schmidt, Horst Kühl, Irmgard Dreher, Margarete Kragenings und Charlotte Kleiß gestaltet. Gemeinsam wurden einige Lieder bezüglich des Erntedanks gesungen.

Wiesbaden – Sonnabend, 21. November, 17 Uhr, „Eine Reise nach Ostpreußen" im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Großer Saal. Horst Buschalsky berichtet mit eindrucksvollen Bildern von seiner Reise in das Land seiner Eltern.

Erinnerungsfoto 924



Landwirtschaftsschule Lyck – Vor 55 Jahren besuchte unser Leser Bruno Czucha die Landwirtschaftsschule in Lyck. Dies Foto vom Winterhalbjahr 1936/1937, das die damalige Unterklasse zeigt, ist für ihn eine wertvolle Erinnerung. Nun wünscht er sich sehnlich, daß sich frühere Schulkameraden melden, um mit ihnen Verbindung aufnehmen zu können. Von den mitabgebildeten Lehrern kann er noch einige nennen: Links stehend Lehrer Wolff, sitzend Kreisjugendpfleger Heinz Bembenneck, Direktor Dr. Intelmann, ganz rechts Lehrer Gauer. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 924" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Göttingen – Dienstag, 10. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Zu Gast ist Helga Gengnagel mit dem Dia-Vortrag: Königin Luise. – Auf der Oktober-Zusammenkunft berichtete Ingeborg Heckendorf von ihrer 4. Versorgungsfahrt in diesem Jahr nach Ostpreußen. Das Auto von Gisela Griesel war wieder bis zur Decke mit Hilfsgütern gefüllt, die in Ostpreußen sehr große Freude gemacht haben. Besucht wurden die zwei Vereine in Allenstein und der Verein „Bärentatze" in Sensburg. In Pieczonki bei Lötzen der „Grüne Hof" von Werner Lange, besonders interessierten hier die Trakehner Pferde. In Unisszewo besuchte man die Bauern Certa und Behrers. Auch ein privater Besuch in der Wohnung von Oberarzt Dr. Marek Stefanowicz und seiner reizenden Frau Elisabeth, die im August Medikamente für das Krankenhaus in Allenstein erhalten haben, stand auf dem Programm. Bei Wartenburg besuchte man die Familie Biermann. Anschließend plauderte Herta Strunck über den Brauchtum des Erntefestes in Ostpreußen und erfreute die Anwesenden mit kleinen Geschichten und Gedichten, auch in ostpreußischer Mundart. Langer Beifall war der Dank für das gekonnte Vortragen. – Die Gruppe Weende veranstaltete Mitte Oktober bei guter Beteiligung einen Heimatnachmittag zu ihrem 35jährigen Bestehen. Zu Beginn dankte der 1. Vorsitzende Heinsius dem Ehrenvorsitzenden Leo Plewe für seine Aufbauarbeit und die 32jährige Leitung der Gruppe. Außerdem dankte er ihm für den Aufbau und Erhalt der Tanzgruppe, trotz mancher Schwierigkeiten. Bei einer gemeinsamen Kaffeetafel umrahmte die Tanzgruppe Weende mit Volkstänzen das bunte Programm: Ostpreußische Gedichte, gelesen von Herta Strunk, oder die spontan vorgetragene „Buttgereits Beerdigung" von Luise Parakeninks aus der Ostpreußischen Frauengruppe. Hildegard Linge, vom Kreisverband Waldeck, bot Besinnliches und Heiteres in ostpreußischem Platt. Zusätzlich erläuterte sie die ostpreußische Tracht und berichtete von ihren Hilfstransporten nach Ebenrode/Stallupönen. Wegen reger Nachfrage bot Frau Heinsius einen weiteren Kurs zur Herstellung von Engeln als Weihnachtsdekoration an. Er findet Anfang November statt.

Marxen-Auetal – Sonntag, 8. November, ab 10 Uhr, ostdeutscher Markt im Dorfgemeinschaftshaus. Geboten werden unter anderem: Königsberger Fleck, Elbinger Pfefferkuchen, Masurengeist, Meschkinnes, Pillkaller und Marzipan. Mitwirken wird der Volkstanzkreis Luthe.

Oldenburg – Mittwoch, 11. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof, Karl-Heinz Bonk hält einen Farb-Dia-Vortrag über seine letzte Reise nach Ostpreußen. – Zur Erntedankfeier der Frauengruppe konnte die Leiterin Margot Zindler auch Mitglieder des Kreisverbandes der Sudetendeutschen und die Schlesische Frauengruppe neben anderen Gästen begrüßen. Sie beglückwünschte ältere Mitglieder mit einem kleinen Präsent und einer brennenden Kerze zu ihren Geburtstagen. Die Tische waren mit buntem Herbstlaub geschmückt, und der Erntekranz fehlte auch nicht. Früchte des Gartens lagen zum Verkauf bereit. Der Erlös davon und eine Tellersammlung kommen den ausgesiedelten Wolgadeutschen im Trakehner Gebiet zugute. Die „Ostpreußische Volkstanzgruppe", unter der Leitung von Annemarie Goerke, erfreute besonders mit dem „Bändertanz unter der Erntekrone". Den Singkreis der Sudetendeutschen zu hören, war ein besonderer Genuß. Der Nachmittag war überaus vielseitig, weil sich auch die Gäste mit stimmungsvoll herbstlichen Vorträgen, wie Gedichten, Lesungen, Liedern zur Gitarre gesungen, beteiligten. Frau Zindler verabschiedete die Teilnehmer.

Osnabrück – Freitag, 20. November, 15.30 Uhr, Filmvortrag über die Marienburg von Dipl.-Ing. Kaspar Müller im Clubraum der Stadthalle Rotenburg (Wümme) – Donnerstag, 12. November, 15 Uhr, Treffen im Schützenhaus In der Ahe. Durch Betriebsferien im letzten Monat bedingt, wird das für Oktober vorgesehene Programm nunmehr nachgeholt.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe – Hallo, liebe Mädchen und Jungen! Herzlich lädt Euch die Landesgruppe und die Junge Landsmannschaft Ostpreußen NRW zu einem Wochenendseminar ein! Für die „alten Oerlinghausenfahrer" soll es eine Wiedersehensparty, für alle anderen eine Kennenlernparty sein. Zeit: 28./29. November. Ort: Jugendburg Altena – die erste von dem Ostpreußen Schirrmann gegründete Jugendherberge der Welt. Sie liegt auf „steiler Höh" über die Lenne im Raum Iserlohn–Werdohl und ist mit der Bundesbahn und über die Bundesstraße 236 bequem zu erreichen. Beginn: 28. November – 14 Uhr – wer nicht pünktlich sein kann, kommt später. Ende: 29. November 1992 nach dem Kaffee. Kosten: 15,– DM. Darin sind die Mahlzeiten und alle Fahrkosten, Versicherung usw. enthalten. Alter: ab 14 Jahre. Wir wollen singen, tanzen, basteln, über ostpreußisches Brauchtum hören; aber vor allem miteinander fröhlich sein! Letzter Anmeldetermin: 23. November an Boris Staschko, An Liffersmühle 25, 4156 Willich 1, Telefon 0 21 54/17 33. Ich freue mich auf Euch! Euer Hans Herrmann.

Bad Godesberg – Sonntag, 8. November, 15 Uhr, gemeinsames Kaffeetrinken im Kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg. Anschließend von 16 bis 18 Uhr Dia-Vortrag von Clemens Herrmann mit dem Thema: „Naturparadies Kurische Nehrung". Gäste stets willkommen; der Eintritt ist frei. – Mittwoch, 4. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Heilandskirchengemeinde in Bad Godesberg-Mehlem. Herr G. Brandtner referiert über das Thema: „250 Jahre Salzburger Anstalt in Gumbinnen" (mit einigen Dias). Gäste sind herzlich willkommen. Nähere Auskünfte erteilt gerne: Irmgard Borchardt, Telefon (0 22 26) 1 24 09.

Bald ist Heiligabend

Es ist also an der Zeit, zu überlegen, was man zu Weihnachten schenkt. Mancher von uns scheut die Strapazen, von Geschäft zu Geschäft zu eilen, haßt den Rummel, andere suchen nach etwas Besonderem, das nicht nur beim Schenken Freude bereitet, sondern auch noch eine „Langzeitwirkung" enthält.

Sollte es Ihnen genauso gehen, möchten wir an Sie die Empfehlung eines unserer langjährigen Leser weitergeben: Schenken Sie ein Jahresabonnement Ihrer Heimatzeitung.

Die oder der Beschenkte wird Ihnen dankbar sein, denn man erinnert sich dadurch nicht nur das ganze Jahr über an Sie, sondern wird 52 Wochen im Jahr durch aktuelle Berichte und Kommentare aus Politik und Zeitgeschehen sowie durch Schilderungen aus der Geschichte und Kultur Ostpreußens informiert.

Falls Sie unseren Vorschlag aufgreifen möchten, senden Sie uns bitte den untenstehenden Geschenkbestellschein zu und fordern Sie die schmuckvolle Geschenkkarte an, die Sie zu Weihnachten überreichen können. Als Dank erhalten Sie von uns eine Werbeprämie.

Schenken Sie zu Weihnachten



Geschenkbestellschein

Bitte, liefern Sie ab ______
für die Dauer eines Jahres DAS OSTPREUSSENBLATT an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ______

Straße/Nr.: ______

PLZ/Ort: ______

AUFTRAGGEBER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab. (Inland) ☐ jährlich 114,– DM ☐ halbjährlich 57,– DM ☐ vierteljährlich 28,50 DM

Bankleitzahl: ______ Konto-Nr.: ______

Name des Geldinstitutes (Bank oder Postgiroamt) ______

Kontoinhaber:

Vor- und Zuname: ______

Straße/Nr.: ______

PLZ/Ort: ______

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab.
Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

○ Geschenkkarte an mich ○ Geschenkkarte an den Empfänger

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Werbeprämie an:

☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
☐ Königsberg Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert, jetzt wieder erschienen
☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

Datum ______ Unterschrift ______

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:



Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt. 45

Bielefeld – Sonnabend, 14. November, 13.05 Uhr, Treffen der Wandergruppe, Endstation Sieker, zur Wanderung „rund um den Sieker" über Steinbruchweg, Lipper Hellweg mit Einkehr in den „Stillen Frieden". – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Ostdeutscher Frauentag in der Erlöser-Kirchen-Gemeinde, Gunststraße 20 (Veranstaltung durch Kreisvereinigung). – Donnerstag, 19. November, 16 Uhr, Heimat-Literatur-Stunde im Haus der Technik, Jahnplatz 5, 5. Etage.

Bochum – Sonntag, 15. November, 16 Uhr, Einlaß 15 Uhr. Sonderveranstaltung in der Gaststätte „Kolpinghaus", Maximilianstraße 14, Bochum. Neben dem allgemein einführenden Vortrag wird der ehemalige Referent des Planetariums der Stadt Bochum, Herr Winkelmann, über Leistung und Schicksal Ostdeutscher Astronomen und Weltraumforscher sprechen. Farbaufnahmen aus Wissenschaft und Forschung geben diesem Vortrag ein besonderes Gepräge. Die musikalische Umrahmung hat der Ost- und Westpreußenchor Bochum übernommen.

Dortmund – Montag, 16. November, 14.30 Uhr, Treffen der Landsleute in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

Düren – Sonntag, 15. November, 10.30 Uhr, (Volkstrauertag), Kranzniederlegung aller Landsmannschaften auf dem neuen Friedhof. – Sonnabend, 21. November, 19.30 Uhr, Heimatabend im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8, Düren.

Herford – Sonnabend, 21. November, 16 Uhr, Heimatnachmittag mit Kaffeetafel, Totenehrung und Vortrag im „Grün-Gold-Haus", Bruchstraße 4, Herford.

Köln – Sonntag, 15. November, 11 Uhr, Totengedenken zum Volkstrauertag, Feierstunde mit Kranzniederlegung vor St. Alban am Gürzenich. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Münster – Dienstag, 10. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Maria Nowacki trägt Lebensweisheiten vor: „Sammle deine hellen Stunden ein und verwahre sie für die dunkle Zeit." – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Ägidiihof. Studienprofessorin Dr. Renate Knoll referiert zum Thema: „Aspekte geschichtlichen Verstehens bei Herder."

Neuss – Dienstag, 17. November, 15 Uhr, Kaffeestunde mit Filmen über Ostpreußen in der Heimatstube, Oberstraße 17. – Mittwoch, 18. November, 15 Uhr, Lesung in der Stadtbibliothek, Neumarkt. Eleonore Gedat trägt heitere und besinnliche Kostbarkeiten ostpreußischer Dichter vor.

Wuppertal – Sonntag, 8. November, 16 Uhr, letzte Ostpreußenrunde des Jahres im CDU-Saal Pannewiese 3, Wuppertal-Barmen. Lm. Kalkhorst zeigt einen Videofilm von dem Pfingstgottesdienst unter freiem Himmel in Königsberg.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Burg auf Fehmarn – Dienstag, 17. November, 19 Uhr, traditionelles Königsberger-Klops-Essen im Hotel „Wisser". Anmeldungen bitte erbeten bei: Ilse Meiske, Telefon (0 43 71) 96 76, oder Brigitte Christensen, Telefon (0 43 71) 22 42.

Eutin – Die Monatsversammlung der Gruppe im Oktober stand im Zeichen des Erntedankfestes. Tische waren geschmückt mit Blumen und Gaben des Gartens und des Feldes. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Horst Mrongowius wurde auch an den Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober gedacht. Lesungen aus „Das gute Land" und „Hohe Zeit der Ernte" erinnerten an die Heimat. Sinnbildlich wurde das Überreichen der Erntekrone vorgeführt, und zwar mit passenden Worten von der Schnitterin (Frau Fromm) an die Bäuerin (Frau Schuster) und den Bauern (Herr Mattern). Frau Pohlmann von der Kreisbetreuungsstelle sprach über das neue Betreuungsgesetz, das ab 1. Januar 1992 gilt. Sie hob die wichtigsten Punkte hervor. Lm. Westphal hielt danach ein kurzes Referat über „500 Jahre Amerika" und über das Leben von Christoph Columbus.

Neustadt/Holstein – Sonntag, 15. November, 11.30 Uhr, Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Pinneberg – Sonntag, 8. November, 15 Uhr, Gänseverspielen im VFL-Heim, Fahltskamp 53, Pinneberg. Hierzu sind alle recht herzlich eingeladen, dazu gehören auch jede Menge Gäste. – Freitag, 13. November, 19 Uhr, „Ostdeutsches Schlachtfest" im Barmstedter Hof, Königstraße 46, Barmstedt, mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Anmeldungen nimmt Lm. Lawerenz, Telefon (0 41 23) 32 65, entgegen. – Mittwoch, 18. November, Buß- und Bettag, 15 Uhr, gemeinsame Veranstaltung der Vereinigten Landsmannschaften im VFL-Heim. Bitte beachten Sie die örtliche Presse!

Uetersen – Sonnabend, 7. November, nächste Versammlung. Lm. Joachim Rudat zeigt Dia-Aufnahmen von einer Ostpreußenreise Ostern '92.

Urlaub/Reisen

Auch **1993** steht wieder ein umfangreiches Angebot nach Königsberg, Nord-, Ost- und Westpreußen sowie Pommern, Danzig und Schlesien auf dem Programm.

Die Termine für **1993** werden in der Dezember-Ausgabe bekanntgegeben.

Ab Weihnachten kann unser Katalog kostenlos und unverbindlich angefordert werden, dieser enthält die Termine für alle Reiseziele inkl. Preis und Leistung.

Ihr Reisedienst

ERNST BUSCHE

3056 Rehburg-Loccum 4, OT Münchehagen, Sackstraße 5
Telefon 0 50 37/35 63 · Telefax 0 50 37/54 62

Silvester in Memel
vom 27. 12. 92 bis 4. 1. 93 Übernachtung in Polangen
(Kurort, Hotel mit Sauna und Schwimmbad)
mit großem Silvesterball.
Ab 1993 jeden Monat Memel mit Ausflugsfahrt nach Königsberg.
Danzig mit Tagesfahrt (Schnellboot) nach Königsberg möglich.
Busreise mit Betreuung.
Nähere Informationen bei

Dieter und Frauke Krause
Marktstraat 37
2255 Langenhorn
Tel. 0 46 72/2 16

Gerd Dittmann
Buchentwiete 1
2000 Hamburg-Norderstedt
Tel. 0 40/5 21 71 24



Fremdenverkehrsverband
A-5450 Werfen
00 43/64 68/3 88
Größte Eishöhle der Welt

Werfen (620 m), der beliebte Urlaubsort mit der bekannten Ostpreußenhütte (1625 m). Das heimatliche Ausflugsziel für die Nachkommen der vertriebenen Ostpreußen, welche 1731 aus Glaubensgründen das Land Salzburg verlassen mußten. Über 4000 Adressen der damals Vertriebenen stehen in Werfen zur Verfügung. Die Chronik unseres Ortes gibt eine ausführliche geschichtliche Darstellung über die damalige Protestantenvertreibung. Für Einzel- und Gruppenreisen steht Ihnen der Fremdenverkehrsverband gerne zur Verfügung.



jetzt Programm 1993
ab DM 990,–

Informationen bei:
KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45



Die Heimat neu entdecken...

Wir organisieren Ihre Gruppenreise 1993

- Beratung aus jahrzehntelanger Erfahrung durch Reisen vom Riesengebirge bis Königsberg, von Stettin bis zur Hohen Tatra
- Maßgeschneiderte Angebote nach Ihren Vorstellungen
- Nur mit eigenen Komfortbussen und geschulten Berufskraftfahrern.

Einmal mit uns – immer mit uns!

Spezialist für Ost-Reisen
Weihrauch-Reisen
3410 Northeim, Postf. 1305, 05551/65065

KULTURREISEN
Richard Mayer & Alexander Keil

Bernsteinstraße 78, 8300 Altdorf/Landshut
Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 11 07

Gumbinnen – Haselberg – Rauschen

Unsere langjährige Erfahrung

Silvester im Forsthaus Groß Baum (Sosnovka)

Feiern Sie Silvester in heimatlicher Atmosphäre!

8tägige Busreise vom 27. 12. 92–3. 1. 93
Preis: DM 895,– ab Hannover + DM 50,– Visageb.

Pkw-Reisen nach KÖNIGSBERG/RAUSCHEN/MEMEL
ständig möglich. Infos bitte anfordern!

Unsere Prospekte 1993 sind fertiggestellt!

Volgersweg 58
3000 Hannover 1
Fax (05 11) 34 13 47

Ideal Reisen B. & H. Potz oHG
☎ 34 42 59
34 53 44

verdient Ihr Vertrauen

An unsere Abonnenten

Bitte den Dauerauftrag für die Bezugsgebühren der Heimatzeitung ändern.

Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis ab Januar 1993 berücksichtigen. Siehe Hinweis Folge 43, Seite 2

Studien- und Heimatreisen 1993
nach Allenstein und Nikolaiken
mit Danzig/Warschau

Ostern: 9. 4.–17. 4., HP ca. **850,– DM**
Pfingsten: 28. 5.–4. 6., HP ca. **880,– DM**
Herbst: 1. 10.–9. 10., HP ca. **850,– DM**

Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1
Tel. Krefeld 0 21 51/79 07 80

2270 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhrige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 19 Uhr.

Königsberg „93"

PKW-Reisen, individuell
Camping- und Busfahrten
Flugreisen von verschiedenen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.

Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG

MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG

BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN
100 % mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung
REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Str. 3 · 4650 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

Busfahrten nach Pommern, West- und Ostpreußen

jeden Freitag Abfahrten von
Köln – Düsseldorf – Duisburg – Essen – Bochum Dortmund – Paderborn – Bielefeld – Frankfurt/Oder – Slubitze – Posen – Bromberg – Graudenz – Dirschau – Danzig – Elbing mit Anschluß nach Königsberg

Masurenrundfahrt
9 Tg., 16. – 25. 10. 92 mit Halbpension 888,– DM

Hallo Ari Touristik

5628 Heiligenhaus-Isenbügel, Müllerweg 5
Telefonische Anmeldung
0 20 54/8 40 14-15, 02 01/22 11 96
Essen, Kreuzeskirchstr. 11/Ecke Rottstr.,

SCHEER
Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal
Tel.: 02 02/50 00 77

Auch 1993 die beliebten Busreisen und Kreisgemeinschaftsfahrten ins Königsberger Gebiet.

Omnibus-Linien-Verkehre
nach Süd- und Nord-Ostpreußen
mehrmals wöchentlich

Ab Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Bochum, Dortmund, Bielefeld, Hamburg Magdeburg und Berlin nach Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Sensburg, Lyck, Königsberg u. Memel.

Königsberg Express

1993 wieder direkt und ohne Umsteigen mit dem Sonderzug

Berlin – Elbing – Königsberg

- direkt auf der kürzesten Route
- kein Umsteigen
- komfortable Schlafwagen
- nur 14 Stunden bequeme Nachtfahrt
- von Berlin bis Königsberg
- kurze Grenzaufenthalte

Unser Programm 1993 ist erschienen!

Rail Tours
Mochel Reisen

W-7630 Lahr/Schw. · Georg-Vogel-Straße 2
Telefon 07821/43037 · Fax 07821/42998

24-Stunden-Telefon-Service
07821/52407

Unser Anrufbeantworter nimmt Ihre Prospektanforderung rund um die Uhr entgegen. Nutzen Sie den Mondscheintarif!

COUPON

☒ *Bitte senden Sie mir sofort kostenlos und unverbindlich das Programm 1993* ***„Königsberg mit der Bahn – direkt und komfortabel"*** *und die Anmeldeunterlagen.*

Vorname, Name ______

Straße/Nr. ______

PLZ/Ort ______

Die Heimattreue Jugend e. V.

ruft auf zum großen Bundeswinterlager vom 27.12.92 bis 02.01.93.

Möchtest Du im Kreise guter Kameraden fröhliche Tage mit einem abwechslungsreichen Programm verleben, mit Spaß, Sport und Spiel, mit Gesprächskreisen, Singrunden ... und einer eindrucksvollen Jahreswechselfeier?

Dann komm zu uns! Melde Dich und Deine Freunde (7-25 Jahre) gleich an:

Die Heimattreue Jugend e. V., Bundesgeschäftsführung, Heike Möbus, Innstr. 9, W-3300 Braunschweig.

Das schönste Weihnachts-Geschenk:
Eine Reise in die Heimat

Königsberg, Danzig, Tilsit oder Insterburg – Schenken Sie das ganz Besondere, schenken Sie einen Reisegutschein nach Ostpreußen. Persönlicher ist kein anderes Weihnachtsgeschenk. Schreiben Sie uns einfach, wen Sie beschenken möchten. Wir senden Ihnen oder dem Beschenkten einen individuellen Geschenk-Gutschein mit der genauen Reisebeschreibung.

Geschenk-Gutschein

DNV-Tours
Max-Planck-Str. 106/2
7014 Kornwestheim
Tel.: 0 71 54 / 13 18 30

Unsere Programmübersicht für 1993

Direktflüge jeden Samstag ab Stuttgart, Frankfurt und Hannover:		ab DM 765.-
Aufenthalts-programme:	Königsberg	ab DM 1.280.-
	Georgenswalde	ab DM 1.055.-
	Rauschen	ab DM 1.155.-
	Nidden	ab DM 1.195.-
	Polangen	ab DM 1.220.-
Privatquartiere:	In Insterburg, Gumbinnen, Schloßberg, Tilsit u. v. m.	ab DM 895.-
Rundreisen mit Flug nach Königsberg:	Kombination „Danzig und Königsberg"	ab DM 1.480.-
	„Königsberg, Kur. Nehrung, Memelland"	ab DM 1.620.-
Busreisen:	„Danzig/Masuren"	ab DM 1.740.-
	„Samlandküste, Königsberg"	ab DM 985.-
	„Faszination Ostpreußen"	ab DM 1.680.-

Sonder- und Gruppenreisen auf Anfrage!

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrothkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Unserer Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der Bruderhilfe Ostpreußen bei. Wir bitten um Beachtung.

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

PAKETE nach Königsberg

OMEGA-Expreß



Omega-Expreß Paketdienst JK. GmbH • Sorbenstraße 60 • 2000 Hamburg 26
Bankverbindung: Commerzbank, BLZ 200 400 00, Konto-Nr. 2 954 980

Paketsendungen nach Litauen und Nord-Ostpreußen 11. 11., 25. 11., 9. 12. sowie Süd-Ostpreußen, Schlesien und Pommern wöchentlich direkt ins Haus des Empfängers

Auskunft:
Dienstag bis Sonntag 11.00 bis 16.00 Uhr
Telefon 0 40/2 50 88 30 + 2 50 63 30
Fax 0 40/2 50 90 67

Echtes Königsberger Marzipan

Echtes Königsberger Marzipan:
Qualität wie in der guten alten Zeit.

Nichts schmeckt besser als das Original! „Echte Königsberger Köstlichkeiten" aus dem Hause Schwermer waren damals in Ostpreußen beliebte Spezialitäten, denn in Königsberg stand das Stammhaus unserer traditionsreichen Firma.

Nach bewährten Rezepten stellen wir her:
Teekonfekt, Randmarzipan, Bunter Teller, Königsberger Krönungspasteten, Pralinen, Pasteten, Trüffel, Baumkuchen und Christstollen.

Schwermer Konfekt, Marzipan und Diabetik-Spezialitäten gibt es im guten Fachhandel. Wir beliefern Sie auch direkt. Fordern Sie unseren Katalog an. Auf Wunsch schicken wir unsere Spezialitäten an Ihre Freunde und Verwandten im In- und Ausland.

Dietrich Stiel GmbH
(früher Königsberg/Ostpreußen, in der dritten Generation in Familienbesitz)
Königsberger Straße 30 · Postfach 1643 · D-8939 Bad Wörishofen · Telefon 08247/3508-0

SEIT *Schwermer* 1894

Bildkalender 1993
Farbiges Ostpreußen

1993 erscheinen nachfolgende Monatsbilder: Blick auf die Marienburg – Elbing, Partie am Fluß – Schwarzort auf der Kurischen Nehrung – Heiligelinde – Preußisch Holland, Rathaus mit Bartholomäuskirche – Allenstein, Hohes Tor mit Rathaus – Ostseebad Cranz – Getreidefeld bei Kahlau – Wormditt, Marktplatz – Danziger Werder – Landschaft bei Darethen – Lyck, am See.

hier abtrennen

Bestellcoupon
Hiermit bestelle(n) ich/wir
____ Expl. **„Farbiges Ostpreußen"** 1993
zum Preis von 33,– DM + Porto

______

Senden Sie bitte diesen Bestellcoupon an die
Edition Geisselbrecht
Steinrader Weg 8, 2400 Lübeck

Preußische Monatsschrift

Es ist beabsichtigt, im Laufe des kommenden Jahres eine Monatsschrift herauszugeben, die an die „Altpreußische Monatsschrift" anknüpfen soll. Sie wird sich hauptsächlich mit Kultur, Geschichte und Gesellschaft befassen und darin den freien suchenden Geist der Mitwirkenden widerspiegeln, die – wie es damals hieß – aus Kreisen „vieler Gelehrter, Beamter, Künstler, Kaufleute, Landwirte usw." kamen. Vielleicht haben auch Sie Gedanken und Ideen mit „Hand und Fuß", die Sie gern veröffentlichen möchten. Diese Zeitschrift wird von Manfred Hübner (Verfasser der Serie „Das Bartnerland") herausgegeben und soll u. a. auch unsere heutige gesellschaftliche Problematik behandeln, sowohl aus der historischen als auch aus einer zukünftigen Perspektive.

STUPOR MUNDI (Preußische Monatsschrift)
Format 210 x 297 mm
Erstauflage 2000 Exemplare
Abonnement-Preis je 10,00 DM

Um einen genauen Überblick über den Interessentenkreis zu bekommen, wird gebeten, die für Sie infrage kommenden Kästchen anzukreuzen und den Abschnitt einzusenden an **Manfred Hübner, c/o Gollenberg Verlag, Tanneck 3, 2091 Marxen-Auetal.**

☐ Ich bin an einem Abonnement interessiert

☐ Ich bin an eigenen Veröffentlichungen interessiert

Name, Vorname ....

Straße ....

PLZ, Wohnort ....



Skulptur „Rena"

künstlerisch gestaltet
ein Stück Natur für Ihr Heim

Rena GmbH
Keddinghausen
4793 Büren
Tel. 0 29 51/50 61
Fax 0 29 51/38 75

Leicht aufzubauen
Geschmacksmusterschutz

Entw. u. Gestaltung:
H. Fischer

Sie sehen diese Skulptur im Original auf dem Kreistreffen der Samländer am 7./8. November 1992 in Minden.

Dokumente / Berichte aus der Arbeit der EVANGELISCHEN GEMEINSCHAFT / Freikirche hinter Oder und Neiße 1885–1945
mit vielen Personen- und Landschaftsfotos sowie Lebensbilder dort im Amt gewesener Pastoren und Berichte/Erinnerungen Ehemaliger

Gesamtband mit 502 Seiten, 530 Fotos/Bilder, DIN A 4-Format
a) Ausfertigung in stahlblau Leinen gebunden mit Goldtonschriftprägung, Front und Rücken — DM 90,20
b) Ausfertigung spiralgebunden — DM 56,20

Einzelteile spiralgebunden/geleimt 250/271 Seiten
a) Teil I Ostpreußen / Danzig / Lettland Ostbrandenburg / Schlesien / Pommern — DM 31,00
b) Teil II Westpreußen / Posen / Kongreßpolen — DM 33,10

Anfragen/Bestellungen bei WILHELM WECKE
Ostertagstraße 46 · W-7250 Leonberg · Telefon (0 71 52) 4 77 49

Fertigung / Lieferung wird demnächst altershalber eingestellt.

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste kostenlos, Heinz Dembski, Talstraße 87, 7920 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.
Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg

Ihr Familienwappen



Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 2370 Rendsburg

Suche Feldwebel Herbert Saulich
Feldpost Nr. 46176
Er war von Januar 44 bis 4. 4. 1945 in Königsberg (Pr)-Juditten. Wer kann über den Verbleib Auskunft geben? Frieda Ehrenreich, verw. Saulich, Bruno-Ditze-Ring 53, O-8355 Neustadt

Suche alles (Deutung des Namens, Vorfahren, Nachfahren, Vorkommen in AL) über die Familie **Kem(m)sies, Kem(m)esies, Kemsis, Kemsys** aus Ostpreußen. Erstes Auftreten ist Grigas Kemsies, litauischer Bauer, 1736 in Maleiken, Kr. Goldap. Forscht jemand auch danach? Kostenerstattung selbstverständlich.
Martin Kemmsies, Schwarzlosestr. 16, 2000 Hamburg 70

Verwandte als evtl. Erben gesucht von Frau **Elisabeth Margarete Egloff,** geb. Prenzlau, geboren am 27. 7. 1907 in Berlin, verstorben am 11. 5. 1992. Mutter: Bertha Marie Horch, geb. Prenzlau, geboren am 13. 12. 1876 in Memel. Frau Egloff und ihre Mutter haben in Bromberg und im wesentlichen in Memel gelebt. Die Mutter hat wohl noch 3 Schwestern gehabt, nämlich Anna, Helene und Emmchen (?), deren Kinder und Kindeskinder ich hiermit suche. Die Großeltern von Frau Egloff waren Theodor Prenzlau und Helene Prenzlau, geb. Lasereit. Mitteilung erbeten an den Nachlaßpfleger Edgar Blohm, Lütjenmoor 17, 2000 Norderstedt.

TILSITER – MARKENKÄSE – VERSAND
hergestellt nach ostpreußischen Rezepten. Bienenhonig. Holsteiner Katenrauch-Spezialitäten.
Bitte Preisliste anfordern.
Lebensmittel-Spezialitäten-Versand
C. Störtenbecker
Tim-Kröger-Weg 6, 207 Ahrensburg

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben



Echte Filzschuhe
ideal gegen Erkältungskrankheiten, Rheuma usw., Filzuntersohle, Porolaufsohle, schwarz und grün, Größe 36–47, **DM 72,–.** Nachn.-Katalog gratis
Schuh-Jöst, Abt. F 97, 6120 Erbach
Telefon 0 60 62/39 12

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Familienanzeigen

Grüße zu Weihnachten und Neujahr ...

... an alle Verwandten, Freunde und Bekannten zu schicken, ist eine schöne alte Sitte. Das sollten Sie auch diesmal nicht versäumen.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

In obiger Rubrik erhalten Sie eine Anzeige in dieser Art und Größe:

Familie Erwin Pangritz
aus Zinten, Kreis Heiligenbeil
Birkenweg 4, 3054 Rodenberg

Muster

zum einmaligen **Sonderpreis von 25,– DM** einschließlich Mehrwertsteuer, wenn Sie den Betrag auf das Postscheckkonto Hamburg 90 700-207 überweisen.

Den Text für die Anzeige senden Sie uns bitte in der abgebildeten Form unter dem Stichwort **„Weihnachtsgrüße"** getrennt zu. Bitte verwenden Sie möglichst Druckbuchstaben, damit sich keine Setzfehler einschleichen.

Betrag und Text für die Anzeige müssen bis spätestens 1. Dezember 1992 bei uns eingegangen sein.

Bitte einsenden an Das Ostpreußenblatt, Anzeigenabteilung, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13

Grußtext: ....

Absender: Name: ....

Straße: ....

PLZ/Ort: ....

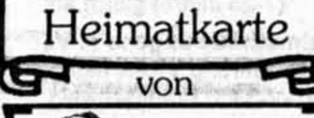
Telefon: ....

☐ Scheck liegt bei

☐ Ich überweise heute auf Ihr Konto Nr. 90 700-207 Postgiroamt Hamburg BLZ 200 100 20

Das Ostpreußenblatt

Autoaufkleber
– Preußen –
3,50 DM in Briefmarken
Jörg Ehlert
Badwaldweg 29
7270 Nagold





Heimatkarte von Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) **92 92 22**

Verschiedenes

Wer möchte **liebevoll gepflegt** werden?
Sonniges Doppelzimmer vorhanden
Senioren- und Privatpflegeheim Hildegard Bloem
Peter-Swyn-Str. 68, 2247 Lehe
Tel. 0 48 82/15 24

Ostdeutsche Provinz- und Städtewappen als
Autoaufkleber
liefert zu DM 2,00
HEIMAT-Buchdienst
Banszerus
3470 Höxter, Krängelweg 3, Tel. 0 52 71/78 29

Bierdeckel aus den Ostgebieten, insbesondere Ostpreußen, gesucht. Erhard Schiwy, Elbinger Str. 8, 4837 Verl 1, Tel. 0 52 46/8 13 52.

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

Wir organisieren Konzerte
in Litauen – Nord-Ostpreußen für interessierte Chöre, Orchester, Folkloregruppen etc. Vollständige Informationen erhalten Sie durch
Arunas Simashka
Kalvariju 128-33, LIT 2042 Vilnius

Im Falle meines Todes
Was zu tun ist
Wichtige Hinweise
Hilfe für Hinterbliebene
Vordrucke zum Eintragen
Broschüre, Großformat DIN A4, 31 S., geb., handliche Vordrucke, nützliche Tips. DM 15,50 + DM 4,50 Porto/Verp., zu bestellen bei: K-H. Blotkamp, Elmshorner Straße 30, D-W-2080 Pinneberg

Suchanzeigen

Hallo Richtenberger (Kreis Johannisburg), bitte melden: **Jahrgang 25–28** und alle, die in Richtenberg gewohnt haben. Zuschr. mit Telefonangabe u. Nr. 22 741 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Das Geschenk für Freunde, Verwandte und sich selbst:
Videofilm
„Von der Oder bis ans Frische Haff"
ca. 50 Min., DM 79,00
zzgl. Versandkosten
Studio JAS-Film, 2116 Asendorf
Fax: 0 41 83/28 14

Gesucht werden Informationen über Hans Tepperis
Truschen, Kreis Tilsit
Suchdienst Wulf Nöhring
Lotstraße 10, 7141 Steinheim 3
Telefon 0 71 44/2 14 94

Nassengärter
Schüler der Stein- und Nass. Mittelschule treffen sich seit 19 Jahren in Delmenhorst. Nachbarn und Schulkameraden, wo seid Ihr?
Bitte meldet Euch bei: Ruth Töppel, geb. Sakowski
Richard-Wagner-Straße 6, 7835 Teningen, Tel. 0 76 41/83 79

Zum **83.** Geburtstag
am 3. November 1992
unserer lieben Mutter
Herta Spilgies
geb. Schaefer
aus Adelshof/Tilsit
jetzt Linzer Straße 16
5468 St. Katharinen
alles Liebe und Gute
von ihren Kindern
und Enkelkindern

Ihren
80.
Geburtstag
feiert am 10. November 1992
Gertrud Herrmann
geb. Schmoor
aus Pillau, Skagerrakstraße 12
jetzt Distelweg 17, 2160 Stade
Es gratulieren herzlich
Michael, Gisela und Daniela

70
Jahre alt wird unser Bruder
Alfred Küchen
* 13. 11. 1922
in Wildwiese, Elchniederung
jetzt wohnhaft Leiningerstr. 39
6710 Frankenthal 3
Es gratulieren
und wünschen Gottes Segen
seine Schwestern
Erna, Hiltraut und Familien





Sein **59.** Lebensjahr
vollendet am 12. November 1992
Günther Walter
aus Jähnichen – Insterburg
jetzt wohnhaft in
O-2141 Dersewitz
Es gratulieren recht herzlich
Deine Geschwister



Aus weiter Ferne grüßen Dich,
geliebtes Muttchen,
unsere unvergessenen dunklen Wälder
Ostpreußens!

Ihren  90. Geburtstag

feiert am 15. November 1992

Herta Tornau
geb. Herrmann

aus Grünfließ, Kreis Gerdauen
jetzt Bürgerheim, 7950 Biberach-Riss

Es gratulieren von ganzem Herzen
Tochter Christa und Enkel Dietmar, Rainer und Gunter



Unser Vater, Groß- und Urgroßvater

August Gusek

aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg
jetzt Wattenring 6, 2940 Wilhelmshaven, Tel. 0 44 21/50 19 79

wird am 11. November 1992

 90 Jahre.

Wir gratulieren und begleiten den Jubilar mit unseren besten Wünschen.
Die Kinder, Enkel und Urenkel

Am 11. November 1992 feierst Du, lieber Papi,

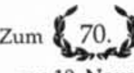
Deinen  81. Geburtstag.

Deine „Truppe", wie Du uns manchmal liebevoll nennst,
wünscht Dir einen heiteren und gesegneten Tag.
Es ist schon zur Tradition geworden, daß wir Dich
über Das Ostpreußenblatt – die Brücke zur Heimat – grüßen;
wissen wir doch, wie sehr Du Deine ostpreußische Heimat liebst,
das Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen.

In Liebe
Deine Ehefrau Rosemarie
Deine Kinder Susanna, Christiane, Andreas

Georg Waller

Molkereibesitzer in Schillen, Kreis Tilsit
Ebelingstraße 39, 3000 Hannover 51, Tel. 05 11/6 46 32 70

Zum  70. Geburtstag

am 10. November 1992
meiner lieben Ehefrau, unserer lieben Mutti und Omi

Ilse Wagner, geb. Schröder

aus Königsberg (Pr), Barbarastraße 80 und Kurfürstendamm 6
jetzt Gleiwitzer Straße 9, 4030 Ratingen

Herzliche Glückwünsche
Heinz Wagner
die Söhne Ortwin und Hilmar und Schwiegertochter Else
die Großkinder Sascha, Michael und Nadin

Ihren  66. Geburtstag

feiert am 12. November 1992

Margot Sackel, geb. Mielenz

aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung
jetzt Baueracker 28, 4690 Herne 1

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen
Ehemann Otto
Kinder, Schwiegerkinder und Enkel Christian

Weinet nicht, daß ich von euch gehe,
seid dankbar, daß ich so lange bei euch war.

Plötzlich und unerwartet ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder und Onkel

Richard Weiss

geb. in Gronden, Angerburg
wohnhaft gewesen in Angerapp

im Alter von 80 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer
Rudi Weiss mit Familie
Aribert Weiss mit Familie
und alle Anverwandten

Rechbergstraße 7, 7072 Heubach, 18. Oktober 1992

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich Herr, in deine Hände.

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute unsere liebe Mutter und meine liebe Oma, Schwägerin und Tante

Ella Perrey

geb. Reinhold

* 24. 5. 1903 † 21. 10. 1992
Schulzenhof, Kreis Insterburg

In stiller Trauer
Hanna Haarbrücker, geb. Perrey
Carola Haarbrücker
Felicitas Perrey

Herberhauser Straße 10, 4930 Detmold

Nach einem erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Theresia Krause

geb. Laufersweiler

aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil

im 90. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Bruno Michaelis und Frau Erika, geb. Krause
Wolfgang Krause und Frau Heike

Süderdeich 36, 2268 Neukirchen

In aller Stille haben wir von unserer Mutter

Martha Scheminowski

geb. Rossmann

geb. 19. 7. 1906 gest. 15. 10. 1992
aus Peterswalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

Abschied genommen.

Im Namen der Angehörigen
Helga Szwalkiewicz, geb. Scheminowski

Jaburgstraße 34, 2820 Bremen 70

Der Herr ist mit mir
darum fürchte ich mich nicht
Psalm 118, 6

Nach einem erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Noetzel

geb. Kropat

aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hans-Jürgen Kropat
Alter Schulweg 7, W-4973 Vlotho-Exter



Alle Wege gingen wir gemeinsam
den letzten Weg gehst Du allein

Siegfried K. W. Riss

geb. 26. 3. 1922 Königsberg (Pr)
gest. 29. 10. 1992 Koblenz/Rhein

In stiller Trauer
Christel Riss und Kinder

Trierer Straße 106b, 5400 Koblenz

Wir trauern um unseren lieben Bruder

Günther Schacht

* 1. 4. 1927 in Reichenbach, Kreis Pr. Holland
† 3. 9. 1992 in Stuttgart

In stillem Gedenken
Elfriede Poitiers, geb. Schacht
Charlotte Lange, geb. Schacht
und alle Angehörigen

Lüttmelland 33, 2000 Hamburg 65

Heute entschlief nach einem erfüllten Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Joachim Biendarra

aus Kirschlainen, Kreis Allenstein

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
Eugenie Biendarra, geb. Pfeifer
Kinder und Enkelkinder

Feilenhauerweg 38, 4800 Bielefeld 12, den 2. November 1992
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November 1992, auf dem ev. Friedhof in Stieghorst statt. Beginn der Trauerfeier um 12 Uhr in der Friedhofskapelle.
Das Seelenamt ist am selben Tage um 11 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche, Stieghorster Straße 31.

Meine Zeit steht in deinen Händen
Psalm 31, 16

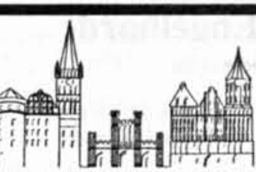
Nach langer Krankheit entschlief sanft mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Walter Wallner

* 31. Januar 1915 † 20. Oktober 1992
Wallenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
Elfriede Wallner, geb. Ruddigkeit
Manfred Wallner und Frau Edeltraut, geb. Knoop
Hans Ulrich Hartz und Frau Hannelore, geb. Wallner
Wolfgang Wallner und Frau Annelie, geb. Neve
Deine Enkelkinder
Sven, Claudia, Manuela, Jens
Iris, Sönke, Carmen, Andreas
Sandra und Jörn

Poggenpohler Weg 8, 2432 Gosdorf



Gleichwohl scheint es mir,
daß wir gewisser Gedanken
nur einmal
in unserem Leben fähig sind.
Hamann

Wir beklagen den allzu frühen Tod des Vorsitzenden und Gründers des Vereins Gedenkstätten Königsberg/Panjatniki Kenigsberga.

Roland Heidemann

25. 6. 1954 – 25. 10. 1992

Für den Vorstand in Hamburg
Frank Morgenstern
stellvertretender Vorsitzender

Für den Verein in Königsberg/Kaliningrad
Gennadij Semjonow
Vorsitzender

So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein seelig' Ende.

Gustav Masuhr

* 5. Mai 1906 in Willkheim
† 26. Oktober 1992 in Köln

zuletzt wohnhaft Lyck, Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Kinder, Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Bonner Straße 539, 5000 Köln 51
Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Der Herr ist mein Hirte;
mir wird nichts mangeln.

Fünf Monate nach dem Tode unseres Vaters wurde nun auch unsere geliebte Mutter aus diesem irdischen Leben abgerufen.

Charlotte Jendral

geb. Duscha

* 6. 2. 1899 in Jägersdorf bei Muschaken
† 10. 10. 1992 in Hoheneggelsen bei Hildesheim

In Liebe und Dankbarkeit
Christel und Günter Neumann
Heiner und Edelgard Jendral mit Roland
Liselotte Möller mit Thomas,
Andreas, Frank, Charlotte und deren Familien
Irmgard und Heinz Wysotzki
Erika und Eckart Grote
mit Stefan und André und dessen Familie
Hermann Jendral mit Lars und Katja
Gisela und Hans Peter Fasterling
mit Sabine und Beate
sowie Schwester, Schwägerinnen und Schwager

Traueranschrift:
Christel Neumann, Tischbeinstraße 22, 3000 Hannover 51

Nach einem erfüllten Leben in Liebe und Fürsorge für ihre Familie ist unsere Tante

Ida Meienreis

geb. Sudau

aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit
* 12. 3. 1905 in Petratschen, Kreis Tilsit
† 21. 10. 1992 in Lensahn/Holstein

von uns gegangen.

In stillem Gedenken
Charlotte Meienreis-Guttmann
Fam. Kurt Meienreis-Sudau
und alle Angehörigen

Kurzer Kamp 2a, 2432 Lensahn

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Oma

Anni Lettau

geb. Morgenroth

geb. 28. Oktober 1920 gest. 27. Oktober 1992
Steegen, Kreis Preußisch Holland Hamburg

im 72. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Heinz Lettau
Klaus Lettau
Cornelia Lettau
Brigitte Lettau mit Marcus

Kielkoppelstraße 80e, 2000 Hamburg 73
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 5. November 1992, um 11 Uhr von der Kapelle des Rahlstedter Friedhofs.



Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist der Tod Gnade.

Nach einem erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Helene Manneck

geb. Tobehn

geboren am 26. 5. 1906 in Trömpau, Kreis Königsberg (Pr)
gestorben am 22. 10. 1992 in Gr. Schneen
Gänseanger 2, Landkreis Göttingen

In Liebe und Dankbarkeit
Fritz und Rita Manneck
Rudi und Else Manneck
Fredi und Hilde Manneck
sowie alle Enkel, Urenkel und Verwandte

Die Trauerfeier war am 26. Oktober 1992, und die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
auf Erden wie im Himmel.
Matth. 6, 10

Der allmächtige Gott nahm meinen geliebten Mann und meinen lieben Vater

Herbert Gnadt

geb. am 16. 4. 1908 in Klein Strengeln, Ostpreußen

durch einen plötzlichen Tod in sein ewiges Reich.

In Liebe und Dankbarkeit
Gulda Gnadt, geb. Sziegoleit
Charlotte Gnadt
und alle Angehörigen

Untere Hofbreite 10, Bad Harzburg 1, am 23. Oktober 1992

Ernst Steinbach

Rittergutsbesitzer – letzter Herr auf Wittigwalde
Leutnant im Grenadierregiment
„König Friedrich der Große"
No. 4

* 24. 1. 1899 † 22. 9. 1992

Jutta Steinbach, geb. Pabst von Ohain
im Namen der Familie

Hölderlinstraße 10, 2814 Bruchhausen-Vilsen

Nach einem erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Johanna Engelhardt

geb. Schneider

geb. 14. 2. 1902 gest. 28. 10. 1992
in Scharfeneck in München
Kreis Ebenrode

Es nehmen in Liebe Abschied
Christel Kittel, geb. Engelhardt
Dorothea Berger, geb. Engelhardt
Siegfried Berger
Irma Chibidziura, geb. Engelhardt
Ulf Chibidziura
Heinz Fleiter
Carl Kittel
Regina Kittel-Dasecke und Familie
Bettina Vetter, geb. Kittel, **und Familie**
Wolfgang Fleiter und Frau
Petra Fleiter
Hans-Georg Klingschat und Familie

Waldmeisterstraße 13, 8000 München 45

Reich ist, wer viel hat,
reicher ist, wer wenig braucht;
am reichsten ist, wer viel gibt.
(G. Tersteegen)

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, die plötzlich und unerwartet heimgerufen wurde.

Magdalena Maria Kriegesmann

geb. Schinz aus Lolidimmen

* 16. Mai 1914 † 28. Oktober 1992

In Liebe und Dankbarkeit
Beate Heintze, geb. Kriegesmann
mit Christiane und Markus
Claudia und Stephan
Matthias und Petra
Hartmut und Karin Kriegesmann
mit Peter
Gert und Elsbeth Kriegesmann
mit Birgit und Tobias
Wolfgang und Jutta Kriegesmann
mit Julia und Jessica
Familie Helmut Schinz
und alle, die ihr in Liebe und
Freundschaft verbunden waren

Am Gradeberg 5, 5940 Lennestadt-Meggen, den 28. Oktober 1992
Mannheim, Brilon-Hoppecke, Kirchhundem-Flape und Salzgitter-Bad
Die Trauerfeier fand am Montag, dem 2. November 1992, um 14.30 Uhr in der ev. Kirche zu Altenhundem-Meggen statt, anschließend erfolgte die Beerdigung.

Die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) hat Abschied genommen von

Martha-Maria Lindemann

* am 28. Juli 1912 † am 29. September 1992

Die Verstorbene gehörte vom 11. September 1982 bis 7. September 1991 als 2. Stellvertreterin des Kreisvertreters dem geschäftsführenden Vorstand an.

Ihr Wirken für unsere Schicksalsgemeinschaft wird unvergessen bleiben.

Paul Heinacher **Brigitte Wolf**
Kreisvertreter Stellvertr. Kreisvertr.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 13. Oktober 1992 unser allzeit verehrter, langjähriger Ehrenvorsitzende

Kurt Erzberger

Als Mitbegründer und 1. Vorsitzender hat er über 30 Jahre lang unsere Gemeinschaft geprägt.
Wir werden seiner immer in Hochachtung, Trauer und Dankbarkeit gedenken.

Der Vorstand der
Burgschulgemeinschaft Königsberg Pr.

Klaus Falcke **Hellmuth Schulz** **Dieter Brandes** **Johannes Mack**

Sie starben fern der Heimat

Statt Karten

Martha-Maria Lindemann

† 29. 9. 1992

Danke
Für ein stilles Gebet.
Für eine stumme Umarmung.
Für das tröstende Wort, gesprochen oder geschrieben.
Für einen Händedruck, wenn die Worte fehlten.
Für alle Zeichen der Liebe, Verbundenheit und Freundschaft.
Für die Spenden an das Rote Kreuz.

Im Namen aller Angehörigen
Hans-Jürgen Lindemann
Frauke Rumpeltin, geb. Lindemann

Eivelse/Burgdorf, im Oktober 1992

Hilfeleistung ist dringend notwendig

Unterstützung der Landsleute in der Heimat als vorrangiges Ziel der Kreisgemeinschaft Sensburg

Remscheid – Die Sensburger Kreisgemeinschaft hatte zu ihrem 37. Kreistreffen in die Patenstadt Remscheid eingeladen. Unter den mehr als 2 500 Teilnehmern waren wohl die wichtigsten Gäste die mit Bussen aus Stadt und Kreis Sensburg angereisten 54 Personen, die überwiegend Mitglieder der „Sensburger Deutsche Gesellschaft Bärentatze" sind. Die Patenstadt Remscheid hatte durch ihre großzügige Unterstützung ihre Teilnahme möglich gemacht.

Die Kreisgemeinschaft Sensburg sieht zur Zeit ihre wichtigste Aufgabe in der Hilfe für die Landsleute in der ostpreußischen Heimat. Darauf wies Kreisvertreter Dr. Klaus Hesselbarth in seiner Eröffnungsansprache hin. Gleichzeitig betonte er, daß die notwendige Unterstützung aus eigenen Mitteln allerdings nicht zu erbringen sei. Weiteren Kreisen, insbesondere der Bundesregierung, müsse die Not der Deutschen im Osten immer wieder und verstärkt bewußt gemacht werden, damit die zugesagten Mittel tatsächlich zur Verfügung gestellt werden.

Die Kreisgemeinschaft konzentriere ihre Bemühungen in erster Linie auf soziale Hilfen für die Menschen im Heimatkreis und sei dankbar, daß die Patenstadt Remscheid dabei ihre Mitwirkung zugesagt habe.

Der Remscheider Bürgermeister Karl-Heinz Bona bekannte sich in eindrucksvoller Weise zu der 1954 begründeten Patenschaft zum Kreis Sensburg und erklärte, daß Remscheid auch in Zukunft alles tun werde, um diese Patenschaft weiter auszubauen und zu unterstützen. „Wir, die Stadt Remscheid, wollten und wollen heute und in Zukunft Mittelpunkt für alle Sensburger in aller Welt sein," sagte er und sicherte Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht zu, um dieses Ziel zu erreichen.

Mit großem Beifall aufgenommen wurden die Worte des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft Bärentatze Willi Kobus, der über die Tätigkeit der Bärentatze berichtete. Die Gesellschaft habe zur Zeit 350 Mitglieder im Kreis Sensburg. Diese Zahl könnte in nächster Zeit auf 1000 anwachsen. Informationsquelle und Verbindung zu Landsleuten in aller Welt sei das Ostpreußenblatt, wofür die Mitglieder der Gesellschaft sehr dankbar seien.

Kobus betonte, daß die „Bärentatze" ihre Hauptaufgabe in der sozialen Arbeit und Hilfeleistung für ihre Mitglieder sehe, die in der Heimat verblieben und in ihren Familien alt geworden seien. Sie gehörten vielfach zu den sozial Schwachen mit nicht ausreichenden Renten.

Ein weiteres Problem sei das Erlernen der deutschen Sprache. Dazu müßten umgehend Sprachkurse eingerichtet werden. Lehrkräfte könnten gefunden werden.





Der zweite Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft Bärentatze (linkes Bild) während des Empfangs durch die Stadt Remscheid. Im Namen der Stadt begrüßte Bürgermeister Karl-Heinz Bona (rechtes Bild) die Gäste Fotos privat

Schwierigkeiten bereiteten die Finanzierung und die Beschaffung von Lehrmaterial.

Pfarrer Ernst Schwartz – er war von 1934 bis 1945 amtierender Pfarrer in Sorquitten und steht seither in ständigem Kontakt zu seinen früheren Gemeindemitgliedern in Ostpreußen und Deutschland – hatte sein „Wort des Gedenkens" unter das Motto „Quo vadis, Deutschland?" gestellt.

Die Festansprache hielt der stellvertretende LO-Sprecher Wilhelm von Gottberg. Er wies darauf hin, daß die Heimatvertriebenen seit 1945 ihrerseits wesentlich zum Erhalt des Friedens in Europa beigetragen hätten. Das sollte auch in Zukunft so bleiben. Schon 1950 hätten sie in der Charta der Heimatvertriebenen auf Rache und Vergeltung verzichtet. Damit sei jedoch nicht gemeint, daß sie auf ihr Heimatrecht und die individuelle Entschädigung verzichteten.

Zum deutsch-polnischen Vertrag äußerte der Festredner, die Vertriebenen seien an diesem Vertragswerk als Betroffene nicht beteiligt gewesen, sie hätten es nicht mitgetragen und würden das auch in Zukunft nicht tun. Der Vertrag könne nur die nachbarschaftlichen Beziehungen regeln, in bezug auf eine Anerkennung der Annexion Ostdeutschlands sei er nicht maßgebend.

Auch wenn die Landsmannschaft dem Nachbarschaftsvertrag nicht zugestimmt habe, nutze sie gleichwohl die Möglichkeiten, die dieser Vertrag böte. Er ermögliche die Gründung von deutschen Freundschaftskreisen. In Ostpreußen seien mittlerweile 7 000 Landsleute in 23 Kreisen organisiert. Die Kreisgemeinschaften und damit die Landsmannschaft bemühe sich, bei der Einrichtung von Büros, Versammlungsräumen, Bibliotheken, der Einrichtung von Sprachunterricht usw. zu helfen. Sie sei ihrerseits aber auf die von der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel angewiesen. Sie werde immer wieder bei der Bundesregierung vorstellig, um auf die Mißstände, unter denen die in der Heimat verbliebenen Landsleute zu leiden haben, hinzuweisen.

Ein sehr persönliches Wort richtete der Redner an die aus Sensburg und Umgebung angereisten Landsleute, die in der Heimat geblieben seien, dort durchgehalten und vieles durchlitten hätten. Diese Menschen trügen dazu bei, daß für alle, die heute nach Ostpreußen fahren, die Heimat nicht zur Fremde geworden ist. Sie bewahren ein Stück deutscher Identität, betonte er.

Abschließend ging Wilhelm von Gottberg auf die Situation im nördlichen Ostpreußen ein. Er forderte die Herstellung der deutschen Identität neben der russischen als Voraussetzung für den Wiederaufstieg Königsbergs. Das bedeute nicht die staatliche Zugehörigkeit zur Bundesrepublik Deutschland. Jede Regelung müsse die Rechte und Wünsche der russischen Bevölkerung respektieren. Die Ansiedlung von ca. 200 000 Rußland-Deutschen, wie sie der Regierungspräsident von Königsberg angeboten habe, könnte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, sagte der Redner zum Abschluß seiner Ausführungen.

Das Sensburger Kreistreffen, das in seiner Feierstunde vom Ostpreußenchor und Jagdhornbläsern festlich umrahmt wurde, schloß mit dem Beisammensein der Teilnehmer innerhalb der Kirchspiele und Ortschaften. **D. H.**

Eine Freundschaft wurde besiegelt

Vielseitiges Veranstaltungsprogramm erwartete Gäste aus Nidden

Großhansdorf – Auf Einladung des Königsbergers Heinz Plewka besuchten 40 Gäste aus Nidden den Hamburger Vorort Großhansdorf. Unterkunft wurde von Großhansdorfer Bürgern zur Verfügung gestellt. Das Veranstaltungsprogramm war sehr vielseitig und umfaßte als Höhepunkt ein Chorsingen in Trachten mit acht Musikanten im vollbesetzten Waldreitersaal in Großhansdorf. Zuerst sang der gemischte Großhansdorfer Chor Musica-Viva, der es möglich machte, den Saal zur Verfügung gestellt zu bekommen. Danach sang der 24köpfige Frauenchor aus Nidden und brachte eine wunderbare Stimmung. Anschließend gab es ein Abendessen mit allen Sängern und dem Bürgermeister Uwe Petersen aus Großhansdorf. Vor dem Essen wurden Freundschaftsgaben zwischen dem Vizebürgermeister von Nidden Romanus Kizevisius und Herrn Petersen ausgetauscht.

Am Ankunftstag wurden die Gäste vom Veranstalter in Gudow an der ehemaligen Zonengrenze abgeholt. Einen Tag später wurden Großhansdorf und das Ahrensburger Schloß besichtigt. Eine Delegation mit dem Vizebürgermeister wurde vom Sportverein aus Anlaß des 50jährigen Vereinsjubiläums empfangen. Nachmittags gab es ein großes Senioren-Leichtathletik-Sportfest.

Am nächsten Tag sollte Hamburg mit dem Bus aus Nidden besichtigt werden. Leider wurde der Bus unterwegs krank, wie unsere Gäste sagten, so daß in Hamburg in einer Schulaula die Zeit zum Proben genutzt wurde. Unterdessen reparierten die Busfahrer die defekte Bremse. Statt der Hallen-Sportschau des Sportvereins zuzusehen, probten die meisten für den Chorgesang am Abend, der dann auch bestens vorgetragen wurde. Am Tag darauf gab es die große Hafenrundfahrt mit Foto und Chorsingen und eine Einkaufstour durch Hamburg, dann Mittagessen auf Einladung der HEW (Elektrizitätswerke) und eine Betriebsbesichtigung bei der Firma EAE. Der großherzige Inhaber der Firma EAE ist der Königsberg Ewert. Am Mittag des Abreisetages wurde in Hohenfelde beim Bürgermeister und Europa-Verbandsvorsitzenden Ulrich Meyer gegessen. Dann kam der große Abschied mit mancher Träne und der Zusage Nidden demnächst zu besuchen. Die Absicht des Initiators Heinz Plewka war und ist, eine Partnerschaft zwischen Großhansdorf und Nidden herzustellen. Erschwerend war allerdings der Beschluß des Sozial- und Kulturausschusses der Gemeinde Großhansdorfs, am 11. 11. 91 keine Partnerschaft mit Nidden einzugehen, so daß alle Kosten der gesamten Veranstaltung von Gönnern und Verbänden gestiftet wurden.

Heinz Plewka

DIA-Vortrag

Großhansdorf – Mittwoch, 11. November, 20 Uhr, Dia-Abend über Königsberg und Nidden im Schulzentrum, Studio 203, Sieker Landstraße. Heinz Plewka berichtet von seinen Eindrücken im nördlichen Ostpreußen.



Wie in Folge 44, Seite 4, berichtet, wurde am 2. und 3. Oktober in Bansen (Kreis Rößel) ein Dachverband für die Deutschen Vereine in Ostpreußen gegründet. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Versammlung. Unter anderen sind im Hintergrund zu sehen (von rechts nach links): Dieter Schwarz, Bundesgeschäftsführer der LO, Eckhard Werner, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Vereinigung in Ostpreußen (VdV), Gerhard Prengel, Bundesvorstandsmitglied der LO, und Paul Gollan, stellvertretender Vorsitzender des Prüfungsausschusses des VdV Foto privat

Gruppenreisen

Für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes wird vom 20. Februar bis zum 6. März 1993 eine große Ägypten-Rundreise mit einer 6tägigen Nilkreuzfahrt durchgeführt. Majestätische Pyramiden, monumentale Tempel, großartige Statuen, weltberühmte Museen und Ausgrabungen – in Ägypten begegnet dem Reisenden Kultur auf Schritt und Tritt. Dazu der ganze Zauber des Orients mit den bunten Bazaren und der pulsierenden Weltstadt Kairo. Als Höhepunkt dann die überwältigenden Zeugnisse der vergangenen Kultur Oberägyptens in Luxor und Assuan. Reisestationen werden sein: Kairo – Pyramiden von Gizeh – Memphis – Sakkara – Alexandria und der Assuan Staudamm.

*

Für eine Gruppenreise unter dem Motto „Baltische Impressionen" sind noch einige Plätze frei. Im Rahmen einer Kreuzfahrt mit dem Traumschiff „MS Berlin" werden vom 10. bis zum 20. Juli 1993 folgende Häfen angelaufen: Riga, Tallinn, St. Petersburg, Helsinki, Memel, Danzig, Königsberg, Saßnitz. Viele interessante Landgänge bieten sich während dieser 11tägigen Schiffahrt an. Auch die Erholung an Bord kommt nicht zu kurz. Ausgangs- und Endpunkt der Reise ist Travemünde.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Veranstaltungen

Lübeck – Freitag, 6. November, 39. Preußische Tafelrunde im Lysia Hotel, Auf der Wallhalbinsel (beim Holstentor), Prismensaal. Beginn 19.30 Uhr mit einem gemeinsamen Königsberger Klops-Essen (Kostenbeitrag 25,– DM). Anschließend Vortrag von Prof. Dr. Wiktor Prokopjew, Dekan der Fakultät für Jura und Ökonomie der Universität Königsberg sowie Präsident der Königsberger Börse: „Preußen und das Zarenreich im 19. Jahrhundert".

Hannover – Dienstag, 10. November, 19.30 Uhr, Veranstaltung der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e. V., Landesgruppe Niedersachsen in der Gaststätte Hannover 96, Clausewitzstraße 2, 3000 Hannover 1 (gegenüber Stadthallengarten). Thema der Veranstaltung: Kaliningrad heute – Königsberg morgen. Referent ist Frank Ortner, der als Angestellter der russischen Stadtverwaltung von Königsberg Ansprechpartner für Immobilienkäufer ist.

Hannover – Sonntag, 8. November, 15 Uhr, lädt die Bürgeraktion Mahnmal und der Tempelherren-Orden zu einer Feierstunde für die Mauer-Opfer am Weißen-Kreuz-Platz ein.

Düsseldorf – Sonntag, 15. November, 10 bis 15 Uhr, 24. Ost- und Mitteldeutsches Sammlertreffen im Haus des Deutschen Ostens, Bismarckstraße 90, Düsseldorf. Auch in diesem Jahr werden alle Sammler, die sich für Kulturgut aus Ost- und Mitteldeutschland interessieren, dieses zum Kauf und Tausch anbieten.

Wetzlar – Sonnabend, 7. November, und Sonntag, 8. November, 14 bis 18 Uhr, Altenberger Basar des Königsberger Diakonissen-Mutterhauses der Barmherzigkeit auf Altenberg. Mit dem Erlös des Basars sollen der Einbau eines Pflegebades in dem Mutterhaus auf Altenberg und Hilfsmaßnahmen für das Krankenhaus in Königsberg, das ehemalige Krankenhaus der Barmherzigkeit, finanziert werden.

Bonn hat den Mißbrauch des Asylrechts zu lange ignoriert. Auch jetzt noch blockiert die Ideologie der Asyllobby beherzte Schritte der Parteien. Manfred Ritter (Autor des Buches „Sturm auf Europa", Verlag Hase und Koehler, Mainz) warnt vor den Folgen. Die Staatsverdrossenheit, so seine Analyse, wird weiter zunehmen – und zwar beiderseits der Elbe!



Polizisten im Einsatz während der Rostocker Krawallnächte: Werden die Gewalttaten noch zunehmen?

Radikalismus:

Böses Erbe verfehlter Asylpolitik

War Rostock nur der Auftakt zu einer Welle der Gewalt? – Das Grundgesetz und seine Fehler

VON MANFRED RITTER

Sind die Krawalle in Rostock und zunehmend in anderen Städten und Kommunen Deutschlands erst der Anfang einer zunehmenden Radikalisierung? Solange alle im Wohlstand leben, besteht kein Anlaß für Extremismus und Gewaltaktionen. Die linken Gewalttaten in Wackersdorf und anderswo waren – sieht man einmal von ihrer teilweisen Steuerung durch die Stasi der damaligen DDR ab – im wesentlichen nur schen Asylbetrug (die Zahl der Asylbewerber erreichte im ersten Halbjahr 1992 nahezu eine Viertelmillion) ausgegeben werden, sehen sie oft in der Gewalt das letzte Mittel, mit dem sie ihren Protest zum Ausdruck bringen können.

Im Gegensatz zu den vorstehend erwähnten linken Gewalttätern, die sich nur auf den Beifall bestimmter Medien, nicht aber auf die Zustimmung der Bevölkerung stützen kern über die wahre Stimmung im Volk falsche Informationen lieferte, oder war es die zunehmende Weltfremdheit und Volksferne unserer Abgeordneten in Bonn, die sie daran hinderte, das Ausmaß der Verärgerung im Volk über die jede Logik verhöhnende Asylpolitik zu erkennen?

Unsere Politiker wohnen in der Regel nicht in den Vierteln, in denen die Asylanten untergebracht werden (auch wenn jetzt in benkosten, die ebenfalls Spitzenstellung genießenden Steuerlasten und eines der aufgeblähtesten Sozialsysteme der Welt, das im Grunde schon längst nicht mehr finanzierbar ist, verstärken die Krise.

In den neuen Bundesländern haben die Gewerkschaften durchgesetzt, daß die Löhne weit über die Arbeitsproduktivität erhöht worden sind. Wundert man sich dann, wenn immer mehr Betriebe schließen müssen oder westdeutsche Unternehmer auf Investitionen dort verzichten? Nach der Statistik beträgt die Arbeitsproduktivität in Mitteldeutschland nur etwa ein Drittel derjenigen in Westdeutschland.

Solange den Bonner Politikern nichts besseres einfällt, als ständig neue Steuererhöhungen auszubrüten, um die arbeitende Bevölkerung noch stärker zu belasten, wird sich auch in Westdeutschland eine zunehmend gereizte Stimmung ausbreiten.

Unter dem Druck der sich anderweitig orientierenden Wähler scheinen inzwischen auch bei der SPD immer mehr Politiker zu begreifen, daß es so nicht weitergehen kann. Alles deutet aber darauf hin, daß die SPD einer Asylgrundgesetzänderung nur in einer Weise zustimmen wird, die das Problem des massenhaften Mißbrauchs nicht lösen wird. Dabei gibt es sehr wohl eine Möglichkeit, den Asylmißbrauch weitgehend zu unterbinden. Dazu ist es nötig, das nirgends sonst in der Welt existierende individuelle Asylgrundrecht abzuschaffen und es durch eine sogenannte institutionelle Garantie zu ersetzen. Damit erhält der Gesetzgeber (durch die Verfassung) den Auftrag, die Art und den Umfang der Asylgewährung durch ein normales Gesetz zu regeln. Er kann dann mit einfacher Bundestagsmehrheit die Asylgewährung den jeweiligen Notwendigkeiten anpassen. So könnte er die Zahl der jährlich aufzunehmenden Asylbewerber begrenzen (Kontingentierung).

Man könnte auch Bewerber aus Ländern, in denen nach unseren Erkenntnissen keine

Freizeitbeschäftigungen für gelangweilte westdeutsche Jugendliche aus wirtschaftlich oft gutsituierten Elternhäusern. Sie wurden durch offenen oder versteckten Beifall gewisser Medien noch erheblich gefördert. Rechte Gruppierungen wurden demgegenüber von den gleichen Medien attackiert.

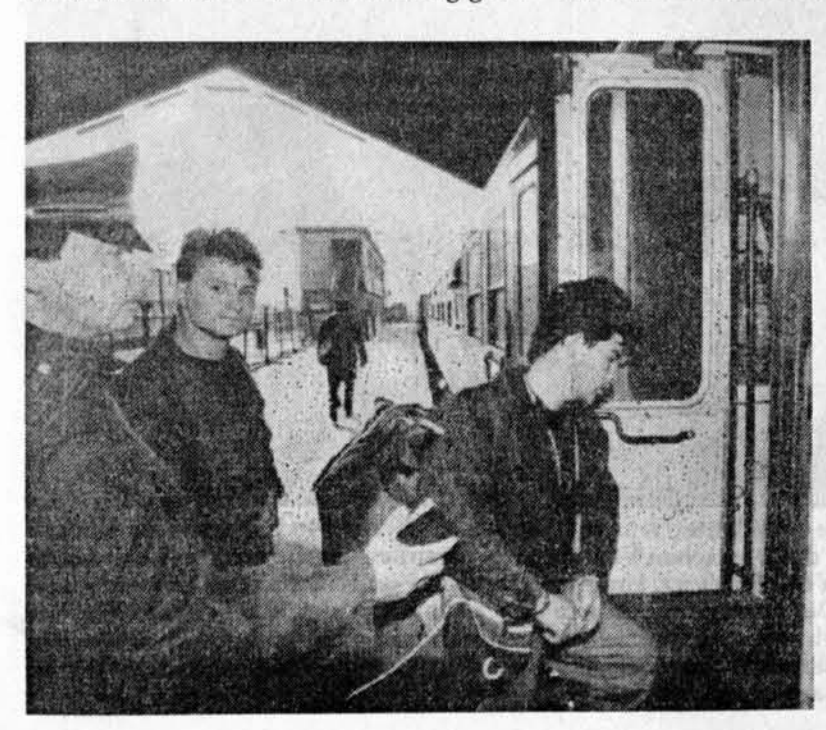
In den neuen Bundesländern gab es zwar eine kommunistische, jedoch keine antinationale Propaganda. Außerdem führt die wirtschaftliche Situation dort zu keinen allzu günstigen Zukunftsperspektiven. Viele Jugendliche befinden sich in einer Situation, die sie zur Ansicht kommen läßt, daß sie nicht allzuviel zu verlieren haben. Wenn sie dann mit ansehen müssen, wie staatliche Gelder in Höhe von mehr als 10 Milliarden Mark jährlich (andere Schätzungen reichen bis zu 35 Milliarden Mark) für den giganti-

konnten, ist dies bei den Krawallen vor den Asylantenheimen anders. Der offene oder zumindest versteckte Beifall großer Volksgruppen, die normalerweise keinerlei Sympathie für Unruhe oder Gewalt haben, sollte für unsere Politiker ein ernsthaftes Warnsignal sein. Auch dem einfachen Wahlbürger platzt inzwischen offenbar der Kragen, wenn er sieht, wie Deutschland, das mit der Wiedervereinigung große Probleme hat, von einer Einwanderungslawine (bis Oktober dieses Jahres 368 000 Asylbewerber) überschwemmt wird, ohne daß man in Bonn die Notbremse zieht. Eine ideologisierte, realitätsferne Asyllobby war so einflußreich, daß es ihr immer wieder gelang, alle Versuche zu einer Änderung des untauglichen deutschen Asylrechts bereits im Keim zu ersticken. War es diese Lobby, die den Politi-

der Nähe des Hauses von Ex-Außenminister Genscher eine solche Asylanten-Unterkunft errichtet werden soll) und es ist noch nicht bekannt geworden, daß asylbegehrende Zigeuner die Häuser oder Wohnungen von Bundestagsabgeordneten ausgeraubt hätten. Wie sollen solche Leute, denen man ohnehin eine „berufsnotwendige" Dickfälligkeit nachsagt, die Gefühle im Volk über den Asylmißbrauch nachempfinden können?

Ihre anormale Politik, die in keinem anderen Land dieser Erde möglich war, muß heute zwangsläufig Schiffbruch erleiden. Dies gilt besonders dann, wenn die „Beruhigungspillen" Wohlstand und Vollbeschäftigung in den neuen Bundesländern nicht verteilt werden können und auch im Westen bald nicht mehr in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Eine demonstrativ antinationale Politik wird bald keine Wähler mehr finden. Unerfreulich hoch aber ist der Preis, mit dem diese Rückkehr zur politischen Normalität und Vernunft erkauft werden muß. So bleibt in den neuen Bundesländern das versprochene Wirtschaftswunder aus und auch im Westen sieht es mit der Konjunktur nicht günstig aus. Hinzu kommt eine ins Gigantische wachsende Staatsverschuldung, die vor allem durch die Wiedervereinigung und die damit verbundenen finanziellen und wirtschaftlichen Probleme entstanden ist. Bedenklich ist auch, daß die deutsche Industrie gewaltige Summen im Ausland, jedoch viel zu wenig in den neuen Bundesländern investiert. Offenbar verspricht sie sich in Deutschland nicht mehr die für jede Wirtschaft lebensnotwendigen Gewinne. Eine Ursache dafür liegt in der Politik der Gewerkschaften, die glauben, mit ständiger Arbeitszeitverkürzung Arbeitsplätze sichern zu können – eine Logik, bei der die endgültige Vollbeschäftigung mit der „Nullstundenwoche" erreicht würde! Unsere weltweit an der Spitze stehenden Lohnne-



Abschiebung eines illegalen Grenzgängers bei Frankfurt/Oder: Doch gegen den gewaltigen Ansturm ist Deutschland hilflos

Gefährdete Souveränität des Volkes

Verfolgung mehr droht, vom Asylverfahren ausschließen, so daß sie bereits an der Grenze wieder zurückgewiesen werden könnten. Außerdem müßten kriminelle Asylbewerber sofort abgeschoben werden.

Es geht bei dieser Änderung des Asylgrundrechts um nicht weniger als die Wiedererlangung unserer Souveränität über den Umfang der Einwanderung via Asylrecht.

Derzeit sind wir hilflos einem ständig wachsenden Einwanderungsstrom ausgesetzt. Wenn hier nicht schnell gehandelt wird, werden sich die politischen und sozialen Spannungen in der Bundesrepublik in absehbarer Zeit so verstärken, daß man die Krawalle von Rostock im Verhältnis zu dem, was dann auf uns zukommt, als völlig belangloses Ereignis ansehen wird.